

# Vorbericht über die jugoslawisch-deutschen Ausgrabungen in der Siedlung von Feudvar bei Mošorin (Gem. Titel, Vojvodina) von 1986–1990

Bronzezeit – Vorrömische Eisenzeit

Von Bernhard Hänsel, Berlin und Predrag Medović, Novi Sad

Mit Beiträgen von Cornelia Becker, Svetlana Blažić, Ksenija Borojević, Lubomir Bukvić, Frank Falkenstein, Divna Gačić, Helmut Kroll, Brigitte Kull, Manfred Roeder, Snežana Grčki-Stanimirov, Čedomir Trajković und Thomas Urban



Feudvar. Schnitt E; Nördliches Haus. Frühbronzezeitliches Idol. Terracotta. – M. 2:3.

# Inhalt

Einleitung .....	48
Der Grabungsort .....	50
Die Ausgrabungen in Feudvar .....	57
Zum Forschungsstand der Eisen- und Bronzezeit an der Theißmündung ..	61
Die Siedlungsabfolge .....	66
Archäologische Untersuchungen .....	71
Die bronzezeitliche Besiedlung und ihre Funde	
Von Bernhard Hänsel .....	71
Eine Hausstelle der frühen und mittleren Bronzezeit	
Von Thomas Urban .....	83
Die Hausbefunde .....	84
Phasen IA-IB (Plana 13-12/2, die älteren Bauphasen) .....	89
Die Brandschicht am Ende der Phase IB (Plana 13-11) .....	91
Phase IIA-IIB (Plana 12/2-10, die „Nach-Brand-zeitlichen“	
Gebäude) .....	93
Phase III (Plana 8-9, die jüngeren Häuser) .....	99
Funde und Datierung .....	101
Resümee .....	106
Verzeichnisse .....	107
Eine bronzezeitliche Vorratsgrube	
Von Snežana Grčki-Stanimirov .....	110
Die Funde .....	110
Stilistisch-typologische Einordnung .....	114
Bronzezeitliche Fischpfannen	
Von Čedomir Trajković .....	117
Der Übergang von Bronzezeit zu früher Eisenzeit	
Von Manfred Roeder .....	119
Horizont II .....	128
Horizont I .....	129
Anhang .....	136
Pyraunoi der Bronze- und Eisenzeit	
Von Lubomir Bukvić .....	137

Knochengeräte	
Von Divna Gačić .....	140
Die eisenzeitliche Besiedlung und ihre Funde	
Von Predrag Medović .....	144
Die Kalakača-Besiedlung der frühen Eisenzeit .....	144
Die mittlere Eisenzeit (Basarabi-Stil) .....	148
Die späte Eisenzeit (Kannelierte Ware) .....	150
Latènefundes	
Von Brigitte Kull .....	151
Botanische Untersuchungen zu pflanzlichen Grundnahrungsmitteln .....	165
Bier oder Wein?	
Von Helmut Kroll .....	165
Emmer aus Feudvar	
Von Ksenija Borojević .....	171
Zoologische Untersuchungen .....	178
Haustierhaltung und Jagd in der frühen Bronze- und Eisenzeit in der Vojvodina – Erste Resultate zu Tierknochenfunden aus Feudvar	
Von Cornelia Becker .....	178
Die Fischfunde von Feudvar	
Von Svetlana Blažić .....	190
Geländeuntersuchungen zum Ablauf der vor- und frühgeschichtlichen Be- siedlung auf dem Titeler Plateau im Theißmündungsgebiet	
Von Frank Falkenstein .....	194
Untersuchungsareal Keljin-Surduk-Ost .....	197
Untersuchungsareal Feudvar-„Vorbürg“ .....	201

Innerhalb Jugoslawiens wurden ovale Pfannen in geringer Zahl in Vatin und Popov Salaš<sup>142</sup>, Idjoš<sup>143</sup>, Gomolava und in einem Grab bei Vinča<sup>144</sup> gefunden. Garašanin bezeichnet sie als "muldenförmige Gefäße" und datiert sie in die Phase Pančevo-Omoljica der Vatina-Kultur<sup>145</sup>.

Eine engere zeitliche Einordnung gelingt weniger über die Funde aus dem mehrphasigen eponymen Ort Vatin als anhand von Fundstellen, in denen ein deutlicher Vatina-zeitlicher Horizont ausgesondert werden konnte, wie Židovar, Popov Salaš, Belegiš oder Bežanija bei Zemun, Stari aerodrom<sup>146</sup> (Alter Flughafen). Analogien zu den Typen mit oval-rechteckiger Form treten zusammen mit Funden der Phase Pančevo-Omoljica in einem Grab bei Vinča sowie in einer Schicht von Popov Salaš auf.

Die fundreichste und beststratifizierte Fundstelle mit den meisten archäologischen und interdisziplinär nutzbaren Anhaltspunkten ist dagegen Feudvar. In Schnitt W sind Fischpfannen bis hinunter zum Planum 10 angetroffen worden, in Schnitt E bis Planum 12, einem stratigraphischen Bereich, der durch Funde aus den Phasen des klassischen Vatina bis zur Stufe Vatina-Pančevo-Omoljica gekennzeichnet ist. Es hat aber den Anschein, als lägen sie konzentriert nur aus der entwickelten Frühbronzezeit vor. Fragmente finden sich auch in mittelbronzezeitlichen Ablagerungen und sogar noch in Gruben der spätbronzezeitlichen Phase mit Gáva-Elementen. Erst eine ausführliche Behandlung des gesamten Fundstoffes kann zeigen, ob sie in den jüngeren Zusammenhängen als verschleppt oder primär dazugehörig gelten dürfen.

Anhand der in Feudvar unterschiedenen Siedlungshorizonte ist die Nutzung dieser Gefäßform von den ältesten bislang ergrabenen Schichten bis an den Übergang von der späten Bronzezeit zur frühen Eisenzeit zu verfolgen, ihre formale Entwicklung jedoch kaum zu beschreiben. Lediglich verzierte Fischpfannen bleiben auf die älteren Schichten beschränkt.

## Der Übergang von Bronzezeit zu früher Eisenzeit

Von Manfred Roeder

Für diesen Vorbericht über die Grabung in Feudvar und deren Ergebnisse wurden aus dem die Eisenzeit betreffenden Fragenkreis zwei Themen herausgegriffen: Zum einen die Struktur der Besiedlung und zum anderen der Übergang von der späten Bronzezeit zur frühen Eisenzeit anhand von stratigraphischen Ergebnissen an einer dafür besonders geeignet erscheinenden Stelle.

In allen vier bislang geöffneten Schnitten (W, A, D und E) lag in den obersten 0,8 m bis 1 m mächtigen Ablagerungen eisenzeitliche Keramik. Es handelt sich von

<sup>142</sup>) Vatin: N. Vulić u. M. Grbić, CVA Yougoslavie 3. Belgrade – Musée du Prince Paul (Belgrad 1938); Popov Salaš: P. Medović, Popov Salaš, naselje. Arh. Pregled 2, 1960, 77ff.

<sup>143</sup>) Museum Kikinda, unpubliziert.

<sup>144</sup>) M. Garašanin, Praistorija na tlu Srbije 1–2 (Beograd 1973) 330 Taf. 57,1–2.

<sup>145</sup>) Garašanin (Anm. 144) 330.

<sup>146</sup>) D. Bojović, Stara pista aerodroma Novi Beograd-višeslojno naselje. Arh. Pregled 10, 1968, 29ff. mit Taf. 12 unten.



oben nach unten um die kannelierte Keramik der späten Eisenzeit<sup>147</sup> sowie die im Basarabistil verzierte Keramik<sup>148</sup> und die Kalakača-Ware<sup>149</sup> der mittleren bzw. frühen Eisenzeit.

Seit dem Auflösen der Siedlung haben Wurzeln, Tiergänge und andere erosive Vorgänge die oberen Bereiche der Kulturschichten stark gestört. In den ersten 30–40 cm sind überwiegend nur die gebrannten Herdstellen erhalten. Eventuell dazugehörige Hausböden sind so fragmentarisch, daß zur Rekonstruktion der Hausgrundrisse noch andere Indikatoren wie Pfostenlöcher oder Konzentrationen von Hüttenlehm herangezogen werden müssen.

Mit zunehmender Tiefe bessert sich der Erhaltungszustand der Hausböden, wenngleich – im Gegensatz zu den frühbronzezeitlichen Befunden – architektonische Details und konstruktive Elemente oft schwer nachzuzeichnen sind.

Trotz des unterschiedlichen Erhaltungszustandes läßt sich für das gesamte eisenzeitliche Schichtpaket ein Bild der Besiedlungsstruktur zeichnen.

Nordöstlich des Tores<sup>150</sup> befindet sich ein freier Platz von etwa 20 m Durchmesser (*Abb. 22a*). Von dort zieht sich ein Weg nach Südosten, der an einer Häuserzeile entlang führt, die dem südlichen Rand des Siedlungshügels folgt. Ein weiterer Weg verläuft in nordöstlicher Richtung und stellt die Verbindung zur nächsten von Südost nach Nordwest verlaufenden „Parallelstraße“ her. Zwischen diesen Wegen liegen Zonen, die kontinuierlich bebaut waren. Innerhalb dieser Bereiche gab es offensichtlich keinen vorherbestimmten Standort für die Häuser. In keinem Fall wurde ein neues Haus exakt über einem zerfallenen oder abgebrannten Gebäude errichtet und Planierungsarbeiten waren – jedenfalls für den Häuserbau – nicht zu beobachten. Gelegentlich überlappen sich die Böden teilweise, doch zeigt eine stets dazwischenliegende Schicht an, daß obertägige Reste des älteren Gebäudes vergangen oder von Erde überdeckt waren, bevor ein Neubau begonnen wurde. In einem solchen Fall ist mit einem größeren zeitlichen Abstand zwischen den beiden Häusern zu rechnen. Liegen zwei Gebäudereste ohne sich zu überschneiden auf annähernd gleichem Niveau, und sind sie zudem nicht allzuweit voneinander entfernt, ist eine unmittelbare Aufeinanderfolge möglich, obwohl nicht ausgeschlossen werden kann, daß bestimmte Bereiche auch einige Zeit unbebaut waren.

Bemerkenswert erscheint die Tatsache, daß das offenbar rechtwinklige Wegesystem innerhalb der Siedlung von Beginn der früheisenzeitlichen Besiedlung an bis zum Ende dieser Periode beibehalten wurde. Die eisenzeitliche Siedlung von Feudvar war demnach über einige Jahrhunderte nach einem gleichbleibenden System strukturiert. Die Häuser wurden nicht nach Belieben irgendwo errichtet, sondern nur an dafür vorgesehenen Bereichen. Dies setzt ein zumindest dörfliches Organisationsystem für das eisenzeitliche Feudvar voraus.

Leicht verändert, jedoch nicht grundsätzlich verschieden ist die Anlage des mittel- bis spätbronzezeitlichen Feudvar (*Abb. 22b*). Die südliche Randbebauung

<sup>147)</sup> P. Medović, *Naselja starijeg gvozdenog doba u Jugoslovenskom Podunavlju*. Diss. et Monogr. 22 (Beograd 1978) 52 ff.

<sup>148)</sup> Ebd. S. 48 ff.; P. Medović u. B. Hänsel, *Feudvar Kod Mošorina*. *Naselje gvozdenog i bronzanog doba*. Rad Vojvodj. Muz. 31, 1988–1989, 30 Taf. 2.

<sup>149)</sup> Medović (Anm. 147) 43 ff.

<sup>150)</sup> *Abb. 3*, zwischen den südlichen Begrenzungen der Grabungsschnitte A und D.

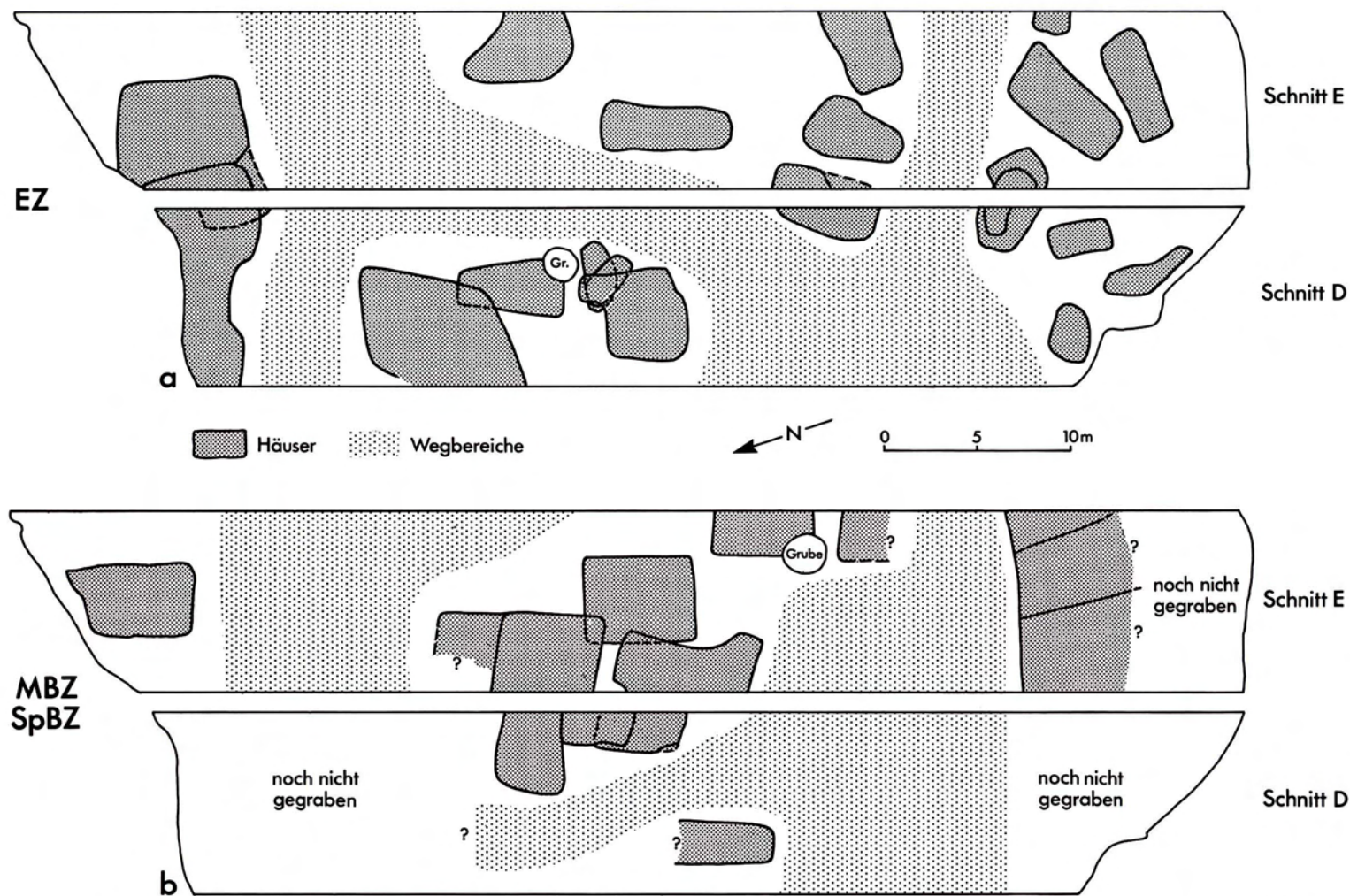


Abb. 22. Feudvar. Schnitte D und E. Bebaute Zonen und Wegbereiche, a der eisenzeitlichen Plana (Horizont II); b der mittel-/spätbronzezeitlichen Plana (Horizont I).



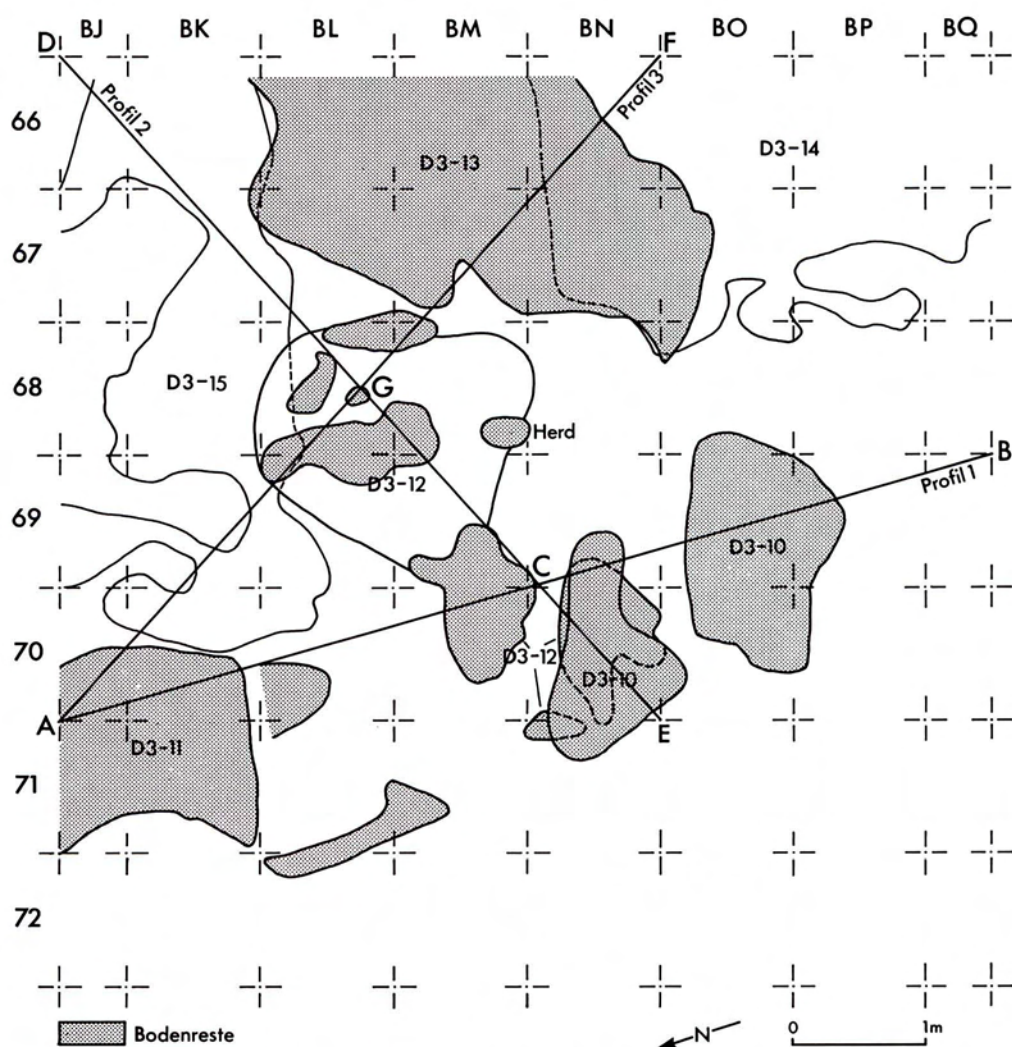


Abb. 23. Feudvar. Schnitt D, Teilfläche III. Projektion der Hausgrundrisse aus den Plana 5–11 und Lage der „rekonstruierten“ Profile 1–3 (vgl. Abb. 25).

des Siedlungshügels bestand schon in dieser Periode. Im Gegensatz zu den locker verteilten Häusern der frühen Eisenzeit, wird sie nun durch eine lückenlose Häuserreihe gebildet. Die in der jüngeren Periode an den Eingangsbereich nördlich anschließende Häuserkonzentration lag in der mittleren und späten Bronzezeit nur um etwa 10 m nach Osten verschoben. Die Nordwest-Südost ausgerichteten Wege befanden sich in beiden Perioden an identischer Stelle, ebenso der bebaute Bereich am nördlichen Rand des erhaltenen Teils der Siedlung.

Ohne hier die Frage der Kontinuität zwischen den in Feudvar belegten Perioden im ganzen beantworten zu können, läßt sich doch für den Übergang von der späten Bronzezeit zur frühen Eisenzeit belegen, daß in der jüngeren Zeit die Siedlungsstruktur prinzipiell weitgehend erhalten blieb und somit eine ununterbrochene Besiedlung wahrscheinlich ist.

Exemplarisch soll im folgenden aus dem unteren Bereich der eisenzeitlichen Schichten im Schnitt D<sup>151</sup> ein Areal herausgegriffen werden, das sich durch eine dichte Abfolge von mehreren Bodenresten auszeichnet.

In den Grabungskampagnen 1986 und 1987 hatte sich gezeigt, daß in den durch Erosion stark gestörten eisenzeitlichen Ablagerungen Schichtgrenzen teilweise nur schwer zu erkennen waren. Daher wurden bei der Anlage des Schnittes D im Jahre 1988 fünf Querprofile stehengelassen. Die so entstandenen Teilflächen (von Nord nach Süd als Teilflächen I–VI bezeichnet) sind 10 m breit und zwischen 11 m und 7 m lang. Das Erkennen flächiger Strukturen wurde durch die 1 m breiten Profilstege nicht wesentlich gestört; die von beiden Seiten dieser Stege gezeichneten Profile sind jedoch eine wichtige Hilfe bei der Schichtdefinition.

Die hier bearbeiteten Hausböden wurden in Teilfläche III von Schnitt D gefunden. Sie liegen in der bebauten Zone, die nördlich an den freien Platz vor dem Tor angrenzt (*Abb. 22a*). Es handelt sich um Reste von fünf Gebäuden, die mit der Bezeichnung D 3–10 bis D 3–15 (*Abb. 23*) versehen und in den Grabungskampagnen 1988 und 1990 freigelegt wurden. Einige darüberliegende Haushorizonte der Kampagne 1988 bleiben hier unberücksichtigt.

Die Fußböden bestehen aus einem Gemisch von Lehm und Löß, das wohl aus Gruben in der Umgebung entnommen wurde; in einigen Fällen (in der frühen Eisenzeit nicht die Regel) verwandte man auch Lehmlagerungen aus der Theiß, die beim Austrocknen sehr hart werden. Der Bodenauftrag ist gewöhnlich etwa 10 cm mächtig. Gelegentliche Ausbesserungen – besonders im Randbereich der Häuser – haben manchmal eine Dicke von bis zu 30 cm<sup>152</sup>.

Böden unterscheiden sich von dem umgebenden Material vor allem durch ihre weiß-gelbliche Farbe (Theißlehm ist grau-grün) und ihre Festigkeit. Die ursprüngliche Oberfläche ist durch das Begehen gut geglättet und komprimiert. Beim Graben läßt sich die Verfüllung über einer solchen Fläche sehr gut ablösen. War ein Feuer die Ursache für die Zerstörung eines Hauses, ist der Boden graduell unterschiedlich verziegelt.

Erfreulicherweise ist der Boden D 3–11 so gut erhalten, daß sich an ihm die Ausmaße des Hauses ermitteln lassen. In Teilfläche III erkennt man eine klare Begrenzung des Gebäudes nach Süden hin. Diese verläuft fast entlang der Quadrantengrenze BK zu BL 70/71 (*Abb. 23*). Nördlich des Profilsteiges setzt sich der Boden in Teilfläche II auf gleicher Höhe fort (*Abb. 24*). Die nördliche Hauskante verläuft parallel zur südlichen, etwa in der Mitte der Quadranten BE 69–71. Damit läßt sich die Länge des Hauses mit etwa 5,4 m angeben. Auch die westliche Begrenzung ist klar zu erkennen; sie verläuft im Süden annähernd von der Quadrantengrenze BK–BL 71/72 nach Norden bis fast in die Mitte des Quadranten BE 71. Unklar ist der Verlauf der Hauswand im Osten. Die Südostecke ist durch eine Grube gestört; jenseits dieser Grube gab es keinen Boden mehr. In Teilfläche II stellt die östliche Kante des Bodens nicht die ursprüngliche Begrenzung des Hauses dar. Doch zeigt das starke Ausdün-

<sup>151</sup>) Die Einteilung der Teilflächen siehe: Medović u. Hänsel (Anm. 148) *Abb. 7*.

<sup>152</sup>) Zu dieser Thematik siehe auch die Ausführungen von Th. Urban im vorliegenden Bericht über die nicht grundsätzlich verschiedenen frühbronzezeitlichen Fußböden.



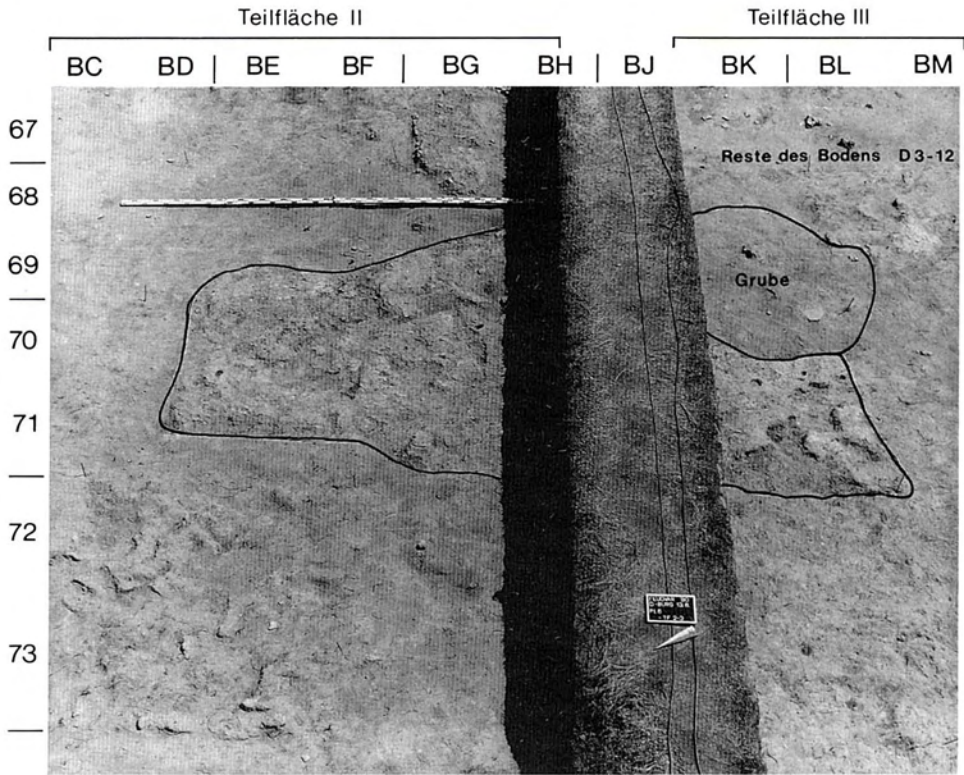


Abb. 24. Feudvar. Schnitt D, Teilfläche II und III, Planum 6. Haus D 3 – 11.

nen des über dem Bodenniveau liegenden Schuttes (Hüttenlehm) nach Osten hin an, daß die Wand nicht mehr weit entfernt gewesen sein kann. Der erhaltene Teil des Bodens hat eine Breite von 2,6 m. Zieht man die Streuung des Schuttes und das Fehlen des Bodens jenseits der Grube in Betracht, kann die ursprüngliche Breite kaum 3 m überschritten haben. Die Grundfläche betrug damit mindestens 14 qm, jedoch höchstens etwa 16 qm. Es handelt sich mithin also um ein recht kleines Haus.

Die Wände der eisenzeitlichen Häuser in Feudvar bestanden aus lehmverstrichenen Schilfbündeln, die an einer Holzrahmenkonstruktion befestigt waren; zahlreiche verbrannte Hüttenlehmfragmente mit Negativen der vergänglichen Materialien über den Hausstellen belegen dies anschaulich.

Wie eingangs erwähnt, bessert sich der Erhaltungszustand von Siedlungsresten (wie Böden) in der Regel mit zunehmender Tiefe. Von den höher gelegenen Böden der frühen Eisenzeit sind oft nur unzusammenhängende Fragmente erhalten (D 3–10 und D 3–12 in Abb. 23). Auch ihre Konsistenz hat in den oberen Bereichen gelitten und selbst beim Präparieren mit dem Staubsauger waren sie, vor allem wenn die originale Oberfläche fehlte, nur schwer zu erkennen. Um solche stark gestörten Böden dennoch einem Hausbefund zuzuordnen und schließlich die stratigraphische Abfolge klären zu können, wird ein einfaches Hilfsmittel benutzt: Neben den auf der Grabung gezeichneten Hauptprofilen an den Schnittkanten werden zur Absicherung der stratigraphischen Interpretation auch sog. „rekonstruierte Profile“ verwendet. In

Feudvar werden nach jedem Abstich (der in der Regel 5–10 cm beträgt) Zeichnungen des Planums, meist im Maßstab 1:20 angefertigt. In diesen Zeichnungen sind neben den in jedem Planum gemessenen Quadrantenecken so viele Nivellements eingetragen, wie zum späteren Verständnis des Reliefs einer Fläche erforderlich sind. Damit ist es möglich, entlang jeder gedachten Linie aus den untereinanderliegenden Plana ein Profil zu rekonstruieren, in dem die stratigraphische Lage aller markanten Befunde wie Hausböden, Herde, Wandverstürze, Brandschichten, Gruben etc. zueinander einzuordnen ist.

Bei der uns hier interessierenden Teilfläche III des Schnittes D wurden drei solche Profile derart angelegt, daß sie alle fünf Böden erfassen und sich dabei gegenseitig schneiden (Profile 1–3: *Abb. 23; 25,1–3*).

Der jüngste hier behandelte Boden D 3–10 liegt auf einer Höhe zwischen 122,52 m und 122,54 m über NN (Profile 1–2: *Abb. 25,1–2*); die Reste, die sich in den Plana 5 und 6 fanden, bilden zwei größere „Inseln“ im Zentralbereich der Teilfläche III (*Abb. 23*). Es handelt sich um unverbrannten, sehr kompakten, gelblichen Lehm, der mit zahlreichen Lößkindeln vermischt ist. Von der ursprünglichen Oberfläche ist nichts erhalten. An der am besten konservierten Stelle hatte der Boden noch eine Dicke von 5 cm (Profil 1: *Abb. 25,1* bei etwa 5 m). Genaue Umrisse des Hauses lassen sich jedoch nicht erkennen.

Die Oberfläche des nächst tiefer gelegenen Bodens D 3–12, der in den Plana 6 und 7 ausgegraben wurde, befand sich etwa auf einer Höhe von 122,41 m bis 122,43 m über NN (Profile 1–3: *Abb. 25,1–3*) und lag im Verhältnis zu D 3–10 etwas nach Nordosten verschoben. Von der ursprünglichen Oberfläche sind an zwei Stellen Reste erhalten geblieben. Es handelt sich um einen ca. 10 cm mächtigen Lehmauftrag, der offensichtlich unter starker Feuereinwirkung gestanden hat. Die Oberfläche hat scharfkantige Risse, und der Lehm ist größtenteils tief-rot verziegelt. Diese Verziegelung setzt sich in den darunter liegenden lehmhaltigen Schichten fort. Bis auf eine Höhe von 122,24 m über NN sind diese Brandspuren deutlich nachzuweisen (Profil 2: *Abb. 25,2* bei 2,5 m bis 4 m und Profil 3: *Abb. 25,3*, bei 2,2 m bis 3,4 m). Wiederum läßt es die starke Störung des Bodens nicht zu, genauere Aussagen über den Grundriß des Hauses zu machen. Einzig das Fragment einer Herdstelle hat sich erhalten (*Abb. 23*). Es handelt sich um einen einfachen Lehmauftrag von ca. 5 cm Dicke (ohne die sonst häufig anzutreffende Unterkonstruktion eines Scherbenpflasters), der an der vermuteten Mitte um 2 cm überhöht ist. Vom Rand hat sich ein 15 cm langes und zwischen 3 cm und 4 cm breites Wangenstück erhalten, das die Herdplatte um 5 cm überragt. Auch der Rand ist in einfachster Weise aus Lehm aufgebaut und glatt verstrichen. Die ursprünglichen Maße des Herdes lassen sich zu einem Oval von etwa 30 cm x 50 cm rekonstruieren.

Der Boden D 3–12 liegt um etwa 10 cm unter dem Boden D 3–10 und wird von letzterem an einigen Stellen direkt überlagert (Profil 1: *Abb. 23; 25,1*), womit das zeitliche Verhältnis zwischen beiden eindeutig ist.

Der nächste Boden D 3–13 aus den Plana 7 bis 9 zeigte bereits einen erheblich besseren Erhaltungszustand. Ein größeres Stück von ihm mit den Ausmaßen von 3,4 m x 1,8 m befindet sich am Ostrand der Teilfläche III (*Abb. 23*). Er setzt sich in den Profilsteg zwischen den Schnitten D und E hinein fort, erscheint auf der anderen Seite jedoch nicht mehr. Da die Stege eine Breite von 1,4 m haben, kann die Ost-





West-Ausdehnung des Hauses 3,2 m nicht überschreiten. Auf dem entsprechenden Niveau in Schnitt E befindet sich eine größere Streuung von Siedlungsabfall (Scherben, Knochen und Geräte), wie er für den Vorbereich von Häusern typisch ist.

Der Boden D 3–13 besteht aus schwach gebranntem, hellem Lehm, dessen weitgehend erhaltene Oberfläche auf einer Höhe zwischen 122,25 m und 122,29 m über NN liegt (Profil 3: *Abb. 25,3*). Bereits in Planum 6 ist eine Lehmausschmierung am südlichen Rand des Bodens zu erkennen, die bis zu 10 cm über das eigentliche Bodenniveau herausragt (Profil 3: *Abb. 25,3* zwischen 5,7 m und 6,05 m). Solche Bodenaufträge finden sich manchmal im Bereich von Hauswänden; offensichtlich wird dadurch der Winkel zwischen Wand und Boden gerundet.

Der Boden D 3–13 liegt ca. 15 cm unter D 3–12 (Profil 3: *Abb. 25,3*) und ist von letzterem sowohl durch die Schicht, die durch den Versturz des Hauses D 3–13 gebildet wurde, als auch durch eine darüberliegende Lage lockerer, lehm durchmengerter Erde getrennt, wie ein während der Grabung angelegtes kleines Zwischenprofil ergab.

Die unmittelbar unter D 3–13 liegenden Böden D 3–14 (Höhe ca. 122,22 m über NN) und D 3–15 (Höhe zwischen 122,22 m und 122,23 m über NN) (Profile 2–3: *Abb. 25,2–3*) können vorläufig nicht eingeordnet werden, da die dazugehörigen Funde noch nicht gezeichnet sind. Nach Beobachtungen während der Grabung handelt es sich um rein mittelbronzezeitliche Häuser.

Das letzte hier zu erwähnende Haus D 3–11 aus den Plana 5 bis 7 wurde bereits in seinen Umrissen beschrieben (siehe S. 123). Der Boden besteht aus einer relativ dünnen (ca. 2 cm bis 5 cm) Schicht weiß-gelblichen, unverbrannten Lehms. Darunter liegt eine ca. 10 cm starke Fundamentierung aus sehr kompaktem, humosem Lehm, die nahezu fundleer ist. Die weitgehend erhaltene Oberfläche liegt auf einer Höhe zwischen 122,48 m und 122,55 m über NN und weist damit ein leichtes West-Ost-Gefälle auf, wie es für den gesamten Schichtenverlauf am nördlichen Hauptprofil der Teilfläche III zu beobachten ist. Alle übrigen Profile dieser Fläche zeigen – wie die Böden selbst – einen horizontalen Verlauf der Ablagerungen. Problematisch ist die stratigraphische Einordnung des Bodens D 3–11. Er überlagert den Boden D 3–15 (Profil 3: *Abb. 25,3*), während das Verhältnis zu D 3–10 und D 3–12 nicht eindeutig geklärt werden kann. Zwischen D 3–12 und D 3–11 befindet sich die bereits erwähnte Grube (siehe S. 123), und zwischen D 3–11 und D 3–10 ist der Verlauf der Schichten unklar. Die beiden letzteren Böden liegen auf annähernd gleicher Höhe, was angesichts der oben erwähnten horizontalen Schichtung in Nord-Süd-Richtung eine Gleichzeitigkeit nicht ausschließt. Zu der gleichen Schlußfolgerung im Verhältnis von D 3–11 zu D 3–12 könnte die etwas niedrigere Lage dieses Bodens führen, die die Tendenz des West-Ost-Gefälles zu bestätigen scheint. Das würde ein zeitliches Nebeneinander aller drei Böden (D 3–10, 3–11 und D 3–12) möglich machen. Dem widersprechen jedoch zwei Faktoren: Erstens ist der Boden D 3–10 stratigraphisch eindeutig jünger als D 3–12 (siehe oben und Profil 1: *Abb. 25,1*) und zweitens scheint der geringe Abstand zwischen D 3–11 und D 3–12 bei der sonst üblichen lockeren Bebauung in der Eisenzeit ein gleichzeitiges Bestehen beider Häuser unwahrscheinlich zu machen. Es ist daher davon auszugehen, daß D 3–11 jünger ist als das Haus D 3–12 und womöglich zeitgleich mit D 3–10.

Damit ergibt sich für die hier behandelten Hausböden von oben nach unten die



Abfolge D 3–10, D 3–12, D 3–13, D 3–14 und D 3–15 (die beiden letzteren wohl gleichzeitig). Der Boden D 3–11 liegt zeitlich vermutlich näher an D 3–10 als an D 3–12.

Kommen wir nun zu den Funden aus den vorher beschriebenen Befunden. Der derzeitige Bearbeitungsstand läßt eine vollständige Darstellung aller Funde aus diesem Ausschnitt der Teilfläche III des Schnittes D noch nicht zu. Erst in einer weiteren Dokumentationskampagne wird das Material komplett aufgenommen werden. So muß hier von solchen Befunden ausgegangen werden, deren Keramik bereits gezeichnet ist. Es handelt sich dabei um Schichten, die noch über dem Boden D 3–13 liegen.

Es war dargestellt worden, daß mit den Böden D 3–10 und D 3–12 zwei getrennte Zeithorizonte repräsentiert sind. Der jüngere soll vorerst „Horizont II“ und der ältere „Horizont I“ genannt werden<sup>153</sup>. Die beiden Horizonte sind stratigraphisch klar getrennte Bereiche und folgen – jedenfalls im untersuchten Areal – unmittelbar aufeinander.

## Horizont II

(Taf. 34–35)

Aus dem Schutt über dem Boden D 3–10 stammt die auf Taf. 34,1–3; 35,1–2.4–6 abgebildete Keramik. Da mit dem Abstich des Hausschuttes stellenweise noch die darüberliegende Verfüllung erfaßt wurde, können die Funde teilweise (Taf. 34,3; 35,1–2.4) nicht ausschließlich dem Haus zugerechnet werden. Beim Abgraben des Bodens selbst kam die Keramik auf Taf. 34,6 und 35,8–9 zutage. Zur gleichen Schicht gehören die Scherben auf Taf. 34,5.7–8 und 35,3.7 aus dem Bereich nordöstlich der Bodenreste D 3–10 in den Quadranten BL–BM 68–69 (Abb. 23). Das Areal liegt über dem Boden D 3–12 und ist von diesem durch den darüberliegenden Schutt des Hauses getrennt. Da der Abstich, aus dem diese Scherben stammen, frei von Hüttenlehm war, gehört er nicht mehr zur Schuttschicht, sondern zu einer darüberliegenden Verfüllung, die während der Nutzungsdauer des Hauses D 3–10 entstanden sein muß.

Die Scherbe auf Taf. 34,4 ist ebenfalls zum Horizont II zu rechnen. Sie fand sich in einer Verfüllung über dem Haus D 3–13. Wie ein während der Grabung angelegtes kleines Zwischenprofil zeigt, liegt unter dieser Verfüllung eine Schicht lockerer, lehm durchmengter Erde, an deren Oberfläche sich der Boden D 3–12 befindet. Darunter liegt der Schutt des Hauses D 3–13.

Etwa 8 cm über dem Boden D 3–11 zeigt sich in der Höhe 122,58 m über NN ein Scherbenpflaster (Profil 1, bei 1,0 m bis 1,75 m, Abb. 23; 25,1). Der Abstich dieses Pflasters ging versehentlich sehr tief; er reicht stellenweise noch knapp unter das

<sup>153)</sup> Um die Schichtzuordnung nachvollziehbar zu machen, ist im Anhang am Ende dieses Textes eine Liste 1 beigefügt, aus der die Zugehörigkeit der einzelnen, separat gegrabenen „Fundkomplexe“ zu den Horizonten I und II zu entnehmen ist. Die genaue Lage dieser Fundeinheiten wurde in den Profilen 1–3 Abb. 25,1–3 verzeichnet. Zur Grabungsmethodik und der Problematik der Schichtzuordnung siehe B. Hänsel, Kastanas. Die Grabung und der Baubefund. Prähist. Arch. Südosteuropa Bd. 7,1 (Berlin 1989) 40 ff.; bes. 43–48 und Abb. 6.

Niveau des darunterliegenden Bodens, kann also auch Material aus der Lebenszeit des Hauses enthalten. Aus diesem Abstich stammen die Scherben auf *Taf. 35,10–11*. Da die Häuser D 3–11 und D 3–10 vermutlich zeitgleich sind, gehören die beiden Scherben ebenfalls zum Horizont II oder sind zumindest nicht älter.

### Horizont I

(*Taf. 36,2–11; 37*)

Für den älteren Horizont gilt als „terminus ante quem“ der Boden D 3–12. Beim Abtrag dieses Bodens kamen die Scherben auf *Taf. 36,10* und *37,3* zum Vorschein. Die Funde stammen somit aus der Benutzungszeit des Hauses oder sie sind älter, da in dem Abstich auch Scherben sein können, die beim Auftrag des Fußbodens aus älteren Schichten mit in das Baumaterial geraten sind. Der oben erwähnte Herd (siehe S. 125) dieses Hauses wurde separat geborgen. Dabei fanden sich die Scherben auf *Taf. 36,7.9.11* und *37,4*. Ein Abstich, mit dem noch wenige Fundamentreste des stark gestörten Bodens D 3–12 abgetragen wurden und der schon Teile der darunterliegenden Schicht erfaßte, enthält die Keramik auf *Taf. 36,3* und *37,1–2*.

Aus der oben erwähnten lockeren, lehm durchmengten Schicht über dem Schutt des Hauses D 3–13 stammen die Scherben auf *Taf. 36,2.4–6.8*. Bei dieser Schicht, an deren Oberkante der Boden D 3–12 liegt, handelt es sich um die Ablagerung von Bauschutt, der entstand, als das Haus errichtet wurde. Die angeführten Funde gehören damit zum Horizont I.

Im südlichen Vorbereich des Hauses D 3–11 findet sich unter etlichen Scherben das Stück auf *Taf. 36,1*. Dort ist die braune Erde mit gelblichem Lehm vermengt, wie er für den Bodenauftrag verwendet wurde. Es handelt sich also ebenfalls um Schutt, der von Baumaßnahmen herührt. Der Abstich dieser Zone reicht jedoch stellenweise bis zu 5 cm unter das eigentliche Fußbodenniveau, womit die Funde sowohl zu Horizont II (bei vorausgesetzter Zeitgleichheit mit dem Haus D 3–10), als auch zu Horizont I gehören können.

Die Keramik des Horizontes II ist nach gängiger Terminologie als spätbronze- bis früheisenzeitlich zu bezeichnen<sup>154</sup>. Es erscheinen die charakteristischen einziehenden Schalen mit schräg facettiertem Rand (*Taf. 34,2–3*), zu denen es zahlreiche Parallelen gibt<sup>155</sup>. Auch der Becher (*Taf. 34,5*) kann mit seiner bauchigen Profilierung und dem annähernd zylindrischen Hals als typisch für diese Zeit gelten. Eine gute

<sup>154</sup>) Siehe dazu Chronologietabelle *Abb. 4*.

<sup>155</sup>) Es sollen hier nur einige Beispiele genannt sein: Ein Exemplar stammt aus der Siedlung Ras bei Novi Pazar: M. Jevtić, *Keramika starijeg gvozdenog doba na Centralnobalkanskom Području* (Beograd 1983) *Taf. 28,2*. Mehrfach erscheint diese Schalenform in der Siedlung „Selište“ bei Duboka im Velika Morava-Gebiet: M. Stojić, *Gvozdeno doba u basenu Velike Morave* (Beograd-Svetozarevo 1986) *passim*, bes. *Taf. 16,2.5*. Für das westliche Banat mag als Beispiel Perlez, Fundstelle „Batka C“ dienen: P. Medović (Anm. 147) *Taf. 52,2*; Kalakača, Grube 59 für das Srem: P. Medović, *Kalakača. Naselje ranog gvozdenog doba* (Novi Sad 1988) 164 *Abb. 147,3*. Eine Schale aus dem Gruppengrab von Gomolava, Grabung 1969–1971, trägt sogar das gleiche Ornament wie die Scherbe aus Feudvar *Taf. 34,3*: N. Tasić, *Nalazi gvozdenog doba na Gomolavi. Rad Vojvodj. Muz. 21–22, 1972–73*, 111 *Abb. 24*. Für das Eiserne Tor sei als Beispiel ein Stück aus der oberen Schicht der Fundstelle Tărmuri bei Gornea, Gde. Caraş-Severin genannt: M. Gumă, *Contribuții la cunoașterea culturii Basarabi în Banat. Banatica 7, 1985, Taf. 20,15.17*.



Parallele findet sich z. B. im Gruppengrab II (1969–71) von Gomolava<sup>156</sup>. Bei der Scherbe auf *Taf. 34,4*, die wohl ebenfalls von einem Becher oder einer Tasse stammt<sup>157</sup>, fehlt die deutlich gerundete Gefäßschulter; diese erscheint hier eher leicht facettiert und der Bauch weist einen schärferen Umbruch auf. Ein weiteres Stück aus dem genannten Grab von Gomolava läßt sich gut mit der Scherbe aus Feudvar vergleichen<sup>158</sup>. Beide zeigen zudem in der Ornamentik große Ähnlichkeit. Die Ritzung des Hals-Schulter-Umbruchs findet sich ebenso wieder, wie die Reihe von kleinen, schrägen Eindrücken auf dem Bauchumbruch und das durch eine mehrfache Ritzlinie gebildete Zickzackband darunter. Auch aus der Grube 40 in Kalakača stammt ein ähnliches Stück<sup>159</sup>. Es dürfte sich bei dieser Form um den Vorläufer der jüngeren, sog. „Bosut-Tasse“ handeln, die etwas zierlicher und mit weniger stark betonter Bauchzone aus Gradina na Bosut bei Vašica<sup>160</sup>, aus Židovar<sup>161</sup> oder auch aus Dalj<sup>162</sup> bekannt ist.

Ein weiteres für die frühe Eisenzeit typisches Merkmal ist die Ornamentik. Mit der Technik einer mehrfachen Ritzlinie werden horizontale Bänder (*Taf. 34,4–5*; *35,6.11*), Girlanden (*Taf. 34,3*), Zickzacklinien (*Taf. 34,4*) oder unterbrochene Bänder (*Taf. 34,7*) gestaltet. Auch gestempelte Linien, wie sie die Scherben auf *Taf. 35,9–10* aufweisen, können als charakteristisch für diesen Zeitabschnitt gelten<sup>163</sup>. Derart verzierte Keramik wird dem „ältesten“ Horizont der frühen Eisenzeit zugeordnet, wie er von P. Medović definiert wurde<sup>164</sup>, und der nach dessen Terminologie „Kalakača-Horizont“ bzw. nach vergleichbaren Phänomenen in benachbarten rumänischen Gebieten in deren Forschung „Gornea-Kalakača-Horizont“ genannt wird<sup>165</sup>. Ihr Verbreitungsgebiet<sup>166</sup> ist vor allem der Srem, die Bačka, das Banat und das Eiserne Tor. Einige Funde sind auch vom mittleren Timişlauf und aus dem Velika Moravatal<sup>167</sup> bekannt. Dabei zeigen die verschiedenen Verzierungselemente eine im wesentlichen kongruente Verbreitung.

Neben Ritzung und Stempelung tritt mit der Kannelur noch eine dritte Ver-

<sup>156</sup>) Tasić (Anm. 155) 114 Abb. 45.

<sup>157</sup>) Bei den beiden Stücken aus Feudvar läßt sich nicht sagen, ob es sich um einen Becher, eine Tasse oder einen Kantharos handelt. Wenn man den Rekonstruktionen in der Literatur glauben kann, finden sich für alle drei Gefäßarten Belege. Einen Becher vergleichbarer Form gibt es aus Grube 40 in Kalakača: Medović 1988 (Anm. 155) 117 Abb. 102,8. Das genannte Beispiel aus Gomolava (Tasić [Anm. 155]) war eine Tasse, und ein der Form nach ähnlicher Kantharos fand sich in Grube 10 in Kalakača: Medović 1988 (Anm. 155) 57 Abb. 42,8.

<sup>158</sup>) Tasić (Anm. 155) 111 Abb. 20.

<sup>159</sup>) Medović 1988 (Anm. 155) 117 Abb. 102,8.

<sup>160</sup>) N. Tasić, The Bosut Group of the Basarabi Complex and the „Thraco-Cimmerian“ Finds in Yugoslav Regions along the Danube and in the Central Balkans. *Banatica* 2, 1971, Abb. 2,6.

<sup>161</sup>) Medović (Anm. 147) *Taf. 66,3*.

<sup>162</sup>) V. Hoffiller, *CVA Yougoslavie* 2, 1938, *Taf. 33,1*.

<sup>163</sup>) Diese Stempeldrucke dürfen nicht mit den schmalen Eindrücken der im Basarabi-Stil verzierten Keramik verwechselt werden.

<sup>164</sup>) Medović (Anm. 147) 43 ff.

<sup>165</sup>) M. Gumă, Cîteva observații asupra Grupului Bosut. *Stud. Cercet. Ist. Veche* 32, 1981, 63.

<sup>166</sup>) Siehe die Verbreitungskarte ebd. 55 Abb. 7.

<sup>167</sup>) Z. B. von den Fundstellen Igralište bei Belica: M. Stojić, Forschungen der älteren Eisenzeit im mittleren Moravagebiet. *Materijali* 19, 1981, *Taf. 1,10*; Bukovačka česma bei Bukovče: Ders. (Anm. 155) *Taf. IX,4*.

zierungstechnik an der Keramik des Horizontes II von Feudvar auf (Taf. 34,7; 35,5.7–8). Die Scherben lassen wegen ihrer geringen Größe kaum Aussagen über den Gefäßtyp zu; es handelt sich bei den Stücken auf Taf. 35,7–8 wohl um größere Formen mit einem konischen Hals, wie sie im Zusammenhang mit dem früheisenzeitlichen Komplex Gáva-Holihrady auftreten<sup>168</sup>. Diese Keramik zeichnet sich u. a. dadurch aus, daß Halszone und Bauchumbruch gerne mit Kanneluren verziert werden. Wenngleich Girlanden ein häufiges Motiv auf dieser Keramik sind<sup>169</sup>, ist mir bislang ein Band, von dem wohl halbkreisförmige Kanneluren abgehen, in der Art wie auf Scherbe Taf. 35,7 unbekannt. Ebenso fehlen Parallelen zu der in Feudvar geläufigen Randgestaltung wie auf Taf. 35,5. Es handelt sich dabei um tiefe Töpfe mit annähernd horizontal abknickendem Rand, der mit Kanneluren verziert ist. Die Randzone kann durchgängig kanneliert oder in Felder gegliedert sein. Fast stets verläuft an der Innenseite des Randes ein umlaufendes Kannelurband.

Die flächige horizontale Kannelur mit darunterliegenden, schräg kannelierten Feldern (Taf. 35,8) ist dagegen aus dem Gávamilieu bekannt<sup>170</sup>, obgleich man eine ähnliche Kombination von Bändern und Feldern, insbesondere mit einer darüberliegenden, erhabenen Rippe, die mit kleinen Eindrücken verziert ist, auch aus mittelbronzezeitlichen Zusammenhängen kennt<sup>171</sup>. Da das Stück aus Feudvar eine genauere Typenzuordnung nicht zuläßt, kann keine eindeutige Entscheidung darüber getroffen werden, in welche Zeitstufe das Stück gehört.

Die Tonware des Horizontes II ist im allgemeinen mittel bis fein gemagert und normal geglättet, jedoch nicht poliert<sup>172</sup>. Drei Stücke (Taf. 34,7; 35,5–6) weisen einen feinen Schlickerüberzug auf. An Farben überwiegen hellere Braun-, Grau- und Okkertöne.

Die Keramik des Horizontes I ist überwiegend als mittelbronzezeitlich zu bezeichnen. Einige Stücke weisen allerdings noch auf einen spätbronzezeitlich-früheisenzeitlichen Zusammenhang hin. Es ist dies vor allem die flache Schale mit einziehendem, facettiertem Rand (Taf. 36,4) wie sie im vorangehenden Abschnitt beschrieben wurde. Diese Scherbe zeigt zudem die für Gáva charakteristische außen

<sup>168</sup>) Z. B. aus Valea lui Mihai: A. László, Considerații asupra ceramicii de tip Gáva din Hallstattul timpuriu. Stud. Cercet. Ist. Veche 24, 1973, 589 Abb. 3,7; aus dem Horizont Mahala IV: G. Smirnova, Complexele de tip Gáva-Holihrady – o comunitate cultural-istorică. Stud. Cercet. Ist. Veche 25, 1974, 378 Abb. 7,8. Ferner erscheinen solche Gefäße in der „Gruppe 7“ im Hügel von Susani: I. Stratan u. A. Vulpe, Der Hügel von Susani. Prähist. Zeitschr. 52, 1977, Taf. 6,94; unter der jugoslawischen Bezeichnung „Belegiš II“ auch aus der Grube V–85/5 in Vučedol: S. Forenbacher, Vučedol – Streimov vinograd: Horizont kasnog bronzanog doba. Opuscula Arch. 14, 1989, Taf. 7,1.

<sup>169</sup>) Beispielsweise im 1. Niveau der Siedlung Mediaș: E. Zaharia, Remarques sur le Hallstatt ancien de Transylvanie. Fouilles et trouvailles de Mediaș 1958. Dacia N. S. 9, 1965, 97 u. a. Abb. 10,1; aus der Būdöspesť-Höhle bei Miscole, deren Funde der spätbronzezeitlichen Kyjatice-Kultur zugerechnet werden: T. Kemenczei, Die Spätbronzezeit Nordostungarns. Arch. Hungarica N. S. 51 (Budapest 1984) Taf. 106,1.

<sup>170</sup>) Siehe z. B. das Gefäß aus Bodrogkeresztúr (ebd. Taf. 133, 14) oder die Scherbe aus der Siedlung von Sîncrăieni: R. Vulpe, Săpăturile de salvare de la Sîncrăieni (1954). Stud. Cercet. Ist. Veche 6, 1955, 561 Abb. 2,3.

<sup>171</sup>) Vgl. Grab 181 aus Szőreg: I. Foltiny, A szőregi bronzkori temető. Dolgozatok Szeged 17, 1941, Taf. 16,7; Grab 518 in Tápé: O. Trogmayer, Das bronzezeitliche Gräberfeld bei Tápé. Fontes Arch. Hungaricae (Budapest 1975) Taf. 46,518,12.

<sup>172</sup>) Siehe im einzelnen die Liste 2 im Anhang.



schwarze und innen rot-orange Färbung. Dem gleichen Komplex zuzurechnen sind wohl die kannelierten Stücke (*Taf. 36,9–10*)<sup>173</sup>, wenngleich ihnen die typische Färbung fehlt<sup>174</sup>. Das durch drei Ritzlinien gebildete und seitlich von schrägen Einschnitten begleitete vertikale Band auf einem Gefäßhals (*Taf. 36,11*) ist aus dem bereits erwähnten „Gornea-Kalakača-Horizont“ bekannt<sup>175</sup>.

Wichtig für die Einordnung in die Bronzezeit sind die beiden Fragmente von karinierten Schüsseln (*Taf. 36,1–2*) mit dem scharfkantigen Bauchumbruch und dem streng konischen Unterteil (*Taf. 36,1*). Unter anderem findet man solche Gefäße in den Gräberfeldern von Gelej<sup>176</sup> und Szajla<sup>177</sup>. Interessant ist auch die ausgezipfelte Randscherbe auf *Taf. 36,6*. Sie findet eine Entsprechung in der Höhensiedlung Bükkaranyos-Földvár<sup>178</sup>, die spätbronzezeitliches und jüngeres Material geliefert hat. Es gibt zwar auch an Gefäßrändern von frühbronzezeitlichen Kantharoi<sup>179</sup> Auszipfelungen; diese sind jedoch weder verdickt noch endet der Rand horizontal. Die Randgestaltung des Gefäßes auf *Taf. 37,1* ist – wenn auch bei weitem nicht so deutlich ausgeprägt – ähnlich. Die rhombische Mundöffnung tritt häufig schon in der Vatinakultur<sup>180</sup> auf, ist in der mittleren Bronzezeit aber ebenso geläufig. Die Gefäßform selbst findet Parallelen im frühbronzezeitlichen Bubanj-Hum III<sup>181</sup>, aber auch z. B. im mittelbronzezeitlichen Cırna<sup>182</sup>. Die Verzierung deutet eher auf den jüngeren Zeitabschnitt hin. Insbesondere das „Sonnenmotiv“ der von einem Kreis aus Einstichen gesäumten kleinen Delle ist von zahlreichen jüngeren Fundstellen bekannt<sup>183</sup>. Aber auch das Zickzackband, das von horizontalen Bändern begleitet wird, findet sich aus mittelbronzezeitlichen Zusammenhängen, wie z. B. auf einem Gefäß aus Grab 133 von Szőreg<sup>184</sup> oder auf einem weiteren aus einem Grab in Belegiš<sup>185</sup>.

<sup>173</sup>) Die vollständig von horizontalen Kanneluren überzogene Scherbe auf *Taf. 36,9* stammt wahrscheinlich von einem Gefäßhals. Sie findet zahlreiche Entsprechungen, z. B. aus Grube V–84/50 in Vučedol (Forenbacher [Anm. 168] *Taf. 5a*) oder von zahlreichen ungarischen Fundstellen wie das als Urne bezeichnete Gefäß aus Nagykovács (Kemenczei [Anm. 169] *Taf. 130, 1–2*).

<sup>174</sup>) Eine genaue Beschreibung der keramischen Erscheinungsformen des Gáva-Komplexes und die Herausarbeitung der regionalen Unterschiede steht noch aus.

<sup>175</sup>) Grube 33 in Kalakača: Medović (Anm. 147) *Taf. 48,1*.

<sup>176</sup>) Grab 241: Kemenczei (Anm. 169) *Taf. 18,9*.

<sup>177</sup>) Grab 47: Ebd. *Taf. 74,21*.

<sup>178</sup>) Ebd. *Taf. 21,8*.

<sup>179</sup>) B. Milleker, A Vattinai őstelep (Temesvár 1905) *Taf. 14,6*.

<sup>180</sup>) N. Tasić in: B. Brukner, B. Jovanović u. N. Tasić, Praistorija Vojvodine. Mon. Arch. 1 (Novi Sad 1974) 217 Abb. 127.

<sup>181</sup>) M. Garašanin, Praistorija na tlu Srbije 2 (Belgrad 1973) *Taf. 35,1*.

<sup>182</sup>) V. Dumitrescu, Necropola de incineratie din Epoca Bronzului de la Cırna. Biblioteca de Arheologie 4 (1961) *Taf. 107,245*.

<sup>183</sup>) Z. B. aus dem spätbronzezeitlichen Grab 27 in Litke (Kemenczei [Anm. 169] *Taf. 8,26*) oder aus einigen Gräbern in Szajla (ebd. *Taf. 76,7.12.14* usw.).

<sup>184</sup>) Foltiny (Anm. 171) *Taf. 13,1*.

<sup>185</sup>) Tasić (Anm. 180) 243 Abb. 152.

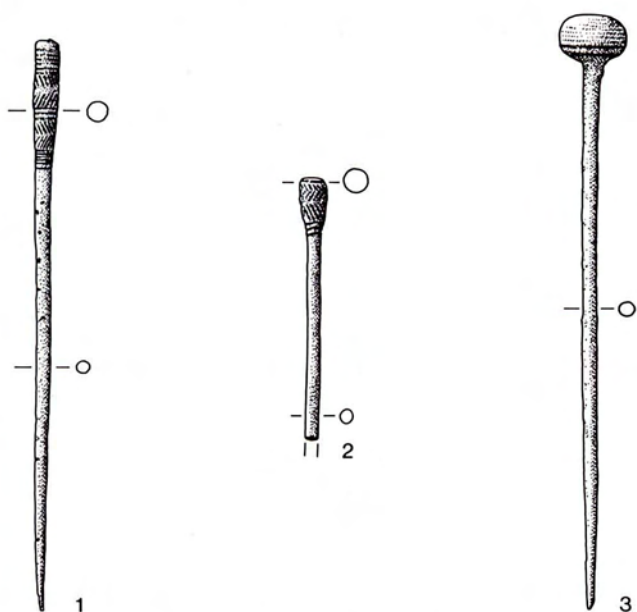


Abb. 26. Feudvar. Schnitt D. Bronzene Nadeln des früheisenzeitlichen Horizontes. – M. 2:3.

Die Scherbe auf *Taf.* 37,3 könnte von einem Topf stammen, wie er in Grab 169 in Szőreg<sup>186</sup> gefunden wurde. Wie F. von Tompa<sup>187</sup> stellt I. Foltiny<sup>188</sup> das Gefäß in die „dritte Stufe“ der Bronzezeit (d. h. etwa Bz C nach Reinecke). Ausschlaggebend für diese zeitliche Einordnung war dabei wohl die Buckelverzierung. Hänsel betont später, sich dabei allerdings ausschließlich auf die Metalle berufend, daß die Siedlung von Tőszeg ebenso wie die Gräberfelder von Szőreg und Deszg (A) die frühe Bronzezeit kaum überlebt haben<sup>189</sup>. Dennoch ist bemerkenswert, daß dieser Topf seiner Form nach im Gräberfeld von Szőreg vollständig aus dem Rahmen fällt. Wegen der Profilierung und der Verzierung muß man ihn eher mit den spätbronzezeitlichen Streufunden aus der Umgebung des Gräberfeldes in eine Reihe stellen<sup>190</sup>. Von kreisförmigen Kanneluren umrandete Buckel finden sich auf mittelbronzezeitlichen Gefäßen, sind aber gerade auch für den Gáva-Horizont charakteristisch.

Die Magerung des für die Keramik verwendeten Tons ist wie in der darüberliegenden Schicht mittel bis fein. Dagegen gibt es nun häufiger sehr feine, glänzende Glättung. Überzug wird offensichtlich nicht verwendet. Die Farbe ist wiederum vorwiegend helleres grau, braun oder ocker.

<sup>186</sup>) Foltiny (Anm. 171) Taf. 15,4.

<sup>187</sup>) F. v. Tompa, 25 Jahre Urgeschichtsforschung in Ungarn. Ber. RGK 24/25, 1934/35, Taf. 30,10.

<sup>188</sup>) Foltiny (Anm. 171) 86.

<sup>189</sup>) B. Hänsel, Beiträge zur Chronologie der mittleren Bronzezeit im Karpatenbecken. Beitr. ur- u. frühgesch. Arch. Mittelmeer-Kulturräume 7–8 (Bonn 1968) 144. Für Tőszeg bestätigt Hänsel damit die Ergebnisse von V. Milošević, Zur Chronologie der jüngeren Stein- und Bronzezeit Südost- und Mitteleuropas. Germania 37, 1959, 73.

<sup>190</sup>) Foltiny (Anm. 171) Taf. 23,1.11.



In Horizont II weist die Keramik Merkmale sowohl des Gornea-Kalakača-Horizontes als auch des Komplexes Gáva-Holihradý auf. Die Schicht entstand also in einer Zeit, als allmählich spätbronzezeitliches keramisches Formengut von früh-eisenzeitlichem abgelöst wurde. Der unmittelbar vorangehende Horizont I enthält dagegen ein Typenrepertoire, das sich aus mittel- und spätbronzezeitlichen Formen zusammensetzt, in dem Elemente der frühen Eisenzeit erstmals erscheinen. Zwischen beiden Horizonten zeichnet sich also eine bruchlose Entwicklung ab. Das vollständige Formenspektrum der Schichten sowie die Veränderungen in der Zusammensetzung der Typenensembles können zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht dargestellt werden; dies ist die Aufgabe der zukünftigen Auswertung.

In dem früheisenzeitlichen Schichtbereich des oben beschriebenen „Horizont II“ finden sich, wenn auch von teilweise etwas weiter entfernten Stellen, zwei Keulenkopfnadeln (*Abb. 26,1–2*) sowie eine Kugelkopfnadel (*Abb. 26,3*). Alle drei Stücke sind aus Bronze gefertigt. Die ersten beiden stammen von dem freien Platz im Süden der Siedlung, der unmittelbar an das Tor grenzt. In diesem Bereich hatte der lehmige, grau-braune Boden eine besonders harte Konsistenz, was wohl auf das häufige „Begehen“ zurückzuführen ist. Offensichtlich wurde der Lehmauftrag mehrmals erneuert, so daß schließlich ein bislang etwa 50 cm mächtiges Schichtpaket entstanden ist. Diese Zone ist relativ fundarm. Der sonst übliche Siedlungsabfall (Knochen oder Scherben etc.), wie er in der Umgebung der Häuser anfällt, fehlt hier. Um so ungewöhnlicher sind die beiden Nadeln, die im Abstand von etwa 7 m voneinander lagen. Die eine von beiden (*Abb. 26,1*) fand sich in schräger Stellung (ca. 45 Grad gegen die Ebene) mit dem Kopf nach unten; die andere lag horizontal.

Die Profilierung der beiden Keulenkopfnadeln weist Unterschiede auf; so ist bei dem ersten Stück (*Abb. 26,1*) der Übergang vom Kopf zum Schaft fließend, während er bei der anderen (*Abb. 26,2*) durch einen deutlichen Absatz betont ist. Die erste Nadel ist mit zwei eingeritzten Fischgrätenbändern verziert, die durch eine Gruppe von drei horizontalen Rillen getrennt sind. Den oberen und unteren Abschluß der verzierten Zone bildet je eine weitere Rillengruppe. Die zweite Nadel zeigt nur ein Fischgrätenmuster, an das nach oben hin ein schmales Band mit schrägen Ritzungen anschließt. Das Ornamentfeld wird am Kopf von einer Rille und unten von drei Rillen begrenzt. Die untere Gruppe betont den Absatz zwischen Kopf und Schaft.

Die Kugelkopfnadel, die sich etwa 1,5 m westlich des Hauses D 3-11 (*Abb. 23*) in dem zu diesem Haus gehörenden „Laufhorizont“ fand, ist bis auf zwei an der Unterseite des stark abgeplatteten Kopfes umlaufende Rillen unverziert.

Zu den weit verbreiteten Keulenkopfnadeln finden sich Parallelen z.B. aus einem Hortfund mit nicht ganz geklärter Herkunft. Als Fundorte werden Vinča oder Brestovik genannt<sup>191</sup>. Das als „Kolbenkopfnadel“ bezeichnete Stück wird in die späte Bronzezeit bzw. frühe Eisenzeit datiert<sup>192</sup>. Ein weiterer Hort aus Cornuţel mit einer ähnlichen Nadel wurde in einem Gefäß gefunden, das in den gleichen Horizont

<sup>191</sup>) D. Garašanin, Katalog der vorgeschichtlichen Metalle. Nationalmus. Beograd Vorgesch. 1 (Beograd 1954) Taf. 65,19. Die Ornamentik der beiden Stücke ist nahezu identisch; allerdings ist die Verbreiterung des Kopfes bei der Nadel aus Feudvar deutlich geringer.

<sup>192</sup>) Ebd. 73.

einzureihen ist, wie einige Stücke der oben vorgestellten, kannelurverzierten Keramik<sup>193</sup>. I. Stratan datiert den Hort an das Ende der Bronzezeit bzw. den Beginn der frühen Eisenzeit<sup>194</sup>. In die gleiche Zeit stellt ihn Hänsel<sup>195</sup> (d. h. frühes Ha A1 bzw. Hortfundstufe II nach W. A. v. Brunn<sup>196</sup>). Nach der jüngeren Bearbeitung von M. Petrescu-Dîmbovița wird der Fund in die erste jungbronzezeitliche Hortstufe eingereiht<sup>197</sup>. Schließlich sei noch eine weitere nahezu identische Nadel aus einem Hort von Sisak<sup>198</sup> erwähnt, der von Vinski-Gasparini in die Phase II ihrer Gliederung der Urnenfelderkeramik datiert wird<sup>199</sup>; dies entspricht dem Ende von Bz D und der ganzen Stufe Ha A1.

Die Kugelkopfnadel (Abb. 26,3) wird durch ihre Parallelen aus den Horten von Bošnjaci<sup>200</sup>, Gornja Vrba<sup>201</sup> und Brodski Varoš<sup>202</sup> von derselben Autorin gleichfalls in die Phase II eingeordnet. Eine der Form nach ähnliche, jedoch unverzierte Nadel stammt aus der „Umgebung von Bonyhád“<sup>203</sup> und wird von A. Mozsolics in den Kurdhorizont datiert<sup>204</sup>, was in etwa der Stufe II nach v. Brunn entspricht. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei einem Stück unbekannter Herkunft aus dem Museum Bojnice<sup>205</sup>, das ebenfalls unverziert ist. Die Nadel wurde wohl nur wegen einer entfernten Formenverwandtschaft in die Gruppe „mit doppelkonischem, dicht gerilltem Kopf“ aufgenommen und zeitgleich mit dieser in die ältere/mittlere Urnenfelderzeit gestellt<sup>206</sup>.

Damit ist in Übereinstimmung mit den Ergebnissen der keramischen Vergleiche der jüngere Horizont II von Feudvar in einen Übergangshorizont Bz D – Ha A1 einzureihen. Der ältere Horizont I datiert vorläufig nur allgemein in die Phase Bz D, bis weitere Untersuchungen ihn genauer eingrenzen.

<sup>193</sup>) I. Stratan, O nouă descoperire Hallstattiană din Banat. Stud. Cercet. Ist. Veche 15, 1964, 523 ff. Abb. 1; 3,4.

<sup>194</sup>) Ebd. 527.

<sup>195</sup>) B. Hänsel, Beiträge zur regionalen und chronologischen Gliederung der älteren Hallstattzeit an der unteren Donau 1–2. Beitr. ur- u. frühgesch. Arch. Mittelmeer-Kulturraumes 16–17 (Bonn 1976) 94.

<sup>196</sup>) W. A. v. Brunn, Mitteldeutsche Hortfunde der jüngeren Bronzezeit. Röm.-Germ. Forsch. 29 (Berlin 1968) 38 ff.

<sup>197</sup>) M. Petrescu-Dîmbovița, Die Sichel in Rumänien. PBF XVIII 1 (München 1978) 100.

<sup>198</sup>) K. Vinski-Gasparini, Kultura Polja sa žarama u sjevernoj Hrvatskoj (Zadar 1973) Taf. 26,10.

<sup>199</sup>) Ebd. 80.

<sup>200</sup>) Ebd. Taf. 30,13.

<sup>201</sup>) Ebd. Taf. 51,19.

<sup>202</sup>) Ebd. Taf. 52,34.

<sup>203</sup>) A. Mozsolics, Bronzefunde aus Ungarn (Budapest 1985) Taf. 39,27.

<sup>204</sup>) Ebd. 66.

<sup>205</sup>) M. Novotná, Die Nadeln in der Slowakei. PBF XIII 6 (München 1980) Taf. 40,879.

<sup>206</sup>) Ebd. 134 f.



## Anhang

## Liste 1

## Horizont II:

- D 868 *Taf.* 34,3; 35,1–2.4  
 D 1020 *Taf.* 34,1–2; 35,5–6  
 D 1026 *Taf.* 34,5.7–8; 35,3.7  
 D 1028 *Taf.* 34,4  
 D 2077 *Taf.* 35,10–11  
 D 2271 *Taf.* 34,6; 35,8–9

## Horizont I:

- D 2095 *Taf.* 36,2.4–6.8  
 D 2261 *Taf.* 36,10; 37,3  
 D 2263 *Taf.* 36,1 (unsichere Zuordnung)  
 D 2272 *Taf.* 36,3; 37,1–2  
 D 2425 *Taf.* 36,7.9.11; 37,4

## Liste 2

## Zu Horizont II:

*Tafel 34*

- 1: D 1020; schwarz; mittel gemagert; geglättet.  
 2: D 1020; braungrau; sehr grob gemagert; grob geglättet.  
 3: D 868; Außen ocker, innen schwarz; mittel gemagert; geglättet.  
 4: D 1028; grau; fein gemagert; geglättet.  
 5: D 1026; grau und rot verziegelt; sehr fein gemagert; geglättet.  
 6: D 2271; grau; mittel gemagert; geglättet.  
 7: D 1026; grau; fein gemagert; Überzug.  
 8: D 1026; grau-ocker; mittel gemagert; ungeglättet.

*Tafel 35*

- 1: D 868; ocker; fein gemagert; geglättet.  
 2: D 868; grau-ocker; mittel gemagert; geglättet.  
 3: D 1026; ocker; mittel gemagert; ungeglättet.  
 4: D 868; hellbraun; grob gemagert; geglättet.  
 5: D 1020; hellbraun; fein gemagert; Überzug.  
 6: D 1020; außen ocker, innen rot; fein gemagert; außen Überzug, innen ungeglättet.  
 7: D 1026; grau; fein gemagert; ungeglättet.  
 8: D 2271; außen ocker und schwarz, innen ocker; mittel gemagert; geglättet.  
 9: D 2271; ocker; mittel gemagert; geglättet.  
 10: D 2077; braungrau; mittel gemagert; geglättet.  
 11: D 2077; ocker; mittel gemagert; geglättet.

## Zu Horizont I:

*Tafel 36*

- 1: D 2263; grau; mittel gemagert; geglättet.  
 2: D 2095; braun-grau; mittel gemagert; geglättet.  
 3: D 2272; grau; sehr fein gemagert; glänzend poliert.  
 4: D 2095; außen schwarz, innen ocker; ?; ?.  
 5: D 2095; grau; fein gemagert; geglättet.  
 6: D 2095; grau; fein gemagert; geglättet.  
 7: D 2425; rot; grob gemagert; schlecht geglättet.  
 8: D 2095; ocker; mittel gemagert; geglättet.  
 9: D 2425; grau; mittel gemagert; außen schlecht geglättet, innen glänzend poliert.  
 10: D 2261; braun; mittel gemagert; geglättet.  
 11: D 2425; außen ocker, innen rot; mittel gemagert; außen sehr gut, nicht glänzend geglättet, innen ungeglättet.

*Tafel 37*

- 1: D 2272; ocker; ?; glänzend poliert.  
 2: D 2272; grau; mittel gemagert; außen geglättet, innen glänzend poliert.  
 3: D 2261; außen braun, innen ocker; mittel gemagert; geglättet.  
 4: D 2425; ocker; grob gemagert; geglättet.









1



2

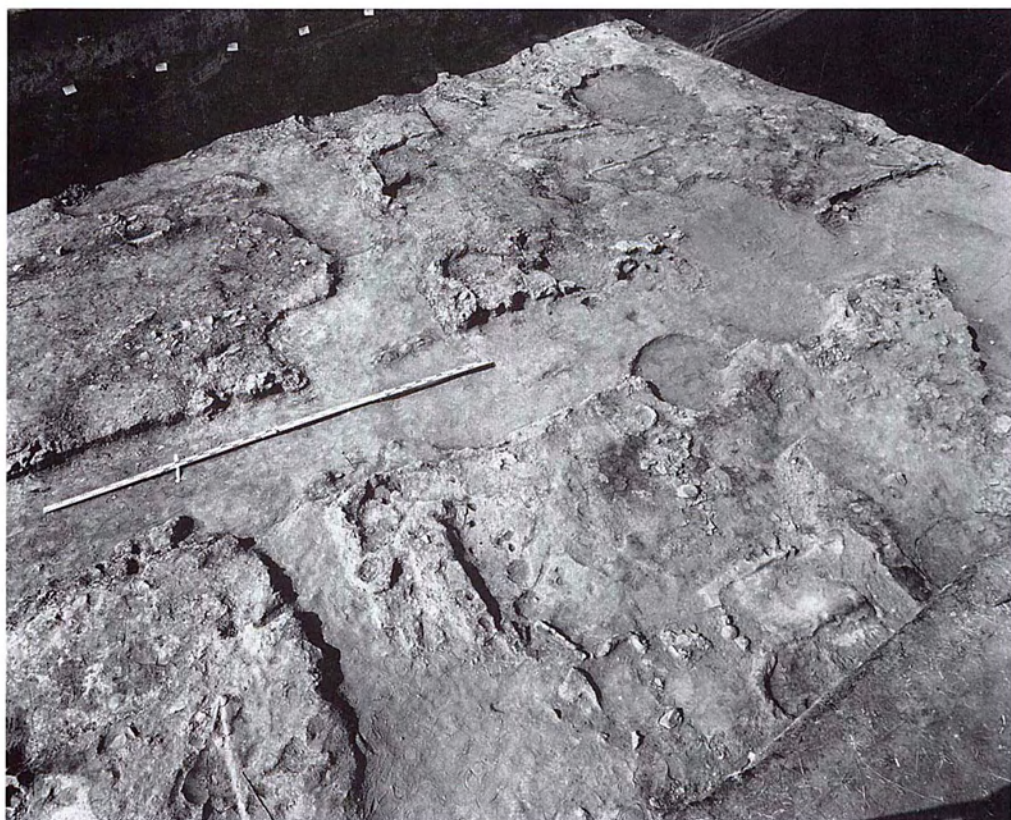
Feudvar. 1 Lage der Siedlung am nordöstlichen Rand des Lößplateaus von Titel mit der Grabungssituation von 1990 (Luftaufnahme vom Drachen aus; Norden: unten rechts). 2 Nördlicher Bereich von Schnitt E. Lage der frühbronzezeitlichen Hausstellen (Luftaufnahme vom Heißluftballon aus, Breite des Grabungsschnittes: 10 m).





Feudvar. 1 Das Lößplateau von Titel mit der Siedlung Feudvar im Vordergrund (von Nord-  
osten, Luftaufnahme vor Grabungsbeginn 1986). 2 Ansicht von Süden.





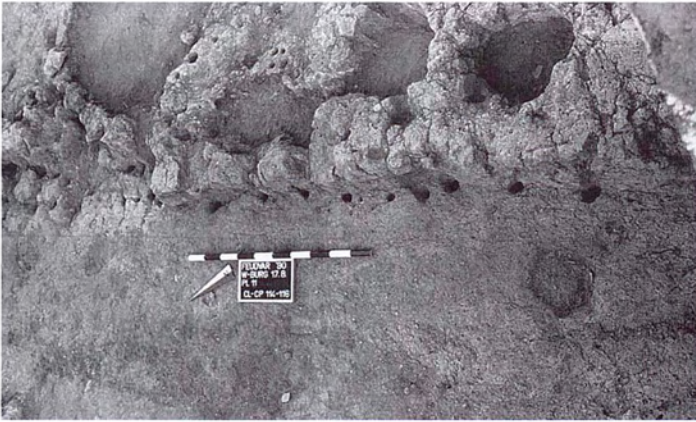
1



2

Feudvar. Nördlicher Bereich von Schnitt W; Hausphase B; Gesamtübersicht der Vatina-Hausstellen (vgl. Abb. 7,2). 1 Planum 9/10, Ansicht von Südosten. 2 Planum 11, Ansicht von Westen.





1



2



3

Feudvar. Schnitt W; Details der Vatina-zeitlichen Häuser. 1 Pfostenlöcher einer Wand von Hausstelle II, unten die glatte Fläche der Straße zwischen den Häusern I und II (vgl. *Abb. 7,1*), oben im Anschluß an die Reihe dünner Pfosten der durch spätere Pfosten und Gruben gestörte Hausboden. 2 Verstoß einer im Feuer gehärteten Hauswand mit Negativeindrücken der organischen Wandteile und keramische Reste dazwischen im Haus I (vgl. *Abb. 7,1*). 3 Reste der Brennkammer eines Ofens aus Haus III (vgl. *Abb. 7,1*).





Feudvar. Früh- und mittelbronzezeitliche Keramik.  
Zweihenklige (1–6.9) und einhenklige (7–8; 10–11) Tassen. – M. 1 : 3.



1



2



3



4



5



6



7



9



8



10

Feudvar. Früh- und mittelbronzezeitliche Keramik. Zweihenklige Gefäße. – M. 1:3.





1



2



3



4



5



6



7

Feudvar. Früh- und mittelbronzezeitliche Keramik. 1 Fischpfanne; 2 hochhalsiger Becher; 3 linsenförmiges Gefäß mit vier gegenständigen Ösenhenkeln; 4–7 zweihenklige Schüsseln. – M. 1:3.



1



2



3



4





Feudvar. Bronzezeitliche Grobkeramik. Einhenklige (1–2) und doppelhenklige (3) Tassen;  
4 kleiner Topf; 5 Siebgefäß; 6 konische Schale; 7–8 Teller. – M. 1:3.

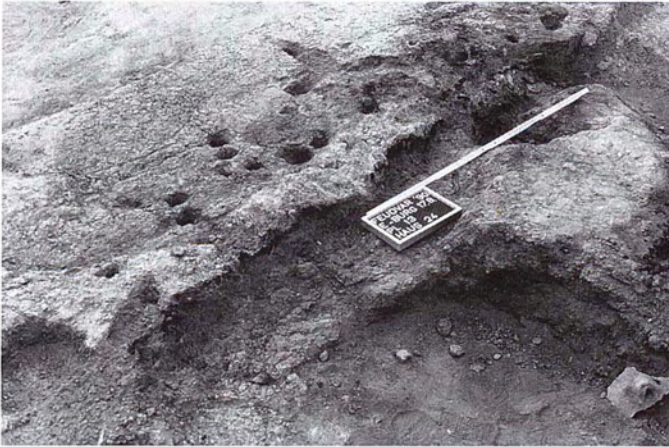


Feudvar. Bronzezeitliche Metallverarbeitung. 1.3–5 Teile zweischaliger Gußformen;  
2 Fragmente „verlorener“ Gußformen. – M. 1:2.





Feudvar. Bronzezeitliche Metallverarbeitung. 1 Ummantelung einer Gußform aus Lehm mit Negativabdrücken der Verschnürung; 2 Fragment einer Gußform mit ihrer Lehmummantelung; 3–9 Gußkerne (Terracotta); 10–12 Fixierungsstifte (Terracotta); 13 Positiv (Ton) zur Herstellung tönerner Gußformen; 14 Reibstein zur Nachbearbeitung der Gußstücke; 15 Bronzespratzer. – M. 1:2 (1–14); 1:1 (15).



2



3

Feudvar. Schnitt E, Planum 13; Westliches Haus; 1 Gesamtübersicht des ausgegrabenen Hausbereiches, Aufsicht von Westen. 2 Stehende Schilfreste, Konstruktionselemente der südlichen Außenwand, Ansicht von Nordosten; dahinter Pfostenlöcher einer jüngeren Bauphase; das größere Pfostenloch im Vordergrund links bezeichnet die südöstliche Hausecke. 3 Stehende, verkohlte Schilfreste; Detail.





1



2



3

Feudvar. Schnitt E, Planum 13; Westliches Haus. 1 Dach- und Deckenversturz im südlichen Innenbereich. Die Meßlatte markiert den Verlauf der Ost-West verlaufenden Zwischenwand; 2 Rest eines stehenden Rundpfostens der Zwischenwand; 3 Deckenversturz mit verkohlten Holzresten der Querstangen und aufliegenden Tierknochen.





1



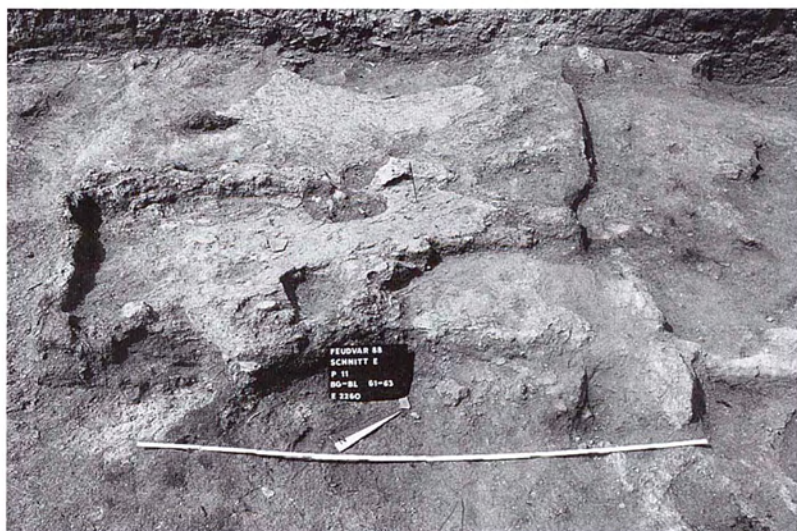
2



3

Feudvar. Schnitt E. Bronzezeitliche Herdtypen. 1 Rechteckige Herdplatte aus einem nordöstlichen Haus mit Keramik und Geweihstangen; davor Pfostenlöcher und Konstruktionsreste der Außenmauer. Planum 13; 2 Rechteckige Herdplatte aus einem nordöstlichen Haus; Detail. Planum 13; 3 Reste einer gelochten Herdplatte aus dem südlichen Schnitt E. Planum 12.





1



2



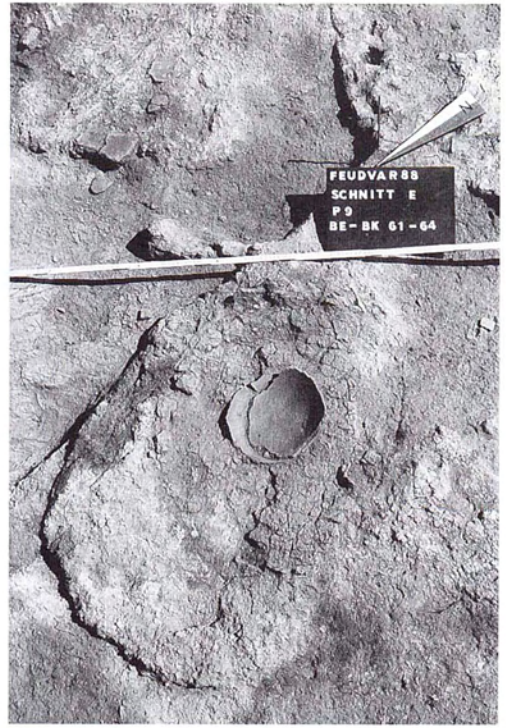
3

Feudvar. Schnitt E, Planum 11; Westliches Haus. 1 Südlicher Hausbereich mit verschiedenen Fußbodenniveaus, Resten der Südwand und einer Süd-Nord verlaufenden Zwischenwand; 2 Hausschutt aus der Brandschicht vom Ende der Phase IB; 3 Hausschutt aus der Brandschicht vom Ende der Phase IB. Ausschnitt. In der Bildmitte: Reste von Tür- oder Fensterwangen aus verziegeltem Lehm.

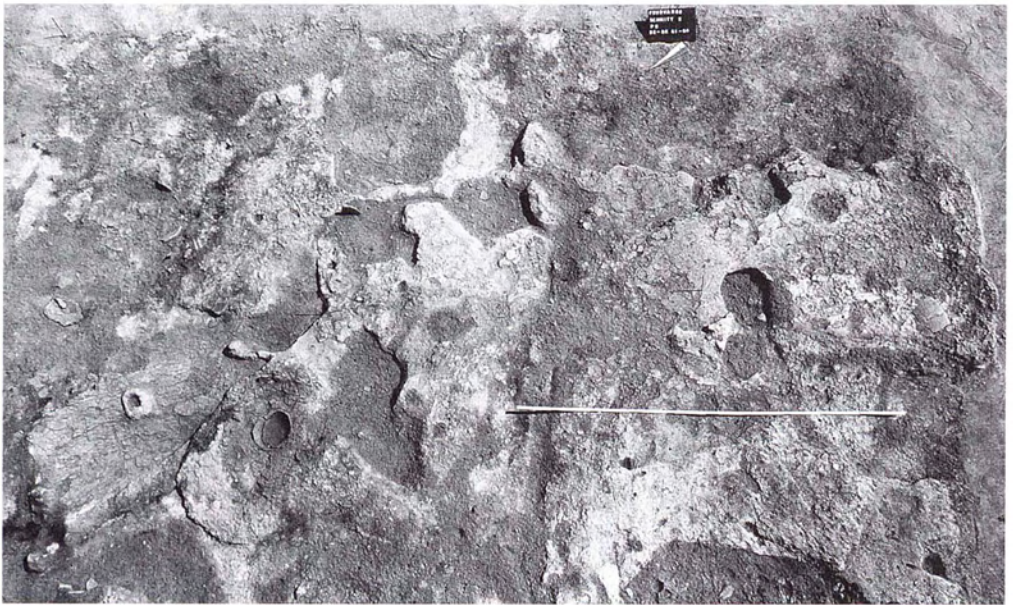




1



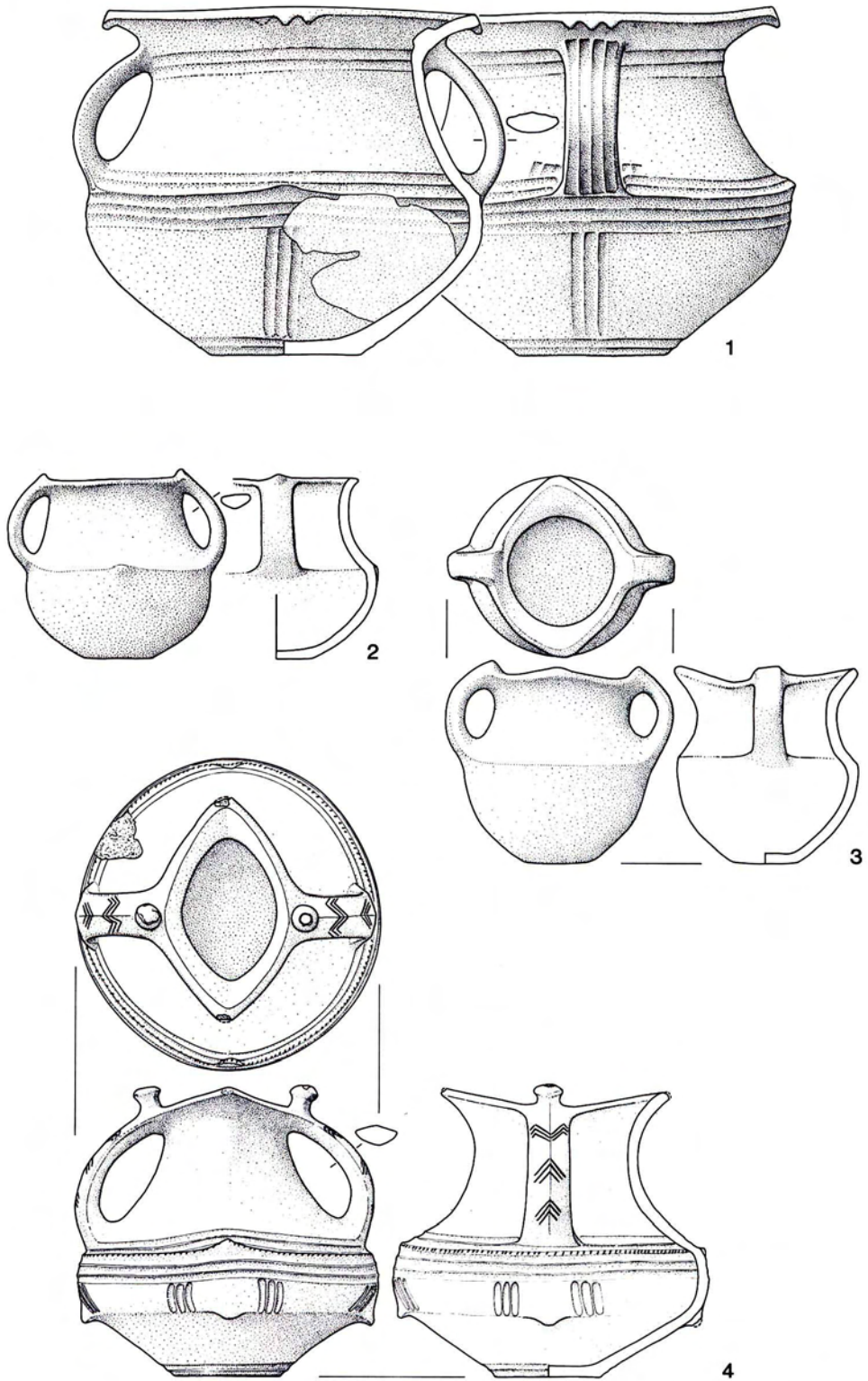
2



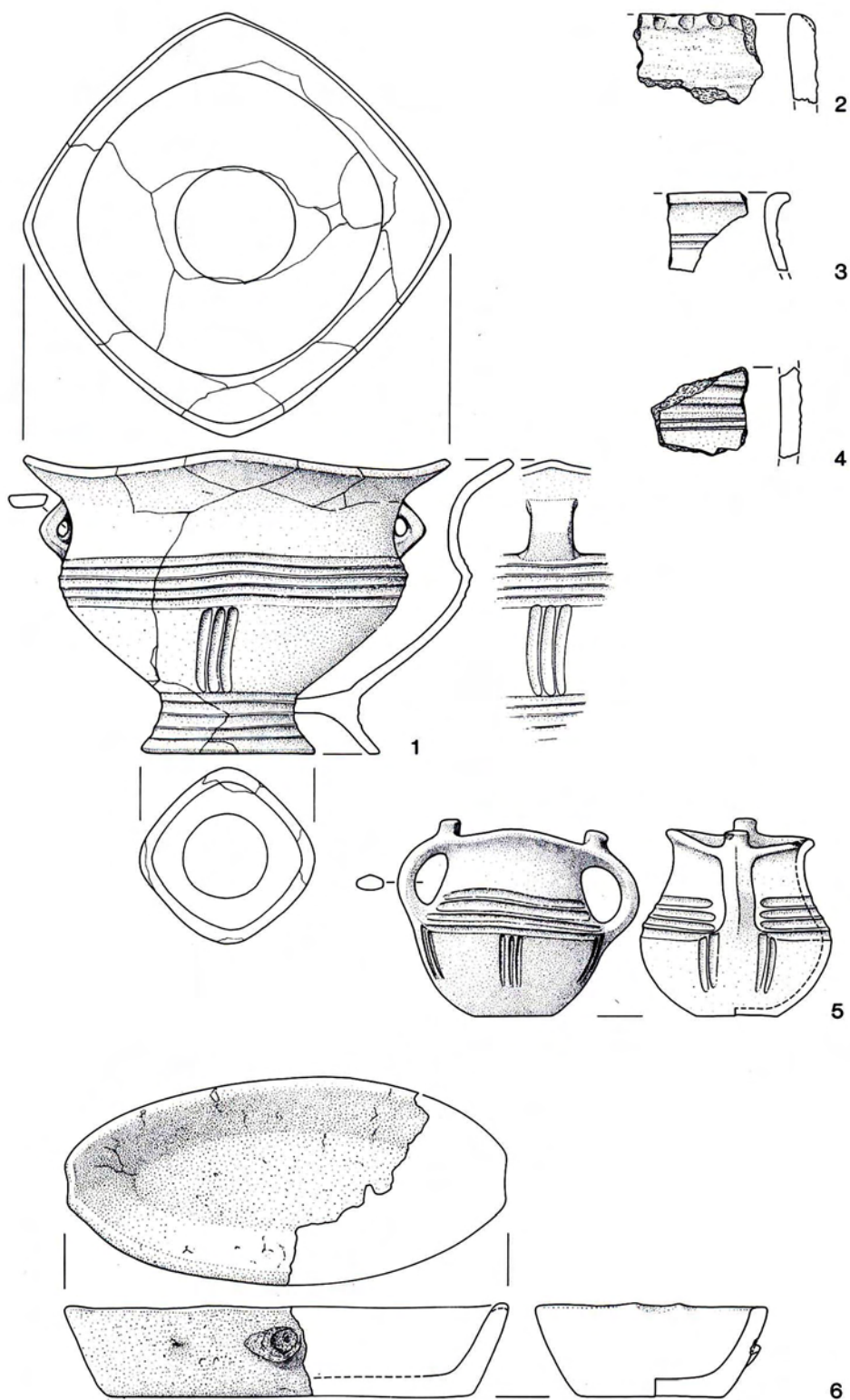
3

Feudvar. Schnitt E; Westliches Haus. 1 Nördlicher Wandbereich des Hauses mit verziegeltem Fußboden, Keramik und Wandschutt. Planum 11; 2 Reste eines in den Fußboden eingetieften Vorratsgefäßes. Planum 9; 3 Gesamtübersicht des ausgegrabenen Hausbereiches. Planum 9.



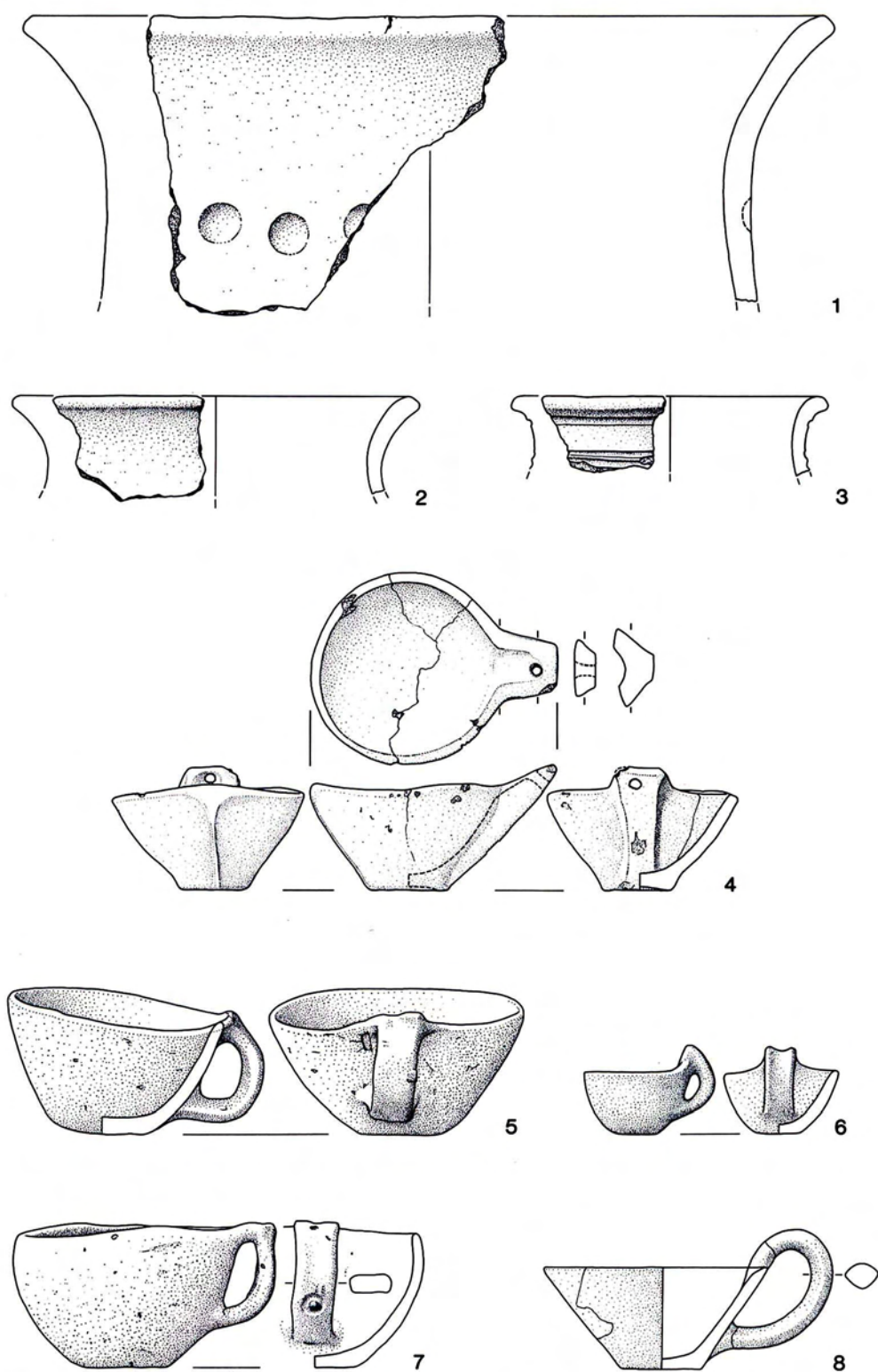


Feudvar. Schnitt E; Westliches Haus. 1 Gefäß aus einer Grube im Innenbereich des Hauses.  
Phase I oder II; 2-4 Keramik der Phase I. – M. 1:3.

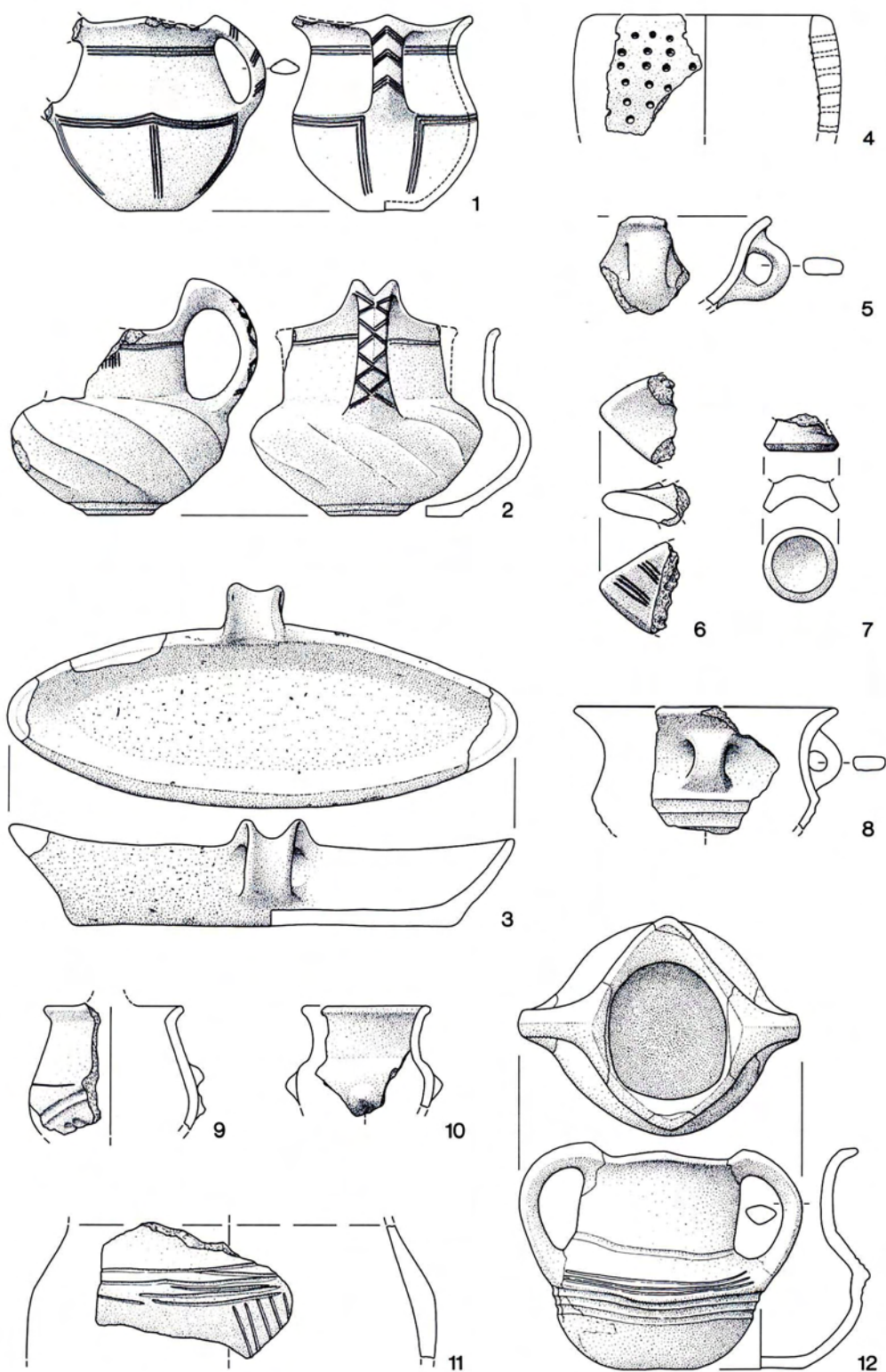


Feudvar. Schnitt E; Westliches Haus. Keramik der Phase I. – M. 1:3.



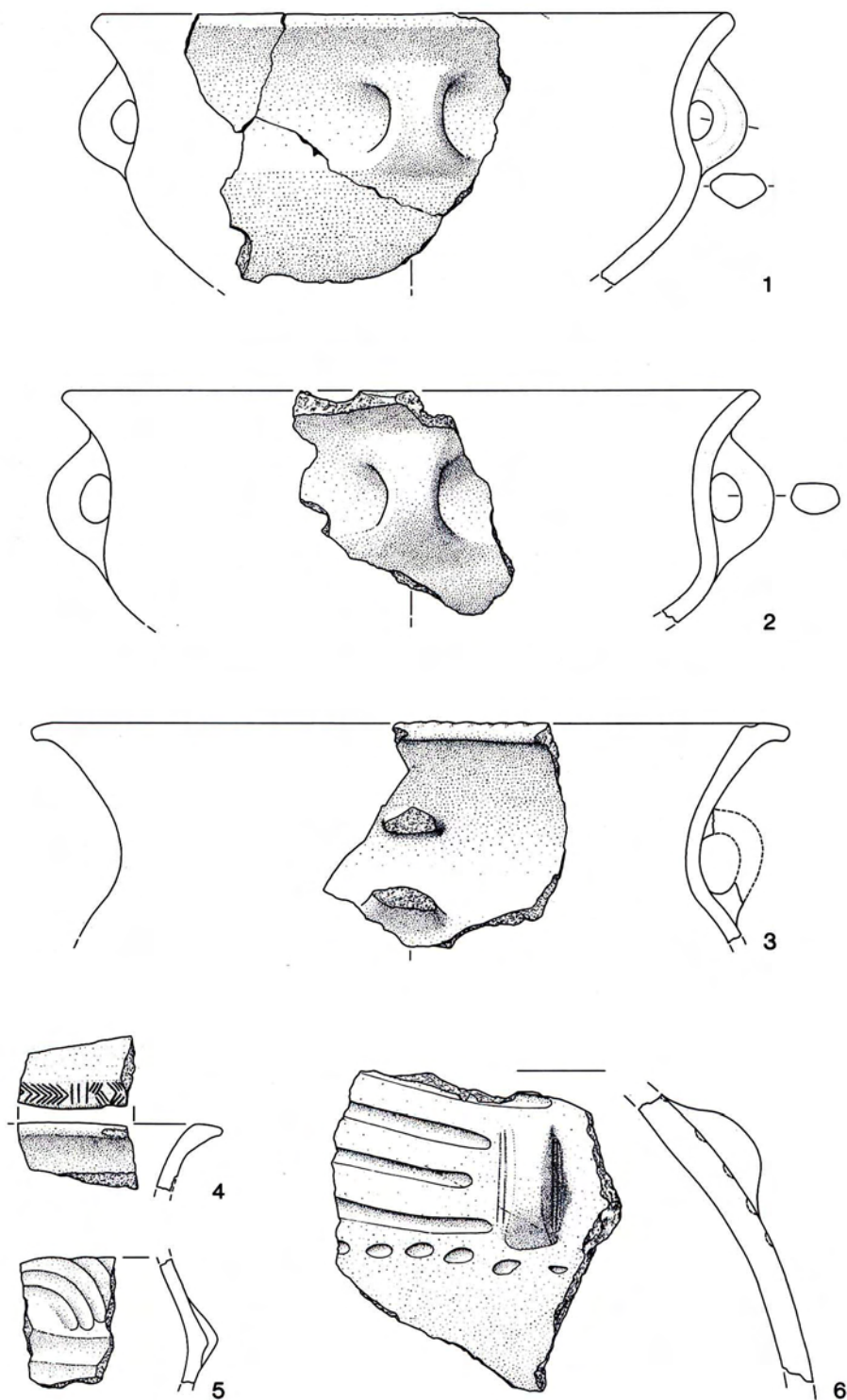


Feudvar. Schnitt E; Westliches Haus. 1-4 Keramik der Phase I; 5-8 Keramik der Phase II. – M. 1:3.

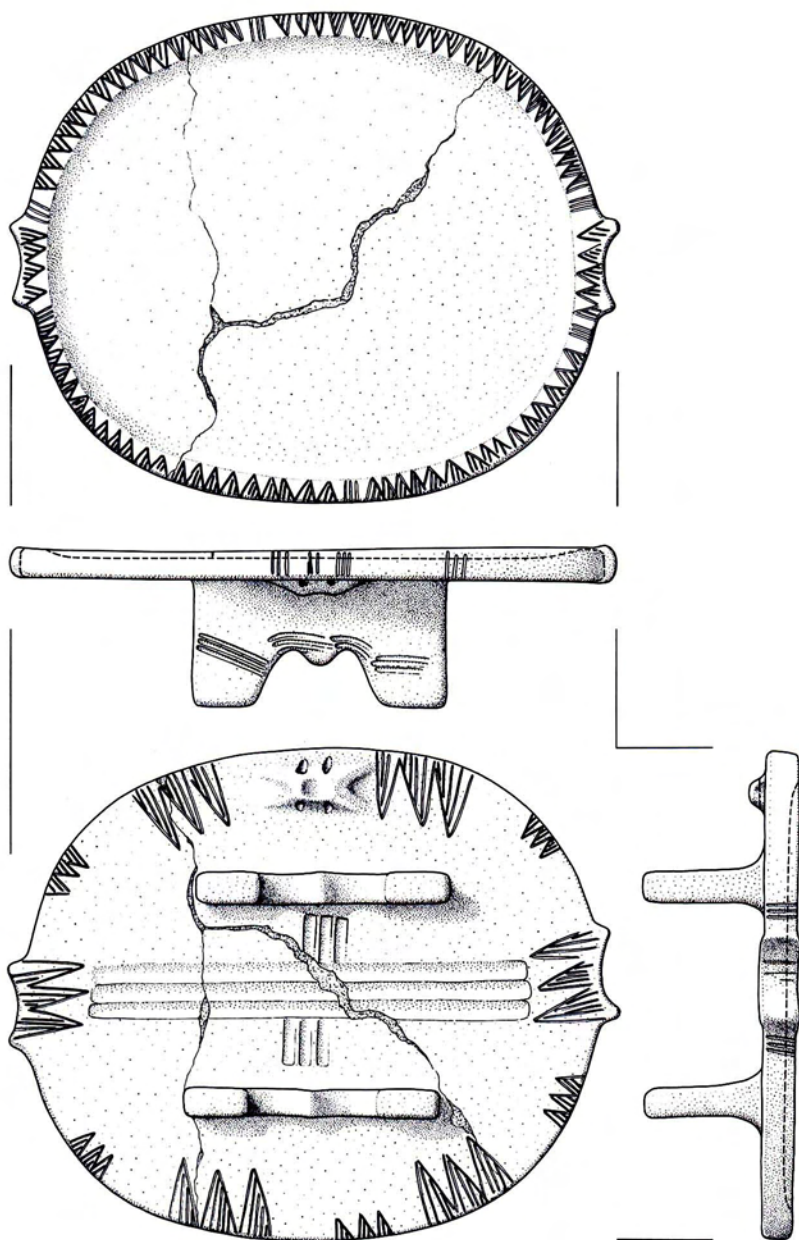


Feudvar. Schnitt E; Westliches Haus. 1–3 Keramik der Phase II; 4–12 Keramik der Phase III. –  
M. 1:3.





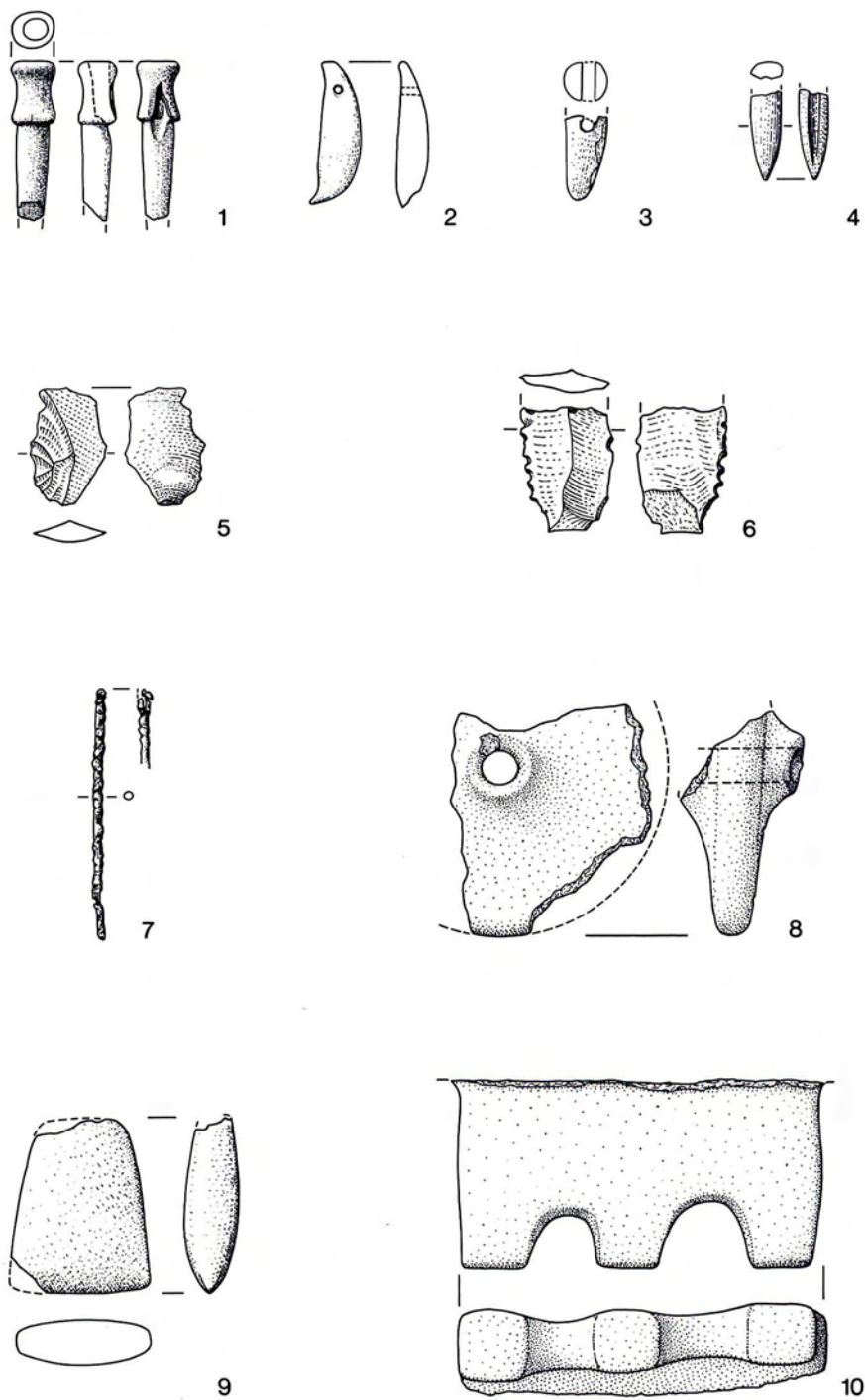
Feudvar. Schnitt E; Westliches Haus. Keramik der Phase III. – M. 1:3.



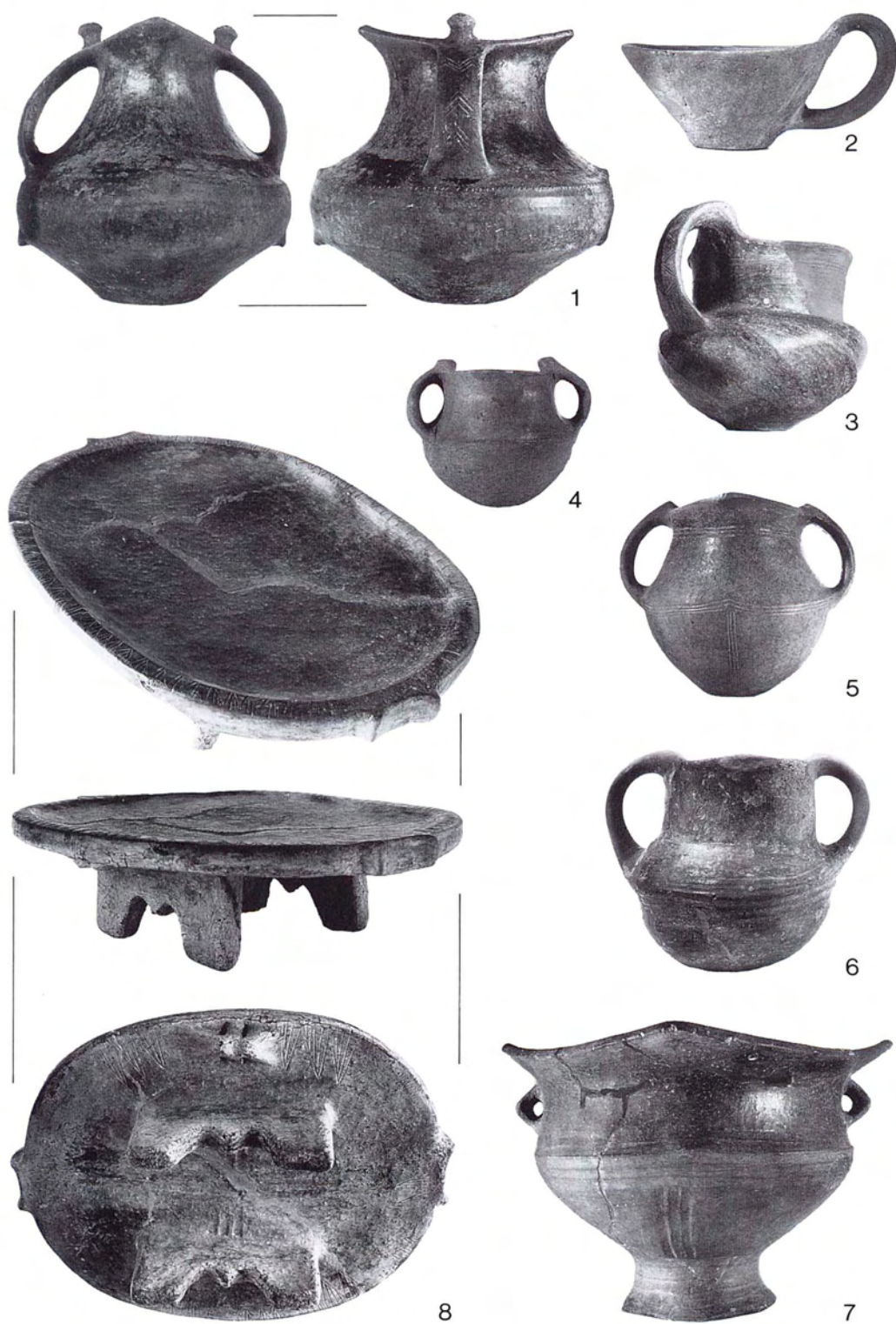
Feudvar. Schnitt E; Westliches Haus; Planum 8; Verziertes Miniatur-Tischchen. Terracotta. –  
M. 1:3.



Tafel 24



Feudvar. Schnitt E; Westliches Haus. Kleinfunde aus verschiedenen Plana. 1.4 Knochen; 2 Zahn; 3 Geweih; 5 Obsidian; 6 Silex; 7 Bronze; 8.10 Terracotta; 9 Stein. – M. 1:2.



Feudvar. Schnitt E; Westliches Haus, frühbronzezeitliche Plana. 1–7 Keramik; 8 verziertes Miniatur-Tischchen aus Terracotta. – M. 1:3.





1

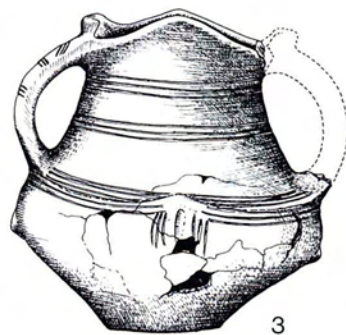
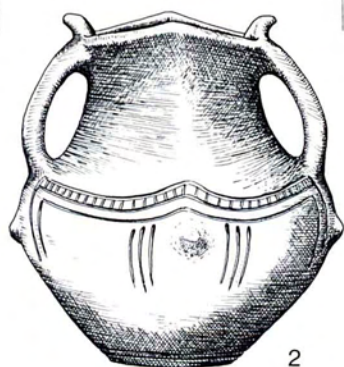
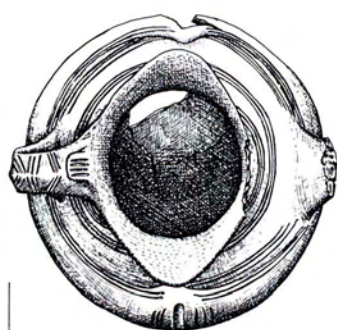
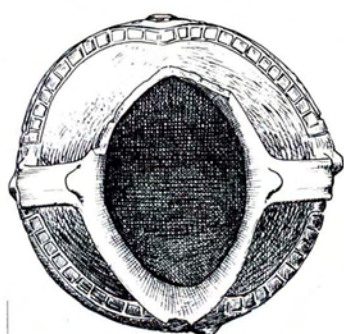
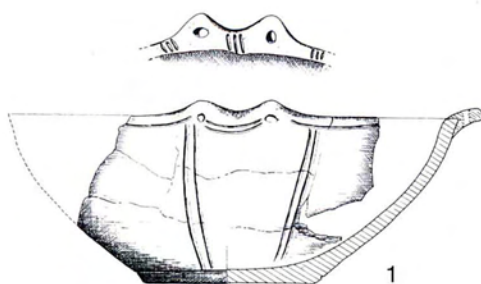


2



3

Feudvar. Bronzezeitliche Vorratsgrube im Hausbereich. 1 Planum 13, Lage der Grube im Hausbereich einer jüngeren Bauphase nach der Bergung des Inhaltes, von Westen; 2 Planum 12, Aufsicht; 3 Planum 12, von Süden.



Feudvar. Schnitt W. Keramik aus der bronzzeitlichen Vorratsgrube. – M. 1:3.

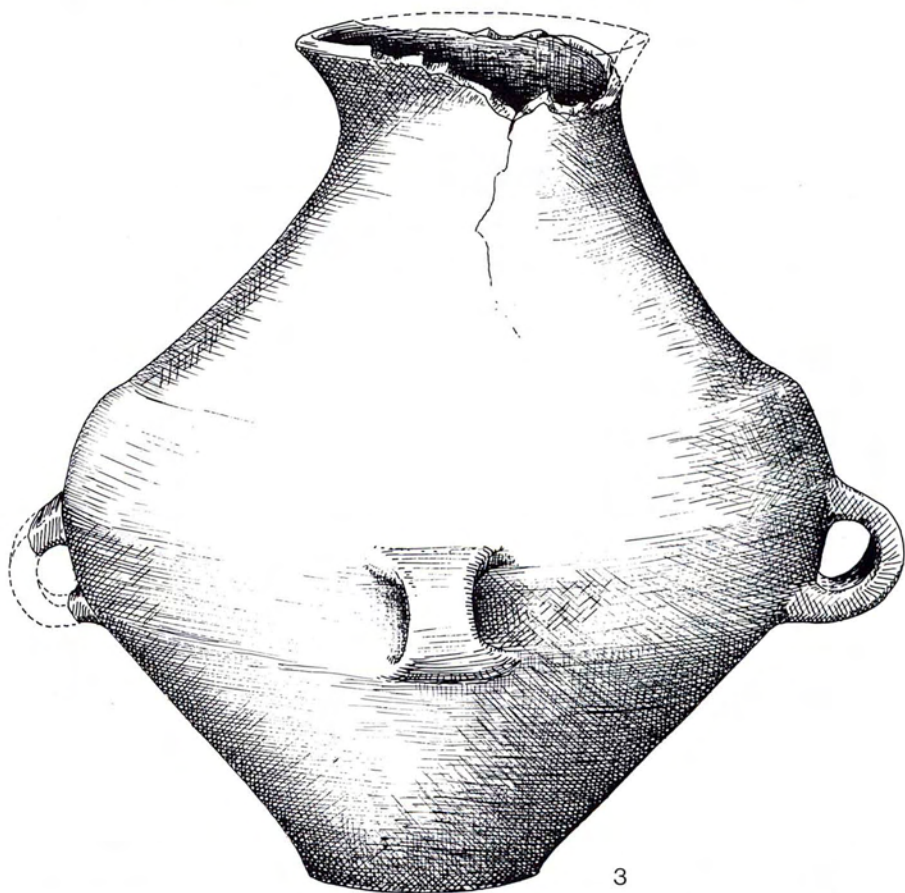




1

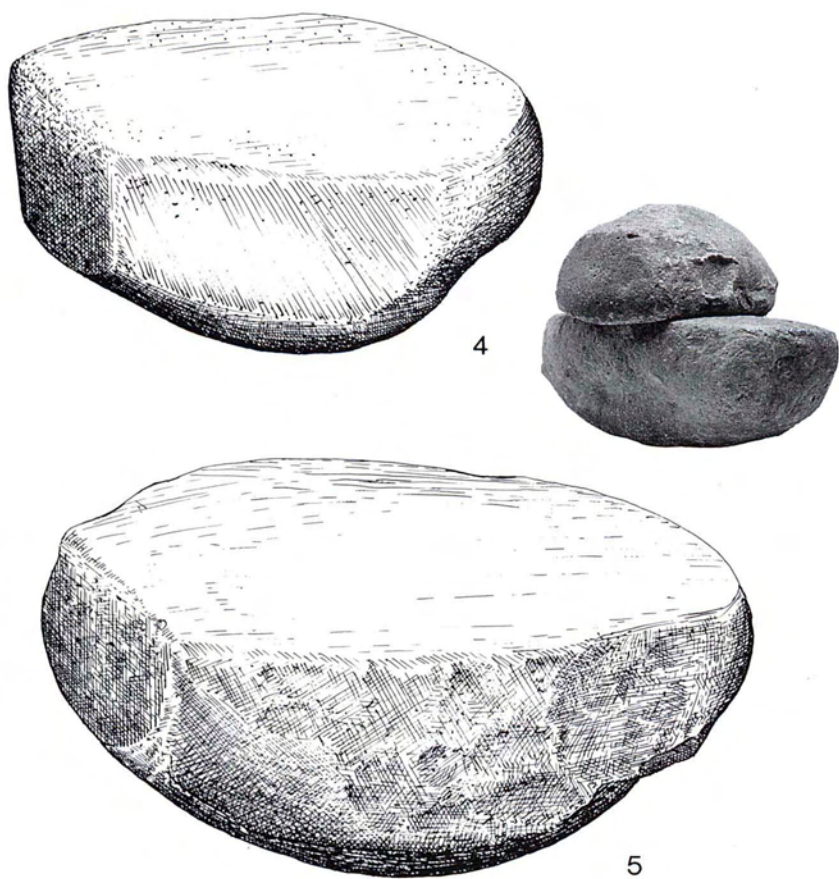


2



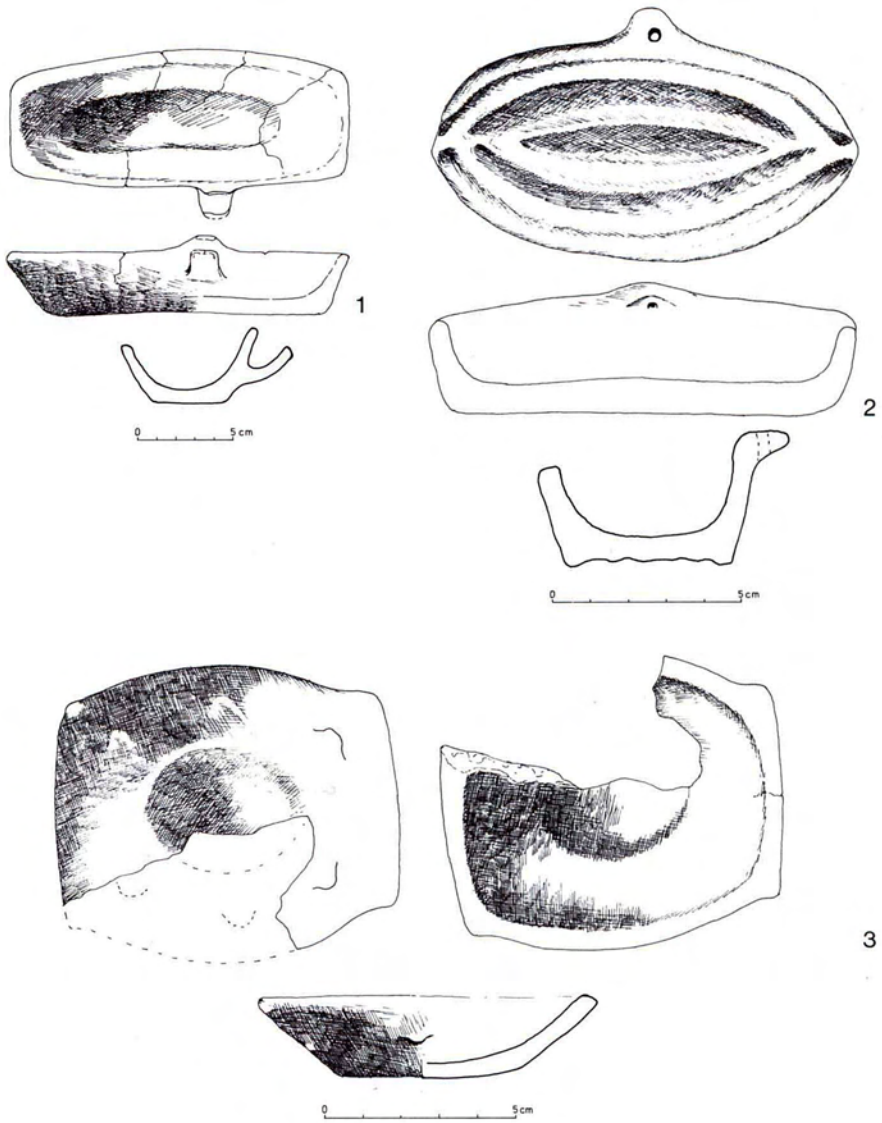
3

Feudvar. Schnitt W. Keramik aus der bronzzeitlichen Vorratsgrube. – M. 1:3.

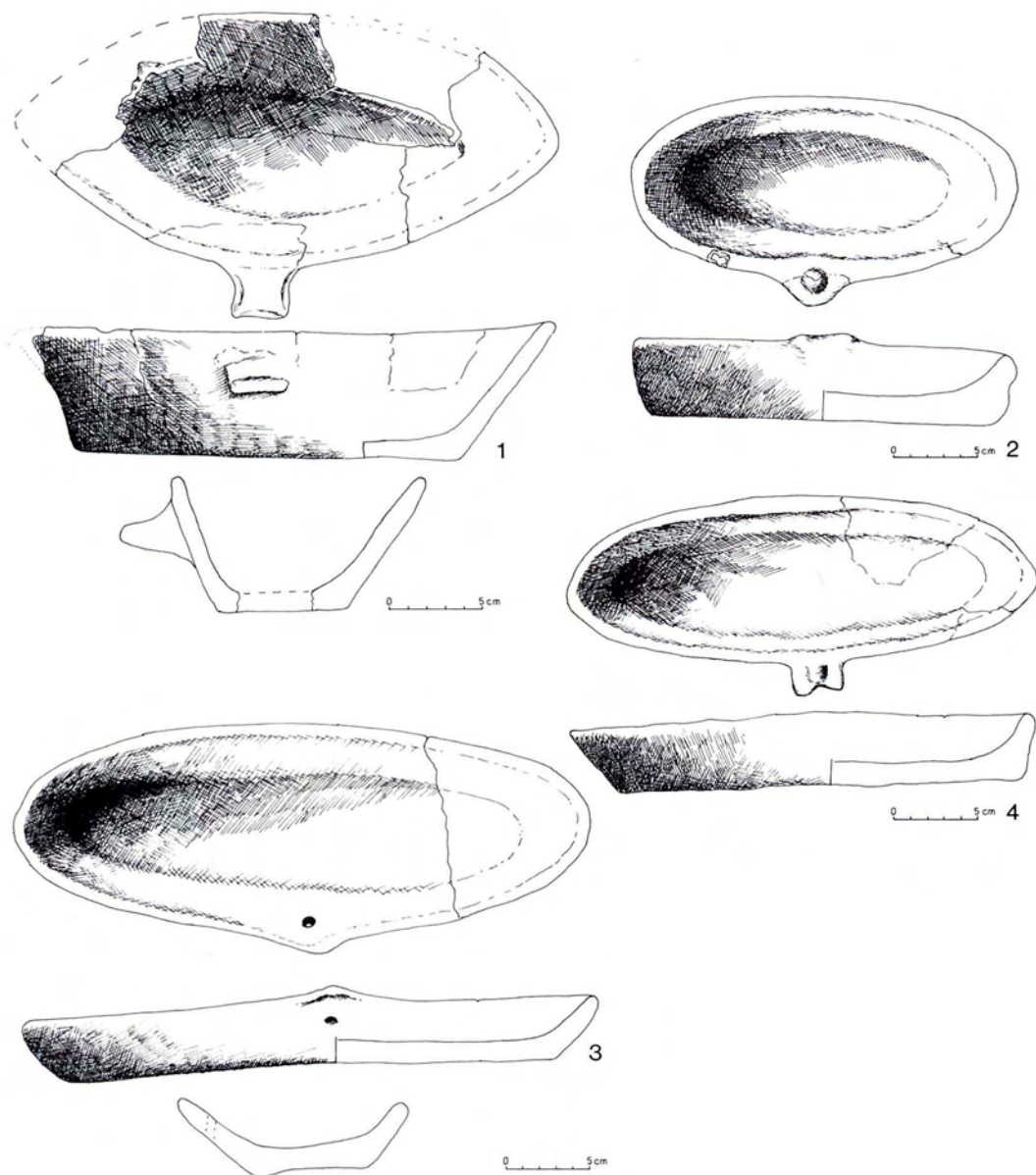


Feudvar. Schnitt W. Geräte aus der bronzezeitlichen Vorratsgrube. 1.3–5 Stein; 2 Terracotta. –  
M. 1:3.



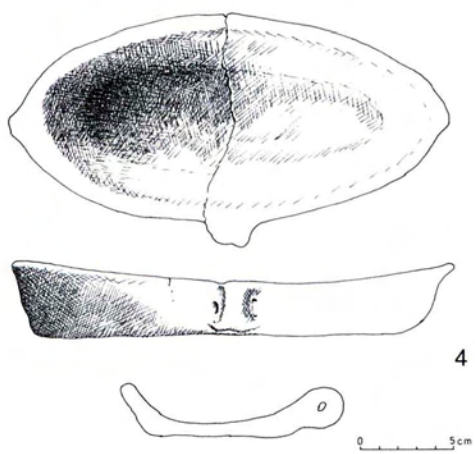
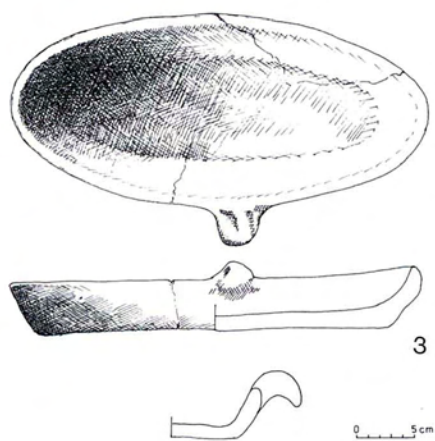
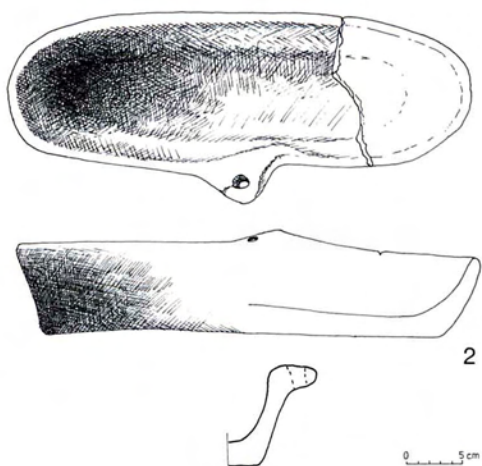
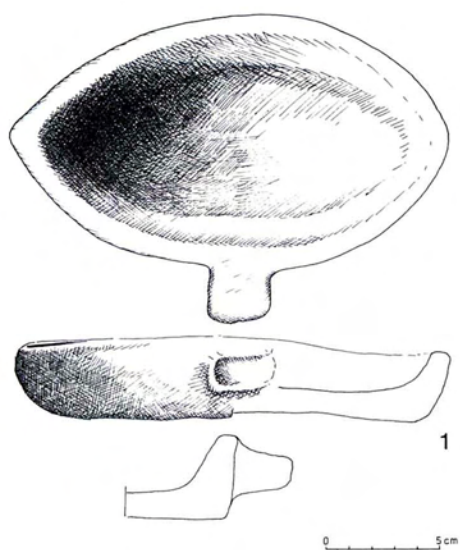


Feudvar. Bronzezeitliche Fischpfannen.

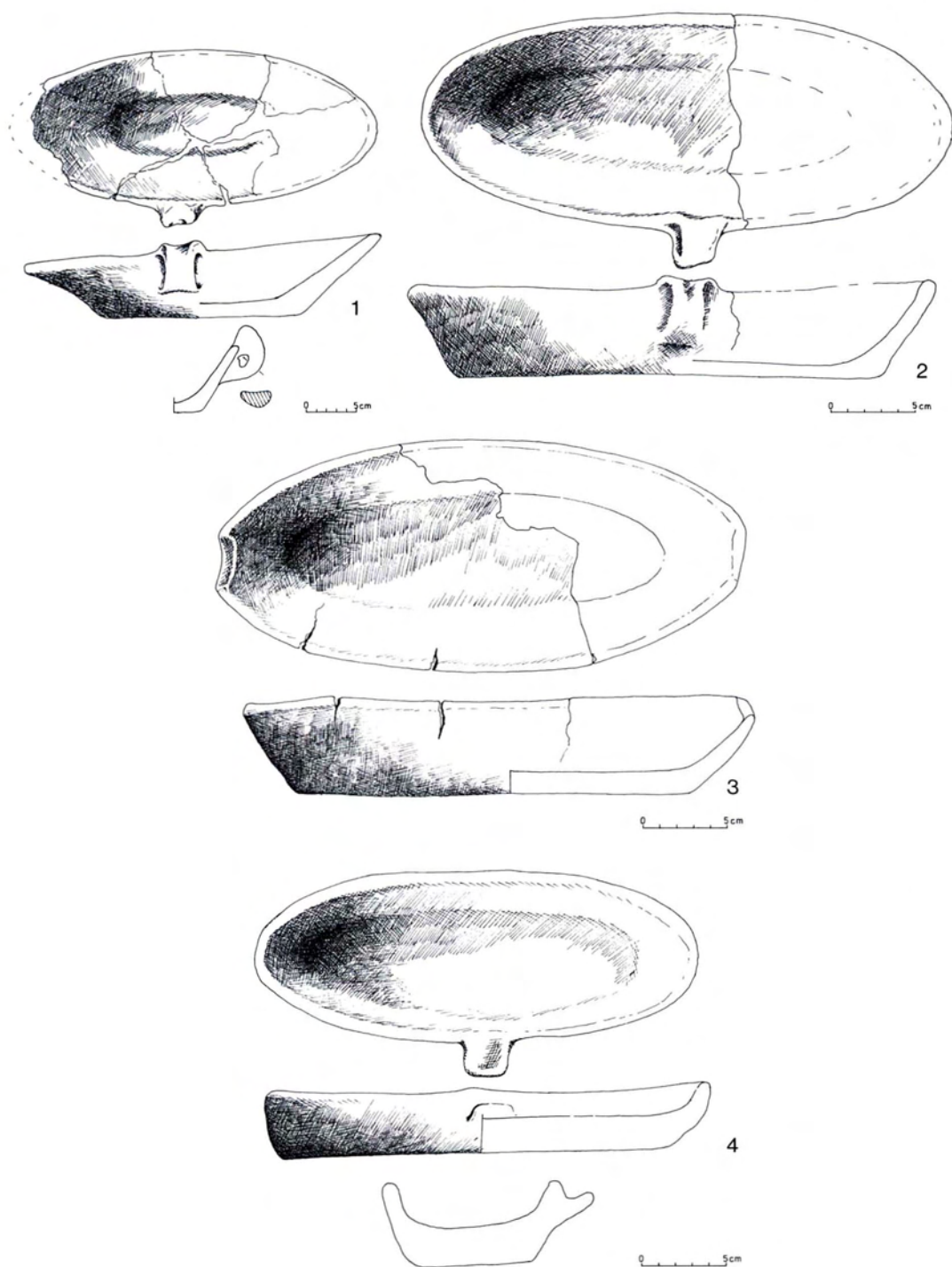


Feudvar. Bronzezeitliche Fischpfannen.



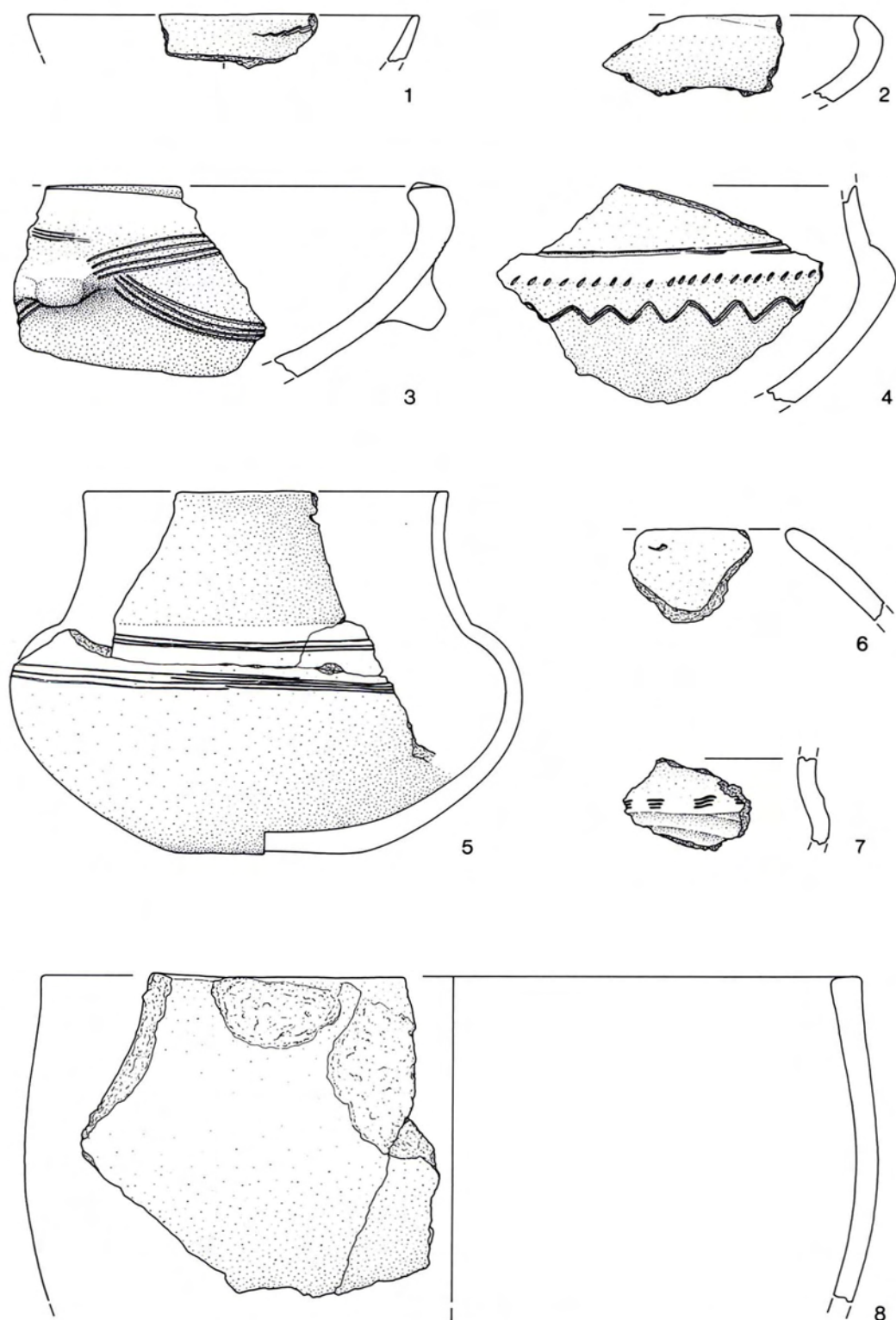


Feudvar. Bronzezeitliche Fischpfannen.

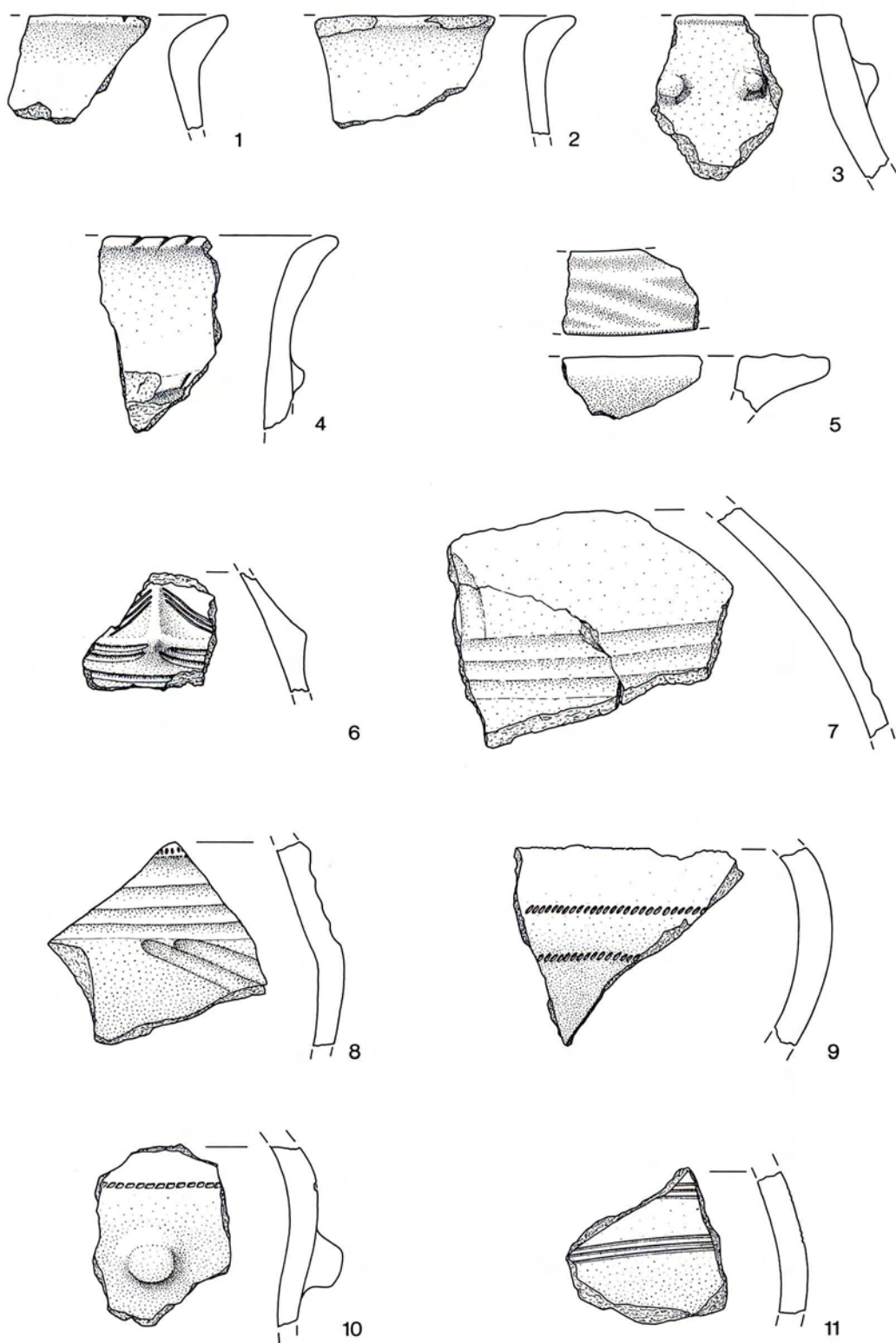


Feudvar. Bronzezeitliche Fischpfannen.



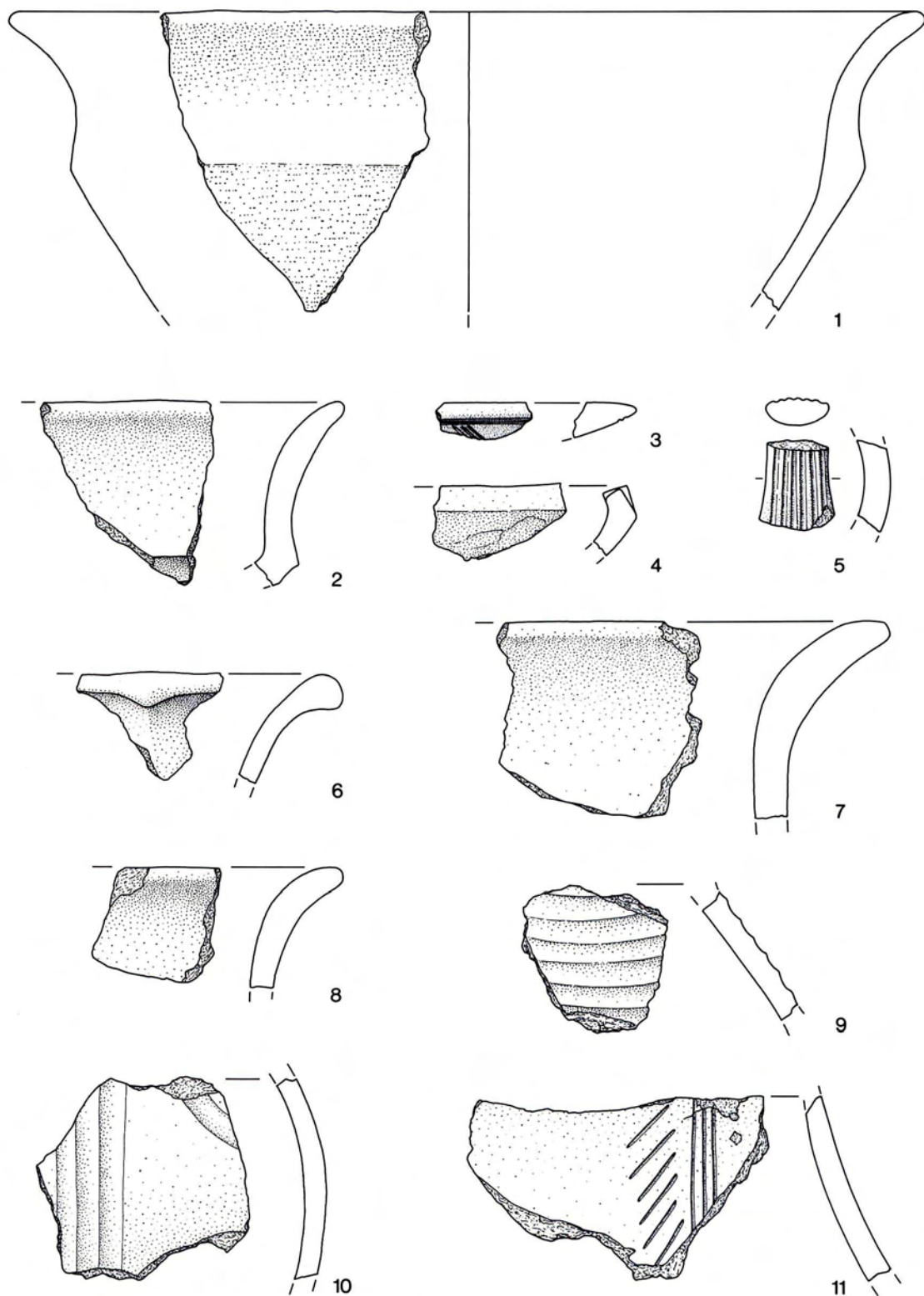


Feudvar. Schnitt D. Früheisenzeitliche Keramik. – M. 1:2.

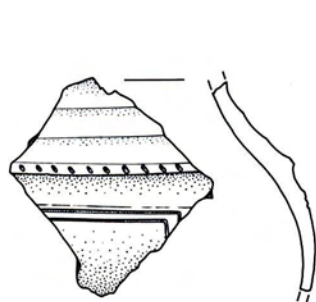
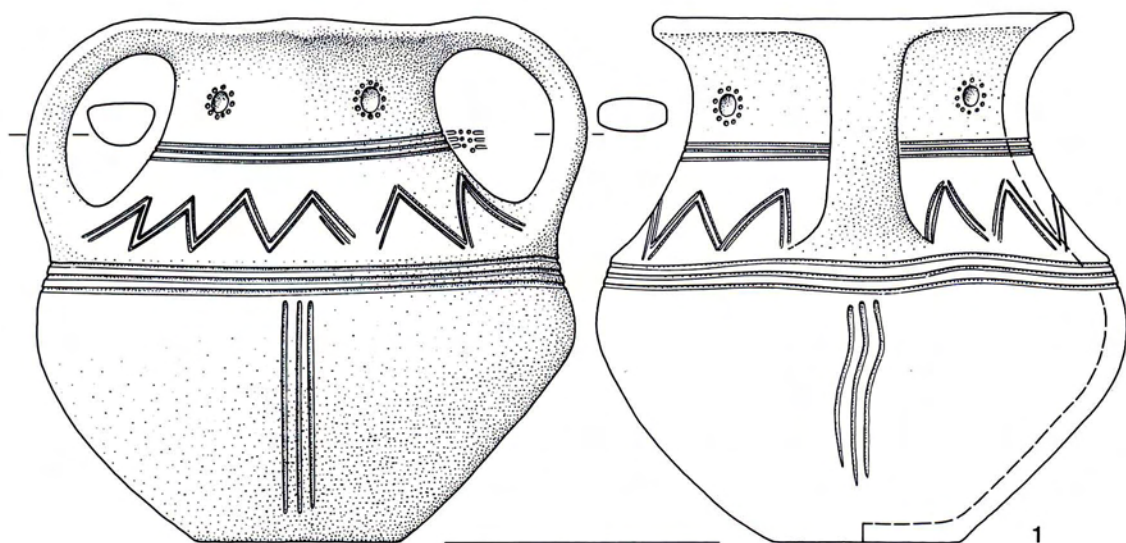


Feudvar. Schnitt D. Früheisenzeitliche Keramik. – M. 1:2.

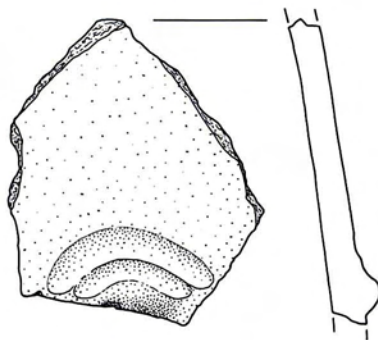




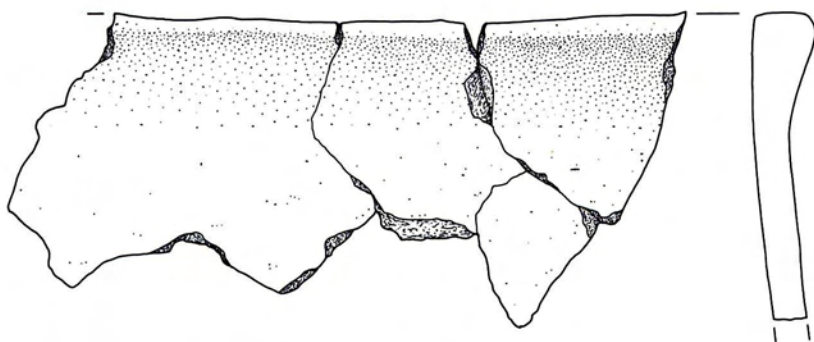
Feudvar. Schnitt D. Mittel- bis spätbronzezeitliche Keramik. – M. 1:2.



2

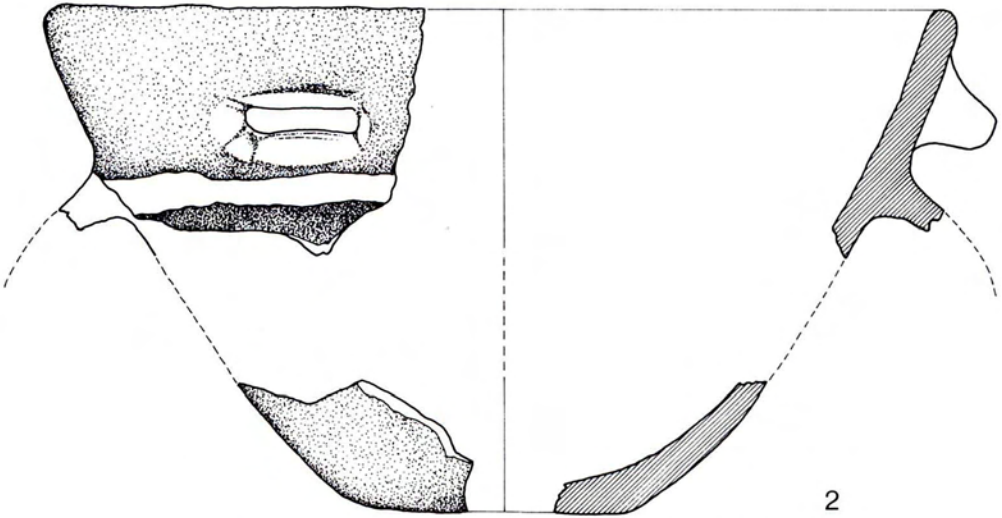
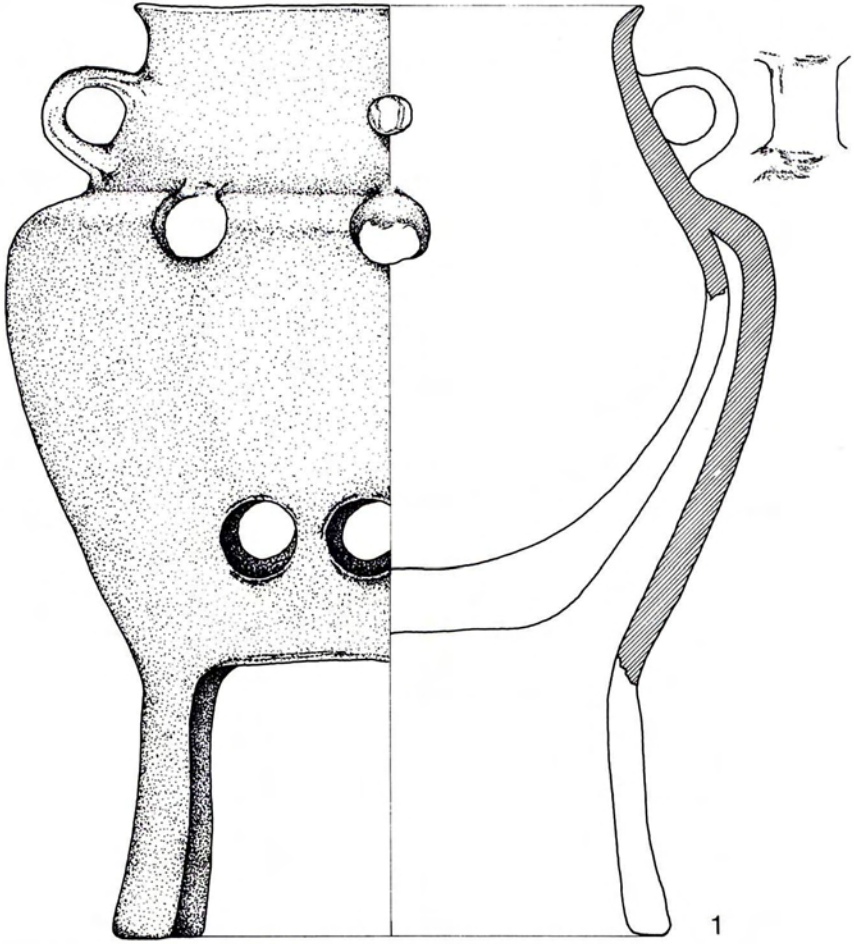


3

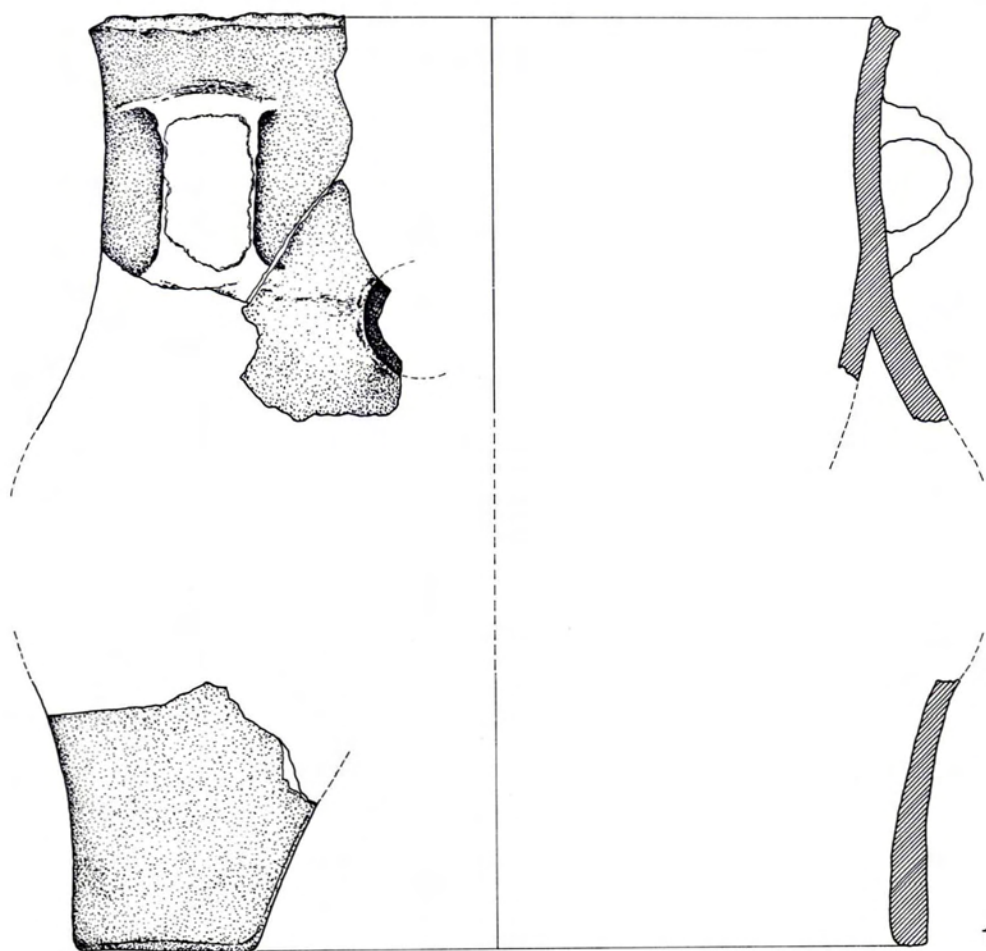


4

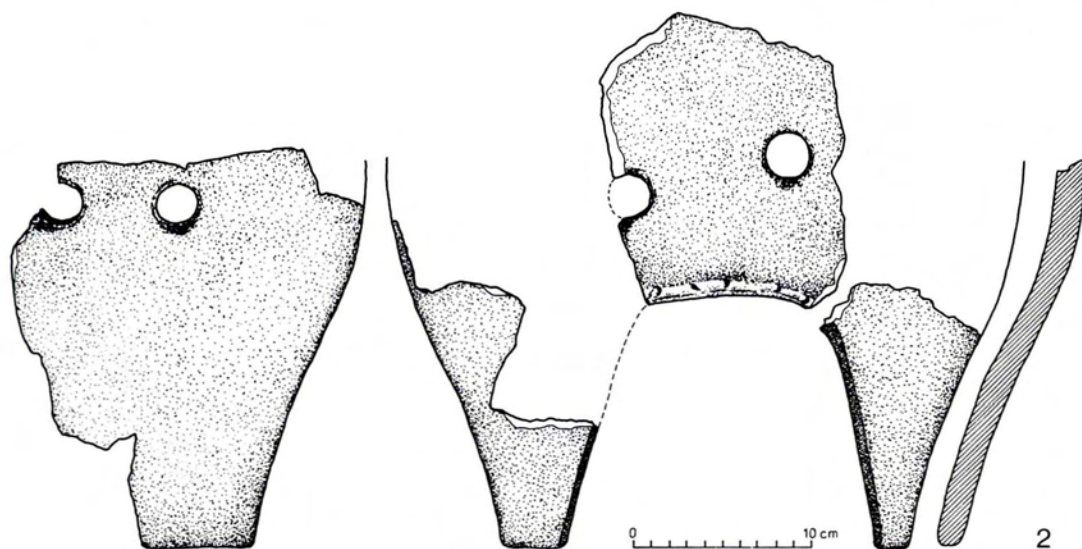




Feudvar. Bronze- und eisenzeitliche Pyraunoi. – M. 1:3.



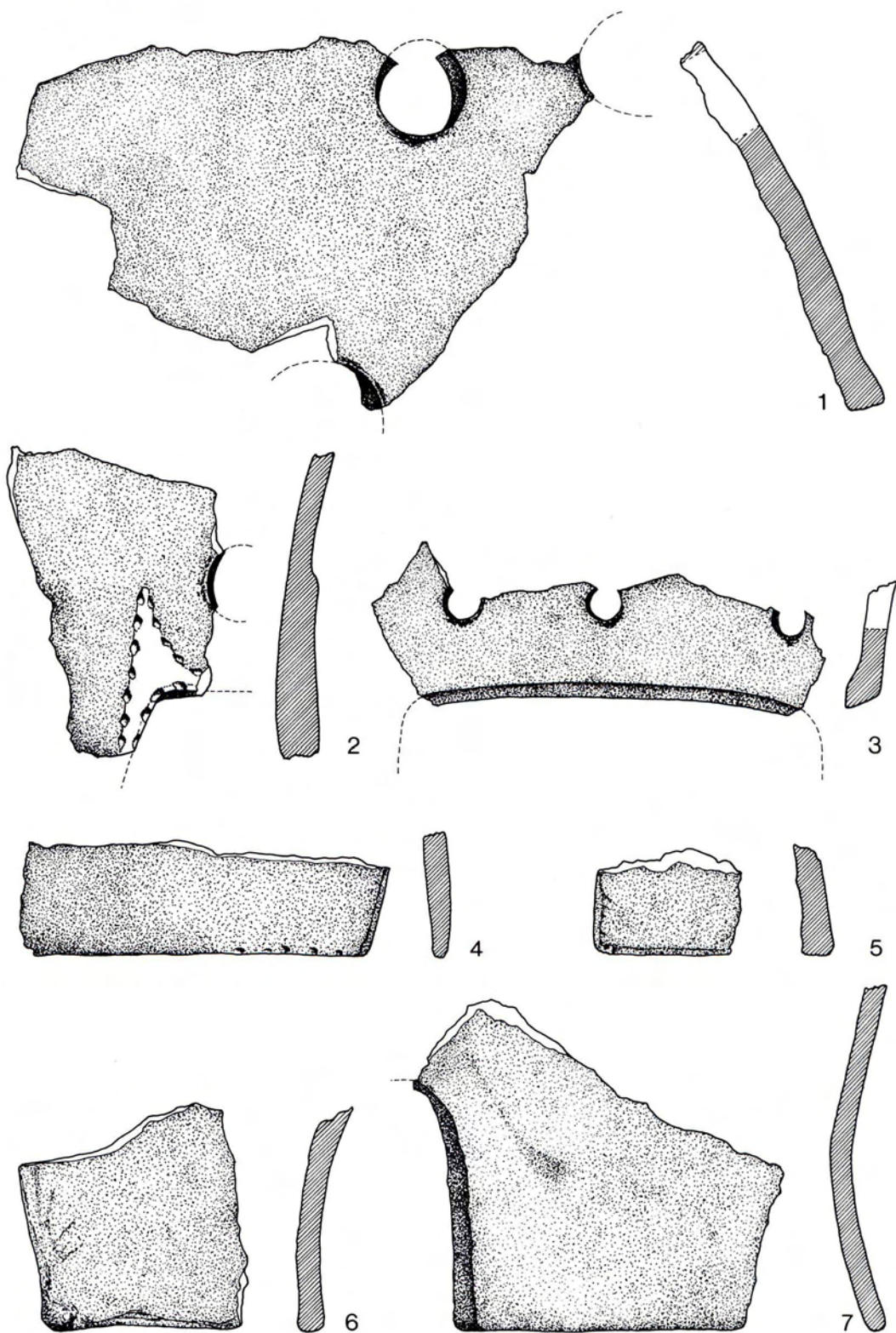
1



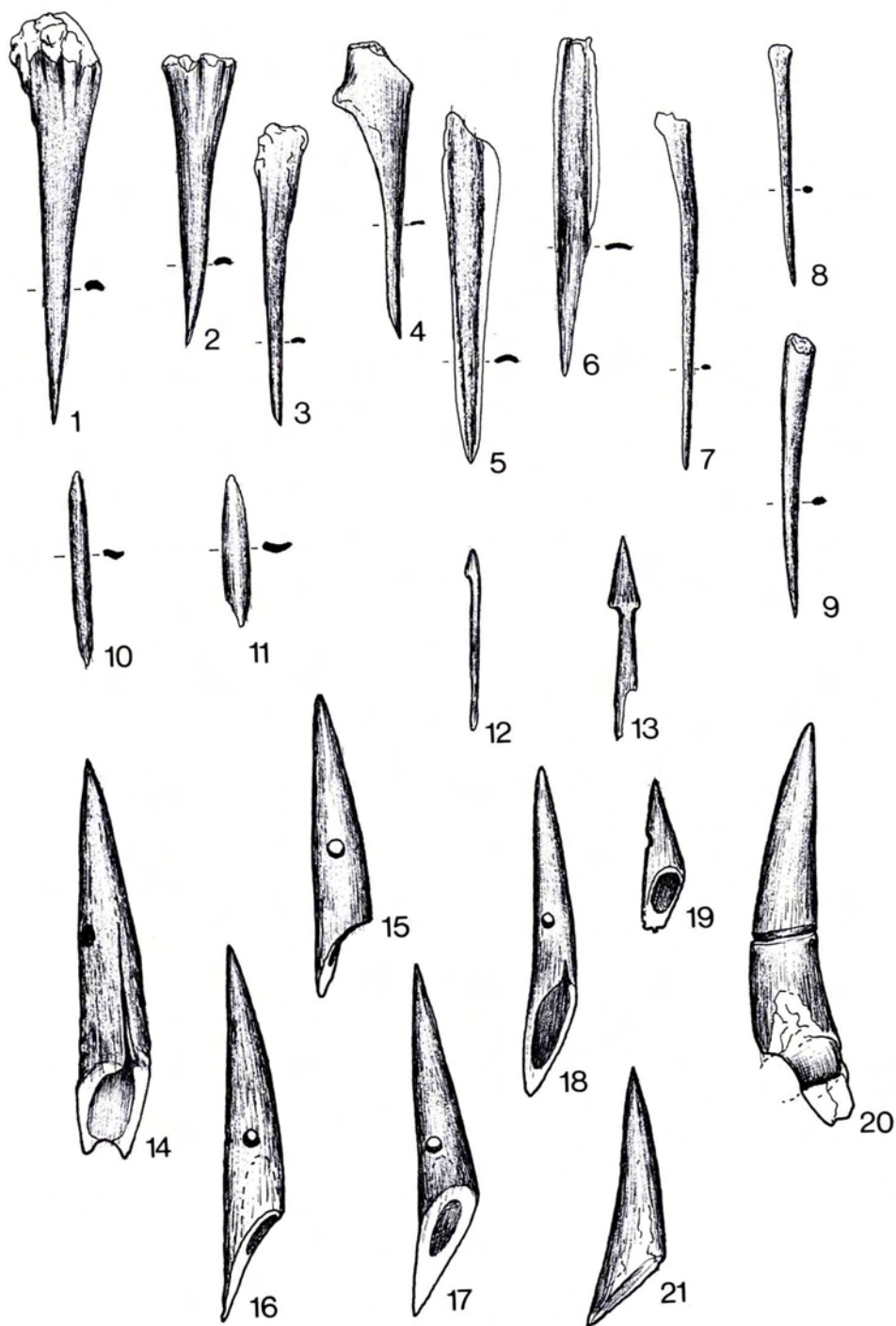
2

Feudvar. Bronze- und eisenzeitliche Pyraunoi. – 1 M. 1:3; 2 M. 1:4.



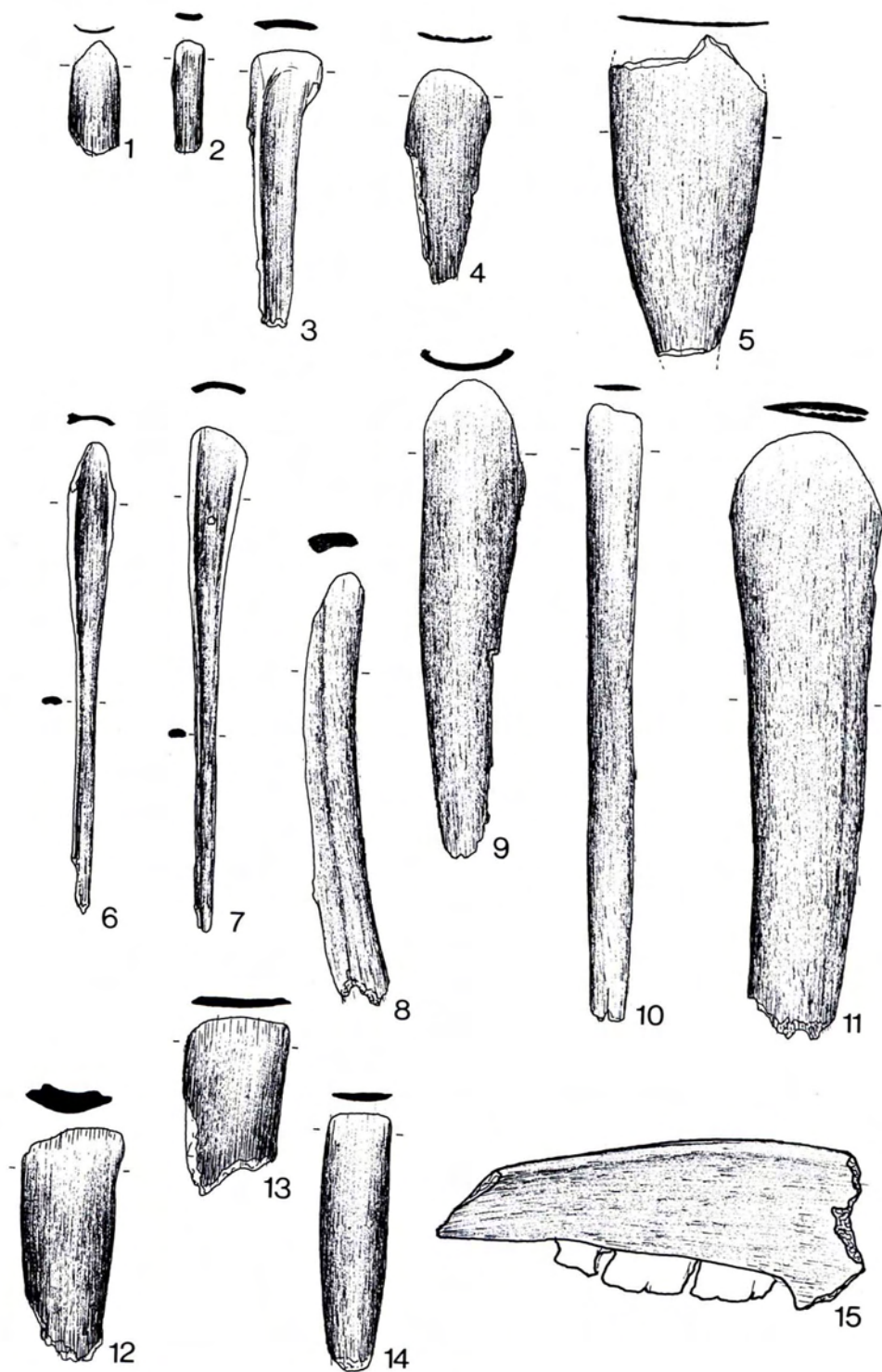


Feudvar. Bronze- und eisenzeitliche Pyraunoi. – M. 1:3.

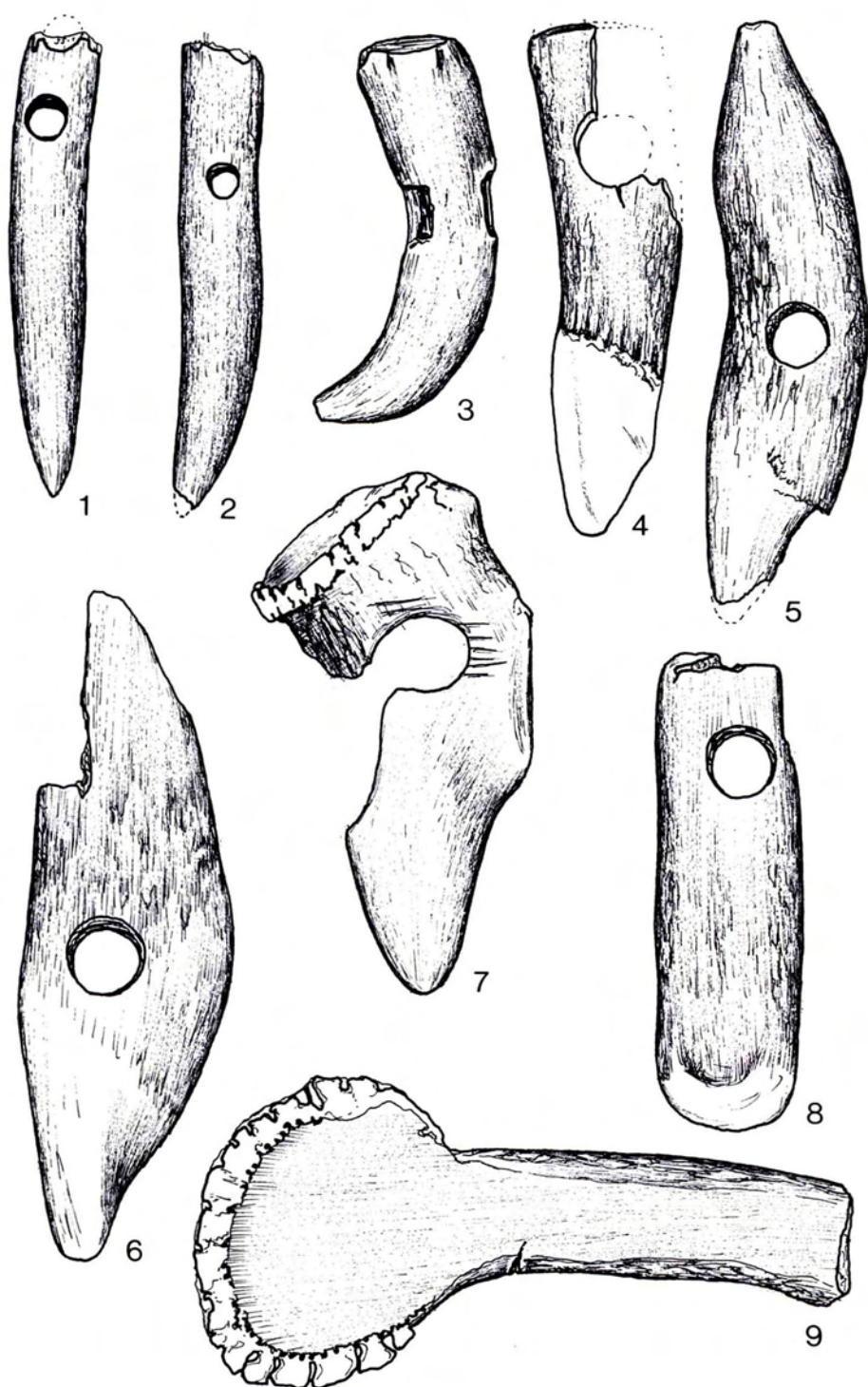


Feudvar. Bronze- und eisenzeitliche Knochengерäte. – M. 1:2.



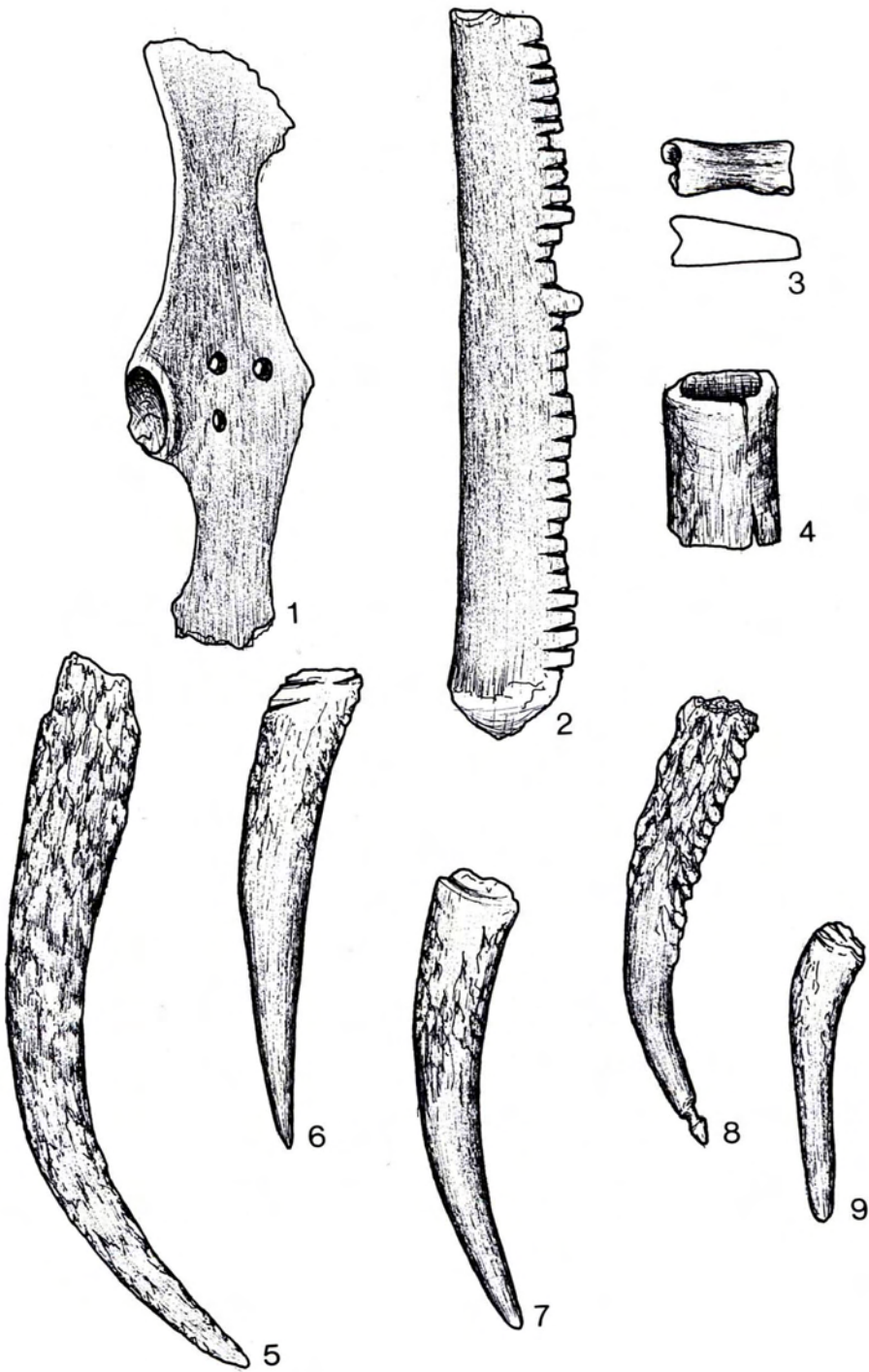


Feudvar. Bronze- und eisenzeitliche Knochengeräte. – M. 1:2.



Feudvar. Bronze- und eisenzeitliche Knochengeräte. – M. 1:2.





Feudvar. Bronze- und eisenzeitliche Knochengерäte. – M. 1:2.



1



2

Feudvar. 1 Fragment einer spätbronzezeitlichen Schüssel mit girlandenartiger Kannelurverzierung; 2 Schnitt A, Planum 4. Zwei früheisenzeitliche Herdtypen. – 1 M. 1:2.





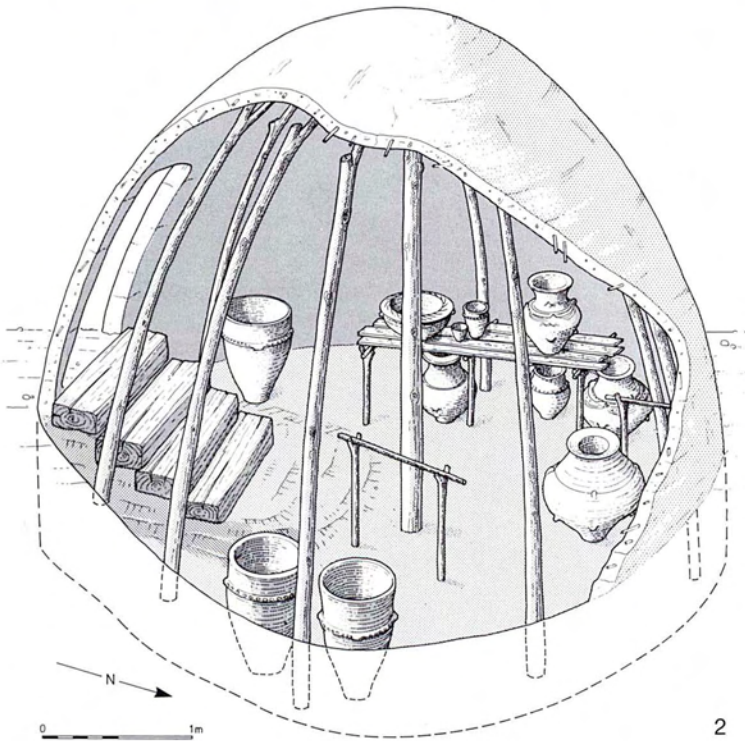
1



2

Feudvar. 1 Nördlicher Bereich von Schnitt W, Planum 3. Früheisenzeitliche Vorratsgruben. Ansicht von Südosten; 2 Schnitt W, Planum 9. Profilausschnitt einer Grubenwand mit einer Schichtung dünner Lehmaufträge zur Abdichtung.



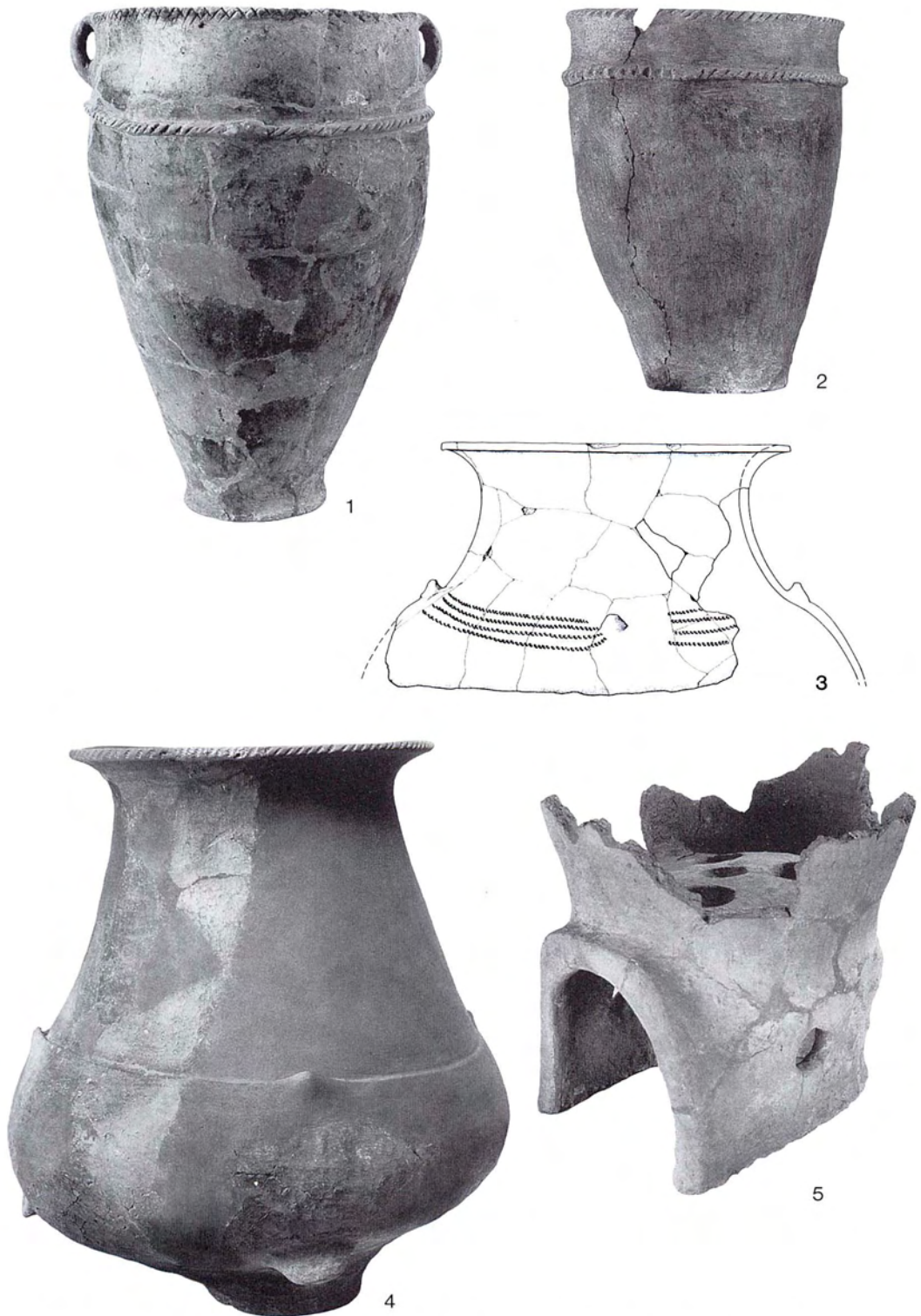


Feudvar. Schnitt E, Planum 6. Zwei früheisenzeitliche Kellergruben. 1 Ausgrabungsbefund. Die Vorratsgrube im Hintergrund wird durch eine später angelegte Grube (im Vordergrund) gestört; 2 Schematische Rekonstruktion einer früheisenzeitlichen Kellergrube.



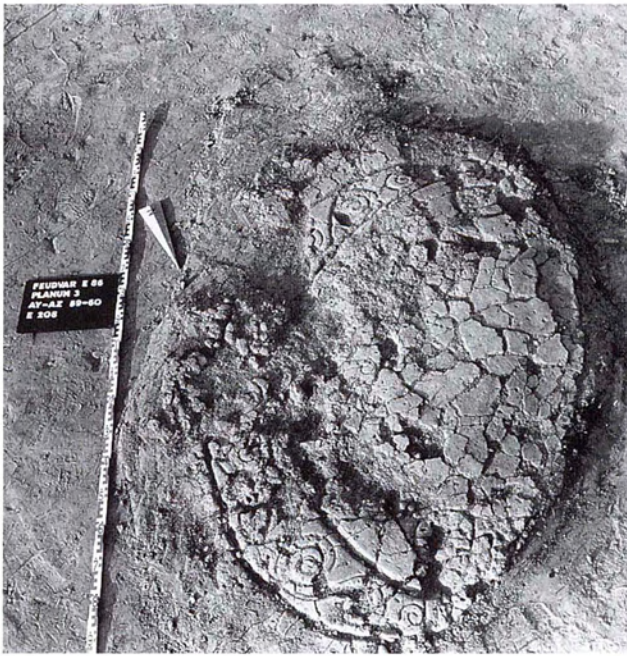


Feudvar. Eisenzeitliche Keramik. Kalakača-Phase. – M. 1:3.



Feudvar. Eisenzeitliche Keramik. 1 Vorratsgefäß mit randständigen Henkeln. Phase der kannelierten Keramik; 2 Pithosartiges Großgefäß. Kalakača-Phase; 3 Fragment eines bauchigen Großgefäßes. Kalakača-Phase; 4 Hohes, z.T. rekonstruiertes Großgefäß mit stempelverziertem Rand. Phase der kannelierten Keramik; 5 Unterer Teil eines tragbaren Herdes (pyraunos) aus den eisenzeitlichen Schichten des Schnittes A. – M. 1:6.



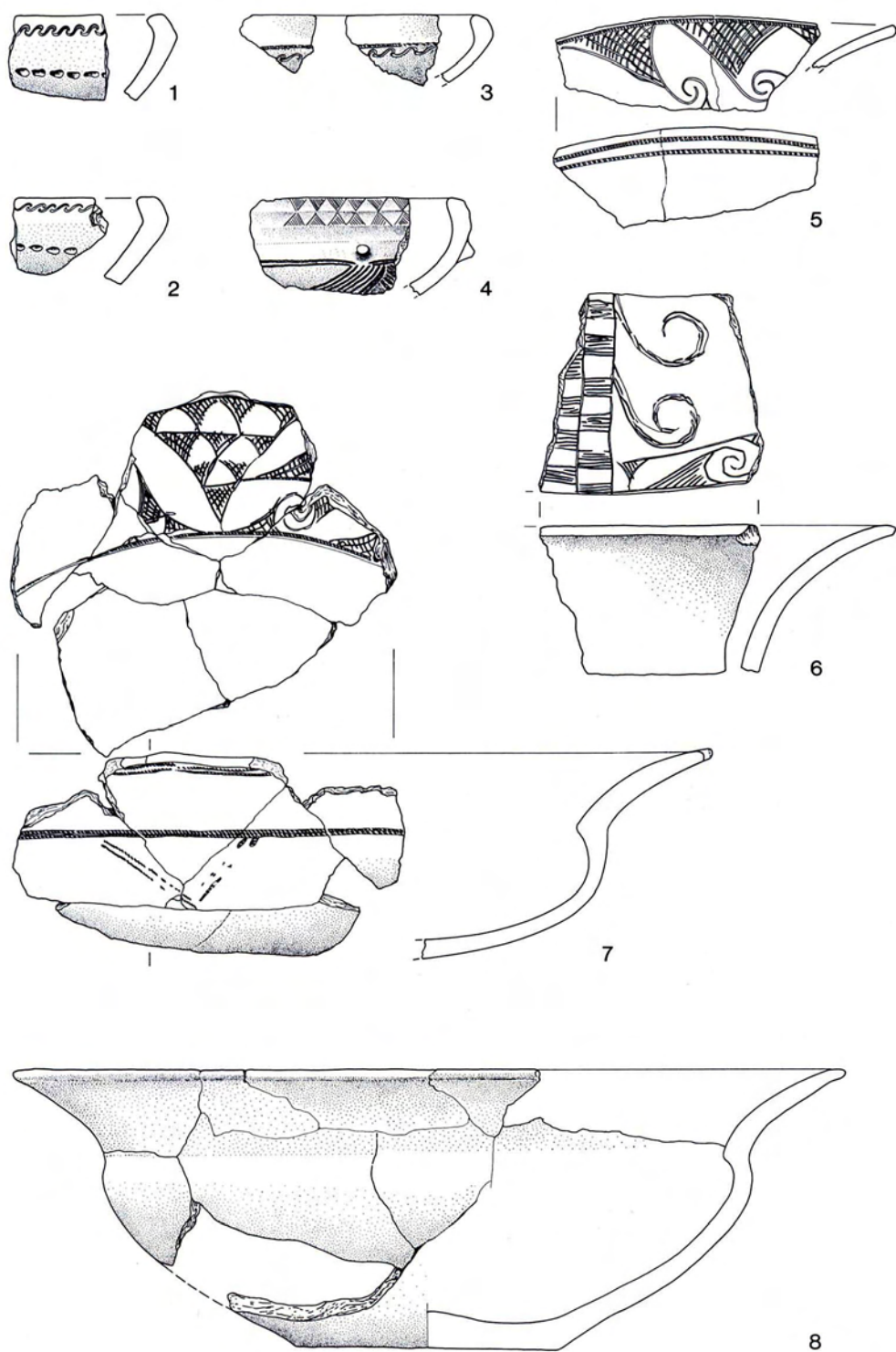


1



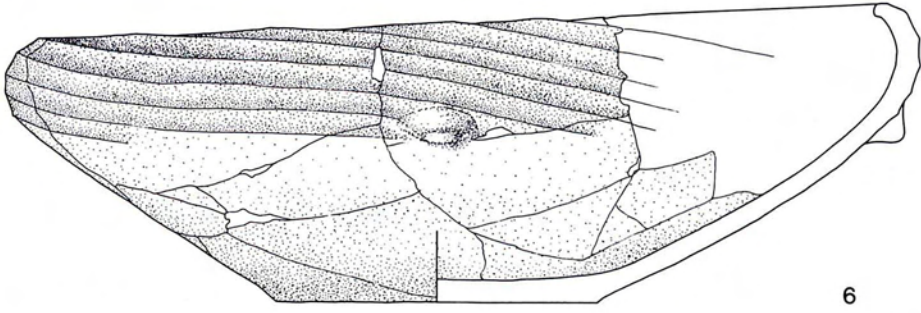
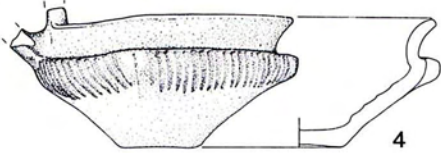
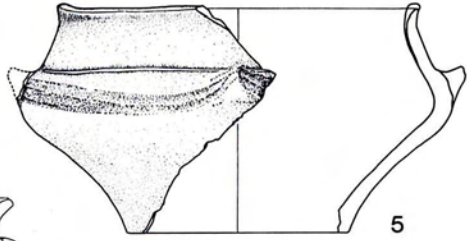
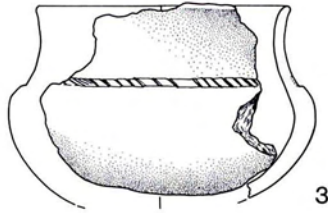
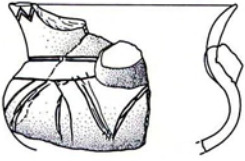
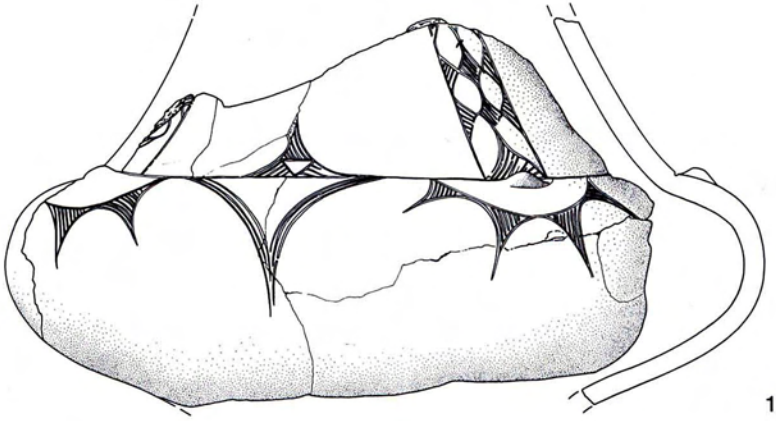
2

Feudvar. Spiralverzierte Herde der mitteleisenzeitlichen Basarabi-Phase. 1 Nördlicher Bereich des Schnittes E. Planum 3; 2 Süderweiterung des Schnittes E. Planum 5.



Feudvar. Eisenzeitliche Keramik. Basarabi-Phase. – M. 1:3.





Feudvar. Eisenzeitliche Keramik. 1–3 Basarabi-Phase; 4–6 Phase der kannelierten Keramik. –  
M. 1:3.

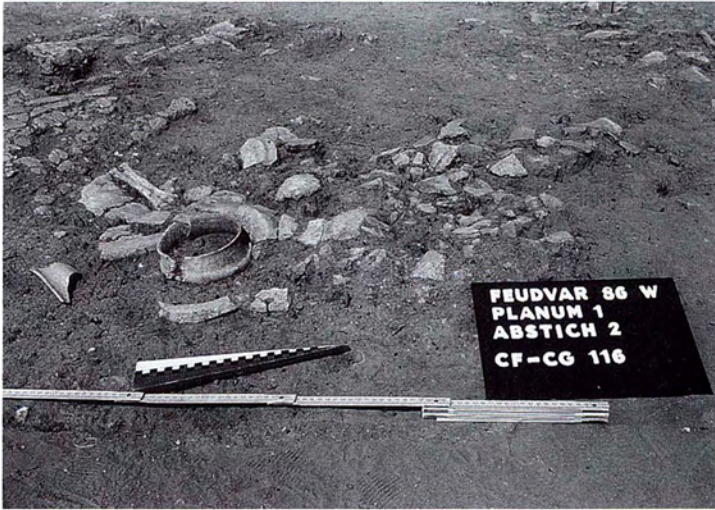


Feudvar. Eisenzeitliche Keramik. 1 Basarabi-Phase; 2–4 Phase der kannelierten Keramik. –  
M. 1:3.





1

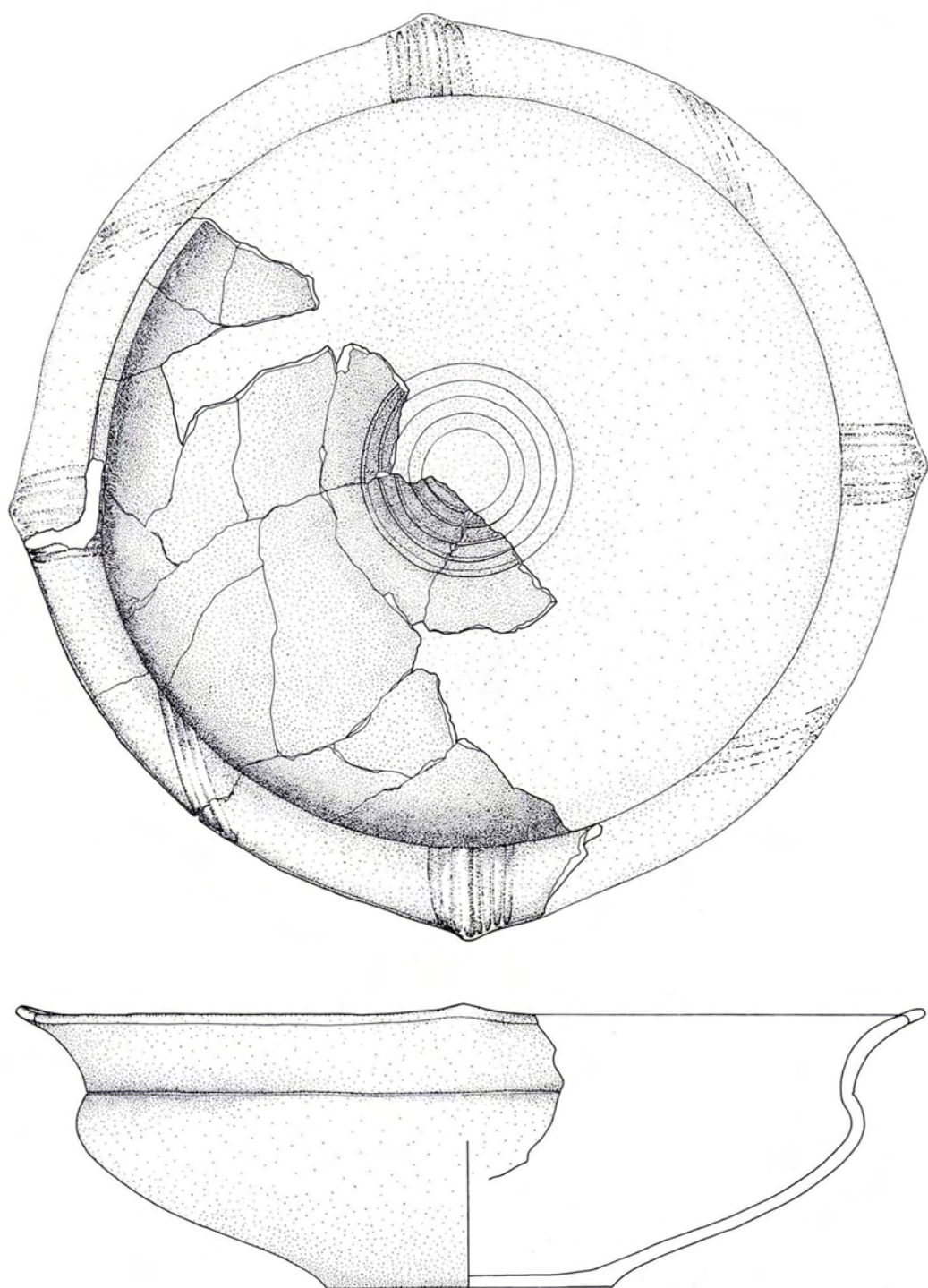


2



3

Feudvar. Späteisenzeitliche Schichten. 1 Schnitt E. Herdstellen im Bereich der nördlichen Grabungsgrenze; 2 Schnitt W, Planum 1/2. Konzentration von gut erhaltenen bzw. rekonstruierbaren Gefäßen sowie Tierknochen und verzierten Fußbodenresten; 3 Schnitt E, Planum 2. Desgl.

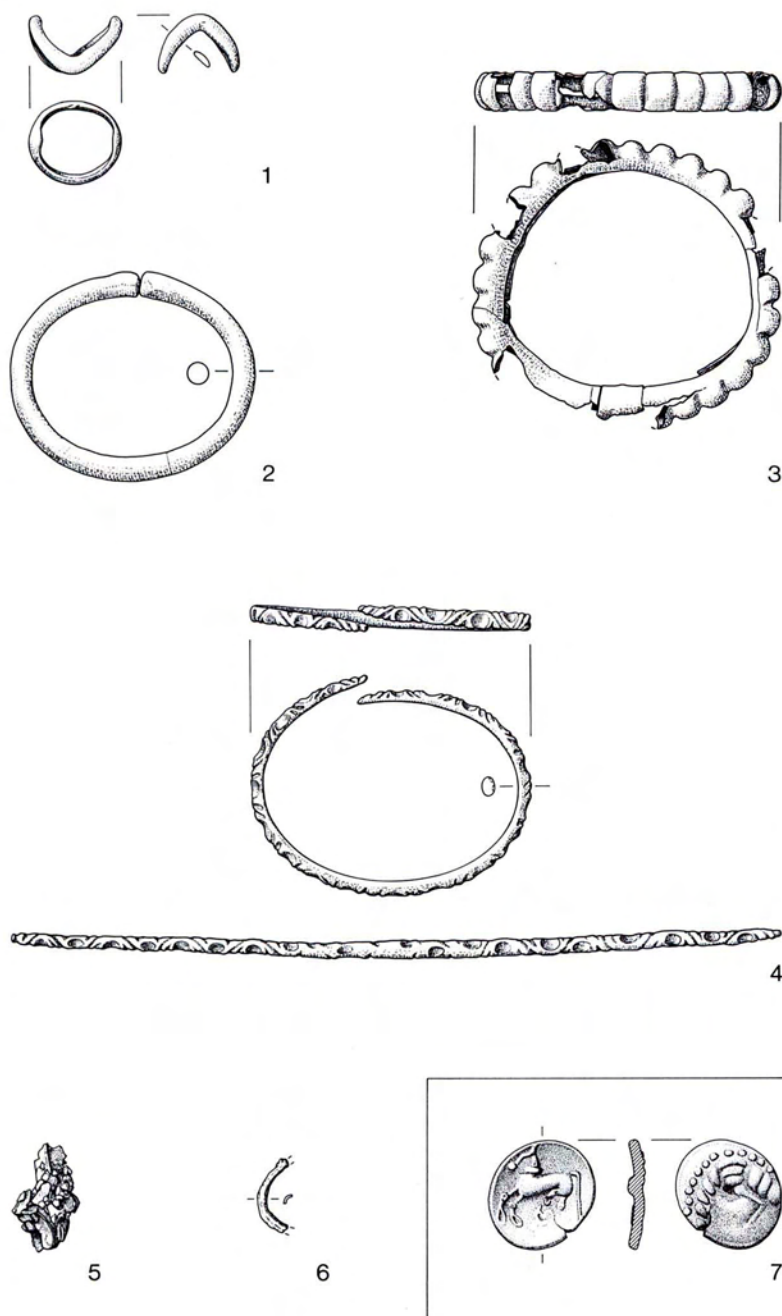


Feudvar. Schale aus der späteisenzeitlichen Phase der kannelierten Keramik. – M. 1:3.



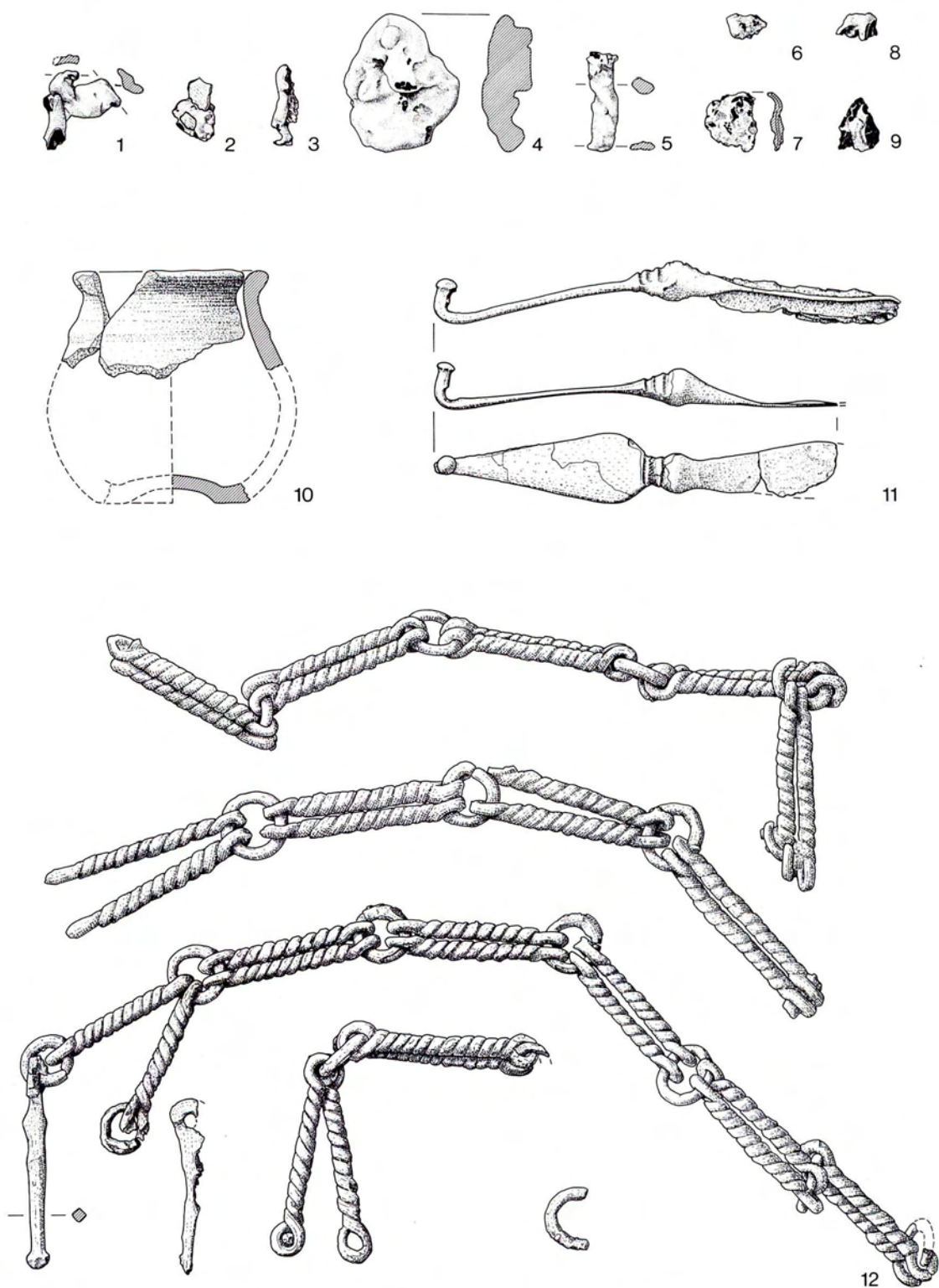


Feudvar. Späteisenzeitliche Schichten. 1–2 Tassen aus der Phase der kannelierten Keramik;  
3 Tonlampe. Dm.: ca. 10 cm; Höhe (bei einfach kalottenförmig rekonstruiertem  
Boden): ca. 6 cm. – 1–2 M. 1:3; 3 M. ca. 2:3.

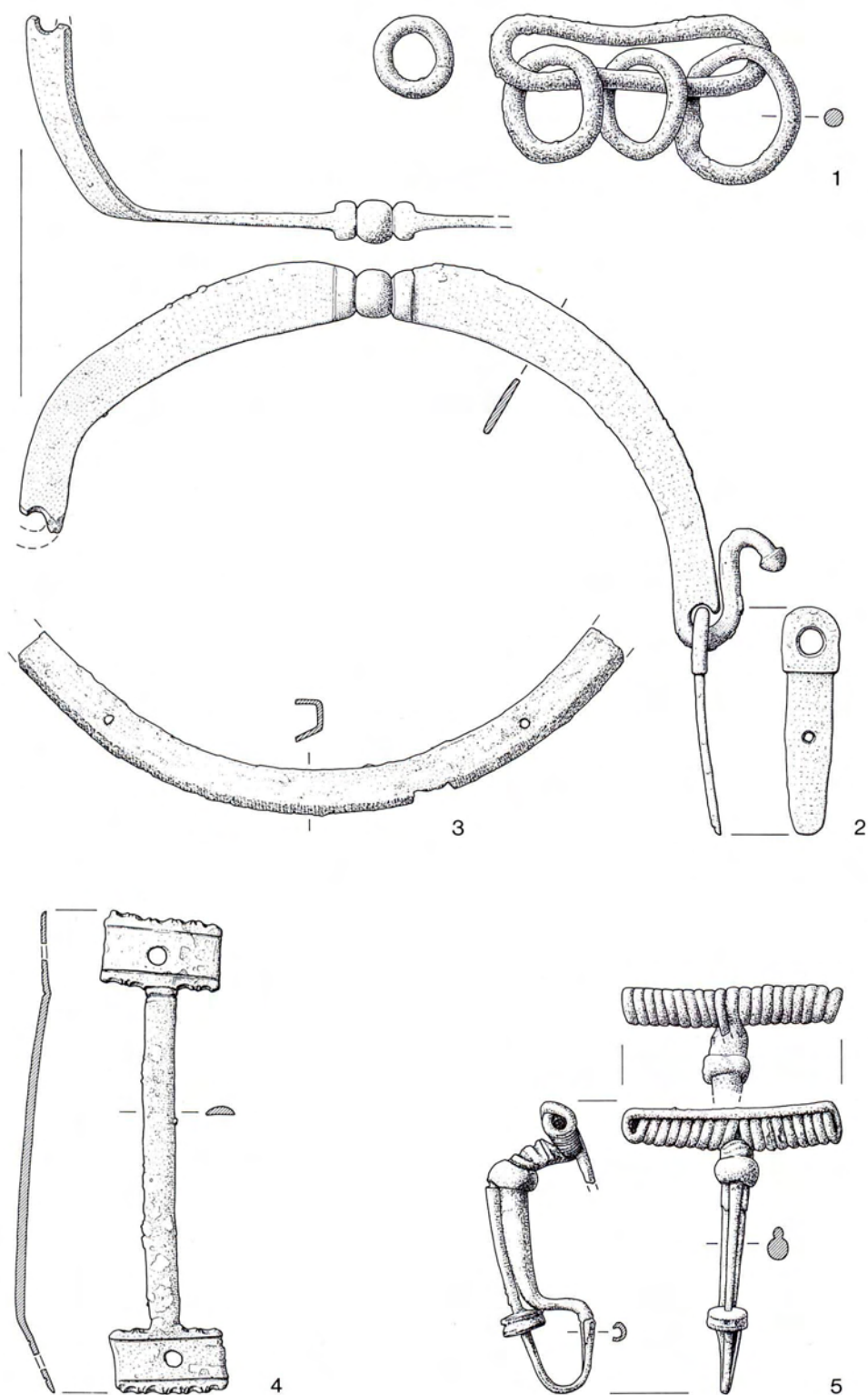


Feudvar. 1–6 Zerstörtes Grab im Surduk; 7 Silbermünze des 1. Jahrhunderts v. Chr.  
1–4.6 Bronze; 5 Eisen; 7 Silber. – 1– 6 M. 1:2; 7 M. 1:1.





Feudvar. Schnitt W. Funde aus Grab 1. 1-9 Glas; 10 Keramik; 11 Bronze; 12 Eisen. – M. 1:2.



Feudvar. Schnitt W. Funde aus Grab 2. 1.3 Eisen; 2.4-5 Bronze. – M. 1:2.





1



2



3

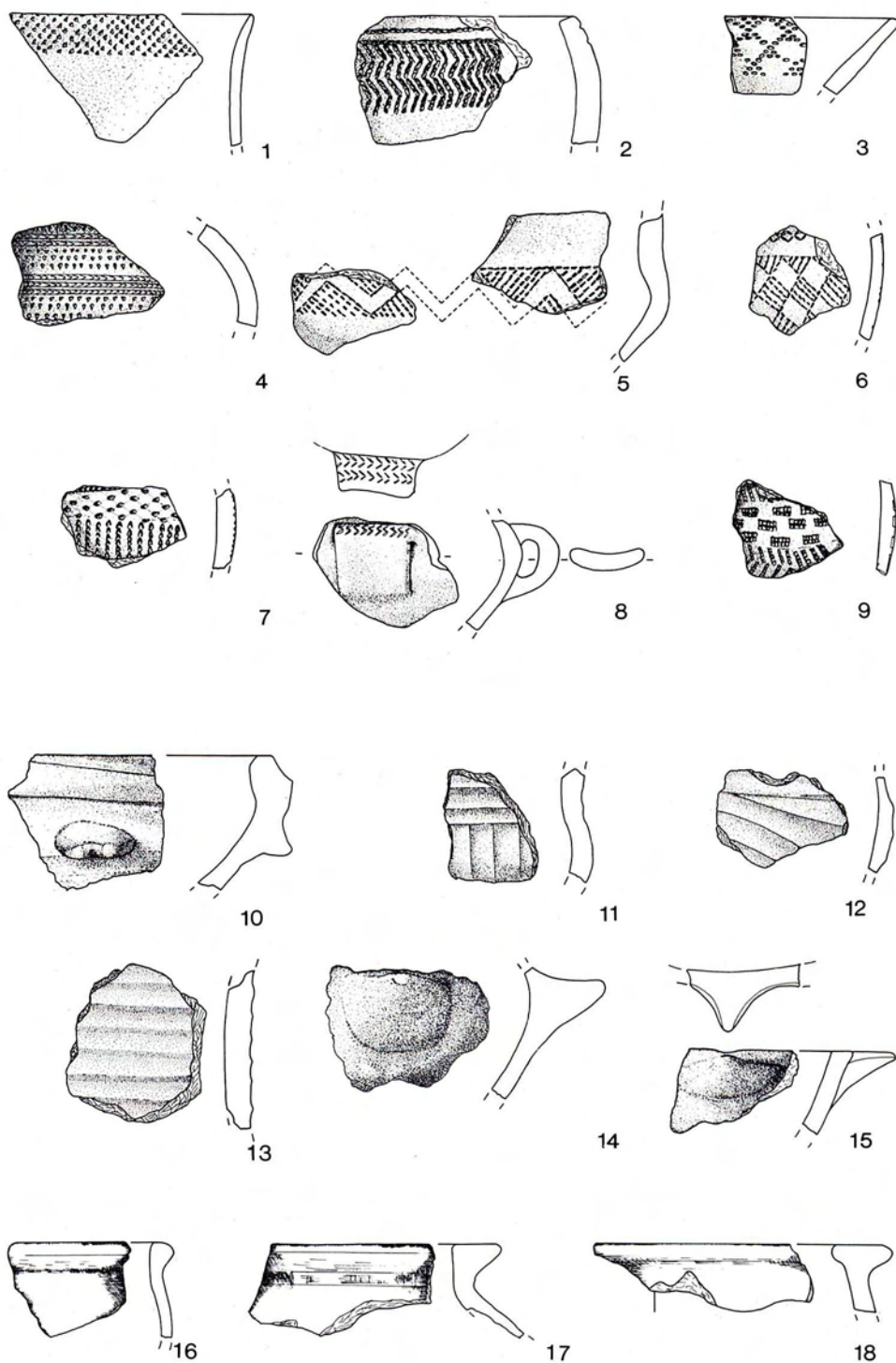
Feudvar. Zoologische Funde. 1 Fischreste aus der Schlammprobe eines Grubeninhaltes; 2 Deponierung eines Rothirschskelettes in einer Grube; 3 Muschelhaufen in einer früheisenzeitlichen Schicht.



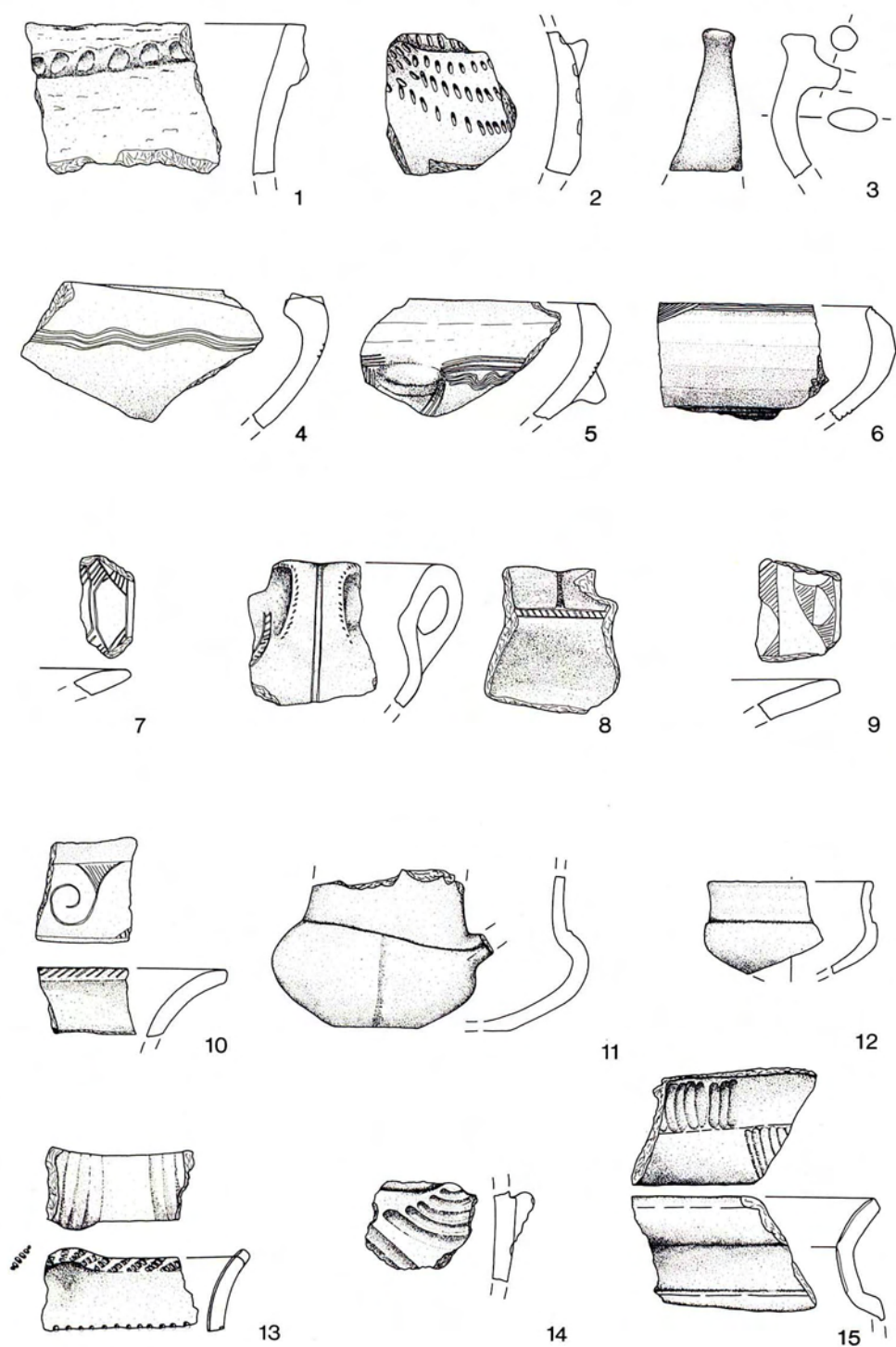


Feudvar. Frühbronzezeitliche Tierknochenfunde. 1–8 Größenvergleich zwischen Wild- und Hausrind (\*) am Calcaneus (1–3) und Talus (4, 5) sowie zwischen Wild- und Hausschwein (\*) am Humerus (6–8); 9–10 Pelvis vom Hund mit Bißspuren; 11 Schädel vom Rothirsch mit Hackspuren; 12 Fragment eines Pferderadius mit Ritzspuren. – M. siehe Skala.





Siedlungskeramik vom Untersuchungsgebiet Keljin-Surduk-Ost. 1–9 Kostolac-Keramik; 10 Keramik des Kalakača-Horizontes; 11–15 gávaartige Keramik; 16–18 schwarzgraue sarmatische Drehscheibenware. – M. 1 : 3.



Keramik der Bosut-Gruppe vom Untersuchungsgebiet Feudvar-Vorburg. 1-5 Kalakača-Horizont; 6-10 Basarabi-Horizont; 11-15 Horizont der Kannelierten Keramik. – M. 1:3.